Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 49 (1961)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 16. März 1961
49. Jahrgang Nr. 3
Erscheint monatlich
in 25 000 Exemplaren

Schweizer Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

A.Z. Olten 1

Die Kulturförderung in den Gemeinden

Die schweizerische Demokratie baut sich auf den Gemeinden auf. Dieses föderalistische Prinzip ist eines ihrer charakteristischen Merkmale. Lebendige, eigenständige Gemeinden bilden gleichzeitig einen wichtigen Damm gegen die immer größere Gefahr der Verstädterung und Vermassung des Schweizervolkes. Lebten vor hundert Jahren erst rund 10 Prozent der schweizerischen Bevölkerung in Gemeinden mit 5000 und mehr Einwohnern, so sind es heute über die Hälfte. Wir können das Rad der Zeit nicht zurückdrehen und wollen einem gesunden Fortschritt auch nicht in die Speichen greifen, aber anderseits gilt es vermehrt die Selbstbehauptung der Landgemeinden zu unterstützen und sie in die Lage zu versetzen, ihre heutigen, wichtigen Aufgaben voll zu erfüllen. Zu diesen wesentlichen neuzeitlichen Aufgaben der Landgemeinden zählen wir die Kulturpflege. Es ist erfreulich, daß diese Notwendigkeit von immer weiteren Kreisen erkannt wird. Wir erinnern an den letzten Städtetag, an dem diese Probleme aufgegriffen worden sind im Sinne unserer Darlegungen. Wir erinnern ferner daran, daß auf internationalem Boden in Lugano ein europäisches Gemeindeinstitut geschaffen worden ist, welches u. a. sich ebenfalls auf kulturellem Gebiete betätigt. Vor allem aber möchten wir an das Ergebnis einer Expertenkommission im Kanton Solothurn aufmerksam machen, die konkrete Vorschläge zuhanden der dortigen Regierung ausgearbeitet hat. In einem Schreiben an die Einwohner-, Bürger- und Kirchgemeinden wurden sie von der Regierung ersucht, sich vermehrt der Kulturpflege in den Gemeinden anzunehmen. Man möchte damit keineswegs etwa einer staatlichen Kulturplanung und Kulturlenkung das Wort reden, sondern die Privaten und privaten Körperschaften in erster Linie dazu aufmuntern, aber gleichzeitig diese Bemühungen seitens des Kantons und der Gemeinden vermehrt und konsequenter unterstützen. Ein Vorschlag verdient speziell unterstrichen und hervorgehoben zu werden. In kleineren Gemeinden sollte ein geeigneter Mitbürger beauftragt werden, die kulturellen Belange zu betreuen. Man denkt dabei an die Erhaltung und Förderung der gesunden ländlichen Tradition, die Erhaltung und Förderung guter, alter Bräuche und des Dialekts sowie die sinnvolle Pflege der Landwirtschaft und der Natur. In größeren Gemeinden sollte diese Mission eine besondere Kulturkommission übernehmen. Das ist sicher ein geeigneter Weg, der auch in anderen Kantonen Beachtung und Nachahmung verdient.

Im Kanton Zürich hat der bauernkulturelle Ausschuß des Zürcher landwirtschaftlichen Kantonalvereins die Initiative ergriffen, um mit dem Verband der Gemeindepräsidenten des Kantons Zü-

rich eine gemeinsame Tagung zu veranstalten, an der die Probleme der Kulturpflege in den Gemeinden und mit Unterstützung der Gemeinden besprochen worden sind. In ähnlicher Weise ist auch im Kanton St. Gallen vorgegangen worden. Diese und andere Beispiele zeigen, daß die Zeit heute für diese Fragen aufgeschlossen ist. Es gilt diesen Ackerboden nunmehr richtig zu pflügen und eine gute Saat in den Boden zu bringen, damit sie aufgehen und sich freudig entwickeln kann. Die Gemeinden, die Kantone und der Bund haben hier unterstützend und fördernd mitzuhelfen. Das Schwergewicht wird nach wie vor bei den privaten Organisationen und bei den einzelnen Bürgern und Bürgerinnen liegen. Wesentlich ist, daß wir zu einer sinnvollen Koordination all dieser Bemühungen kommen. Zu diesem Zwecke scheint uns der Solothurner Vorschlag besonders wichtig und beherzenswert zu sein, in kleineren Gemeinden einen geeigneten Mitbürger und in größeren Gemeinden eine besondere Kulturkommission mit dieser Koordination zu betrauen. In ihr sollten die Gemeindebehörden, die Kirche, die Schule, die Vereine usw. vertreten sein. Auf diese Weise wird es möglich sein, die Kulturpflege in den Gemeinden wirksamer und gründlicher zu fördern und zu pflegen.

In den meisten Gemeinden fehlt es nicht an einer Kultur- und Gemeinschaftspflege, aber sie ist vielfach zu stark zersplittert und vollzieht sich zu sehr nebeneinander und durcheinander. Was uns fehlt, sind noch mehr Veranstaltungen, welche das ganze Dorf oder die ganze Bevölkerung der Gemeinde erfassen. Damit schafft man noch mehr Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft, noch mehr Verantwortung gegenüber der Gemeinde und der Pflege und Förderung bäuerlich-ländlicher Kultur.

Als solche gemeinsame Veranstaltungen nennen wir die Feier des 1. August, die Kilbi, schöne, alte Bräuche, die Durchführung von Dorfwochen, Dorf- oder Heimatabenden, das Volkstheater, die Dorf- und Gemeindebibliothek, die Volkshochschule, Erinnerungsfeiern, Einweihungsfeiern öffentlicher Gebäude, ferner die Veranstaltung von musikalischen Darbietungen, auch mit klassischer Musik, Jugendfeste, Staatsbürger- und -bürgerinnenkurse und dergleichen mehr. Wichtig ist, daß zu diesen gemeinsamen Veranstaltungen auch die Neuzugezogenen eingeladen werden, damit sie an ihrem neuen Wohnort geistig und gemeinschaftlich besser Fuß fassen und so die Wohngemeinde für sie ebenfalls zur Heimat wird.

Zur erfolgreichen Kulturpflege in der Gemeinde gehört auch ein Gemeinschaftszentrum, vor allem ein ausreichend großer Saal. In zahlreichen Fällen müssen die Gemeinden hier mithelfen, solche Zentren zu schaffen, oder sogar eigene Gebäulichkeiten dafür zur Verfügung stellen. Es gibt mancherlei Wege, um in einer Gemeinde zu einem Kulturzentrum zu kommen. Wesentlich ist, daß ein solches vorhanden ist oder geschaffen wird. Wir denken auch an die Kirchgemeindehäuser und ähnliche Bauten. Im weiteren kommen Schulhäuser, Turnhallen und für bestimmte Anlässe die Kirchen in Frage. Wo in einer Gemeinde ein blühendes Kulturleben gedeihen soll, muß auf alle Fälle die Saalfrage gelöst sein.

Zur dörflichen Kulturpflege gehört es auch, daß das Unterhaltungswesen der Vereine vor der Verstädterung bewahrt wird, denn auch hier muß die Landgemeinde ihre Eigenständigkeit nach Möglichkeit zu bewahren suchen. Der Geist ist entscheidend. Wir sind in einer christlichen Demokratie; die Kirche muß in der Landgemeinde und die Landgemeinde in der Kirche bleiben. Im heutigen weltumspannenden Kampf gegen den Kommunismus müssen unsere Landgemeinden Bunker unserer christlichen ländlichen und schweizerischen Kultur bleiben. Diesem Beitrag an unsere geistige Landesverteidigung kommt je länger je größere Bedeutung zu. Und noch eines müssen wir beachten: Mit der Schaffung immer größerer Wirtschaftsräume und politischer Zusammenschlußbestrebungen in Europa gewinnen die kleinen Gemeinschaften in der Gemeinde und in der Familie zusehends an Gewicht, denn der Mensch fühlt sich nicht in den großen Räumen, sondern im kleineren und kleinen Kreise wohl und daheim. Diese Geborgenheit zu erhalten und zu vertiefen ist nicht zuletzt auch eine Aufgabe der vermehrten aktiven Kulturpflege in den Gemeinden und Dörfern. Die regelmäßige Aufnahme eines diesbezüglichen, speziellen Budgetpostens der Gemeinde ist daher nicht allein gerechtfertigt, sondern unter den neuzeitlichen Gegebenheiten sogar eine dringende Notwendigkeit.

H.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

«In der Schweiz hat der Konjunkturaufschwung in praktisch allen nichtlandwirtschaftlichen Bereichen angehalten.» Mit diesen Worten beurteilt die Kommission für Konjunkturbeobachtung die Verhältnisse in der schweizerischen Wirtschaft in den letzten Monaten. Daß die günstige Lage noch fest verankert ist und daß auch die Zukunftsaussichten zuversichtlich beurteilt werden, kann aus wichtigen Veröffentlichungen immer wieder geschlossen werden. Da ist in erster Linie die Außenhandels-Statistik zu erwähnen, die im Monat Januar sowohl bei der Einfuhr als bei der Ausfuhr mit 857 bzw. 625 Millionen Franken wesentlich höhere Ziffern aufzuweisen hat als im gleichen Monat des Vorjahres, wenn auch die Rekordergebnisse des Monats Dezember nicht mehr erreicht wurden. Der Einfuhrüberschuß des Monats Januar dieses Jahres mit 232 Millionen Franken ergab einen Betrag, der bisher nur zweimal, nämlich im Januar der Jahre 1948 und 1957, übertroffen wurde. Bei der letztes Jahr zu verzeichnenden starken Ausdehnung des schweizerischen Außenhandels wundert es nicht, daß auch die industrielle Bautätigkeit, die stark vom Export abhängig ist, gewaltige Zahlen aufzuweisen hat. Im 4. Quartal 1960 war die Zahl der begutachteten Bauvorlagen um 33% höher als in der entsprechenden Vorjahresperiode. Es wurde damit ein absoluter Höhepunkt erreicht. Das gleiche trifft auch zu, wenn das ganze Jahr 1960 in Betracht gezogen wird. Die Zahl der Bauvorlagen war um ca. 34% höher als im Vorjahr, und es werden dadurch die Ergebnisse aller früheren Jahre übertroffen.

Aus dem Sektor der Landwirtschaft ist zu erwähnen, daß im vergangenen Jahre die Getreideernte Rekordergebnisse erbrachte und daß der Umfang der Auswuchs-Getreidemenge nicht das erwartete Maß ausmachte. Der Fremdenverkehr verzeichnete letztes Jahr Höchstzahlen in den Übernachtungen, wobei vor allem die Zahl der Auslandsgäste ziemlich stark anstieg, während die Frequenzzunahme für die Schweizer Gäste wenig höher war als 1959. Die Maschinenindustrie hatte 1960 ebenfalls ein Rekordjahr, und die Beschäftigtenzahl hat einen neuen Höchststand erreicht. Der Arbeitsvorrat hat von Quartal zu Quartal zugenommen und erreichte am Jahresende im Durchschnitt 9,1 Monate gegenüber 7,5 Monaten vor Jahresfrist. Angesichts der Rekordumsätze und des neuen Höchststandes der Arbeitsvorräte werden die nächsten Aussichten überwiegend gut beurteilt. In mehreren Branchen ist die Beschäftigung bis anfangs 1962 gesichert. Nach den Erhebungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit lagen die Kleinhandelsumsätze im Januar 1961 um 6,8 % höher als letztes Jahr. Von Interesse mag auch die Meldung sein, daß unser Land letztes Jahr 133 000 Motorfahrzeuge für einen Wertbetrag von 500 Millionen Franken aus dem Auslande einführte, was gegenüber dem Vorjahr eine Zunahme von mehr als 25 % bedeutet.

So sehen wir fast auf der ganzen Linie Zeichen recht guter Arbeits- und Verdienstverhältnisse, die sich auch auf andere Sektoren auswirken. Die gute Kaufkraft der Bevölkerung widerspiegelt sich oft auch in der Entwicklung der Konsumentenpreise, welche im letzten Monat mit einer Erhöhung um 0,1 % wieder leicht steigende Richtung eingeschlagen haben, während der Anstieg bei den Großhandelspreisen sogar 0,4 % betrug. Die gute Wirtschaftslage zeigt sich auch in recht günstigen Abschlüssen der großen eidgenössischen Regiebetriebe, nämlich der Bundesbahnen und der PTT-Verwaltung, welche für das vergangene Jahr Rekordergebnisse aufweisen können und trotz steigenden Kosten erhöhte Einnahmen-Überschüsse an die Bundeskasse abzuliefern in der Lage sind. Es überrascht nicht, daß für 1960 in den Fiskaleinnahmen des Bundes ein Rekord gemeldet wird, ergaben dieselben doch einen Gesamtertrag von 2,8 Milliarden Franken, wovon auf die Zölle allein mehr als 1 Milliarde entfielen oder über 150 Millionen Franken mehr als letztes Jahr. Bemerkenswert ist auch, daß der Ertrag der Warenumsatzsteuer auf über 660 Millionen Franken angestiegen ist.

Wenn wir uns nach diesem Streifzug durch unsere Wirtschaft und ihre Leistungs- und Erfolgsausweise den Verhältnissen auf dem Geld- und Kapitalmarkt zuwenden, dann verdienen die neuesten Entwicklungen bei einigen Währungen unsere besondere Aufmerksamkeit. Über das vergangene Wochenende sind die Währung der Deutschen Bundesrepublik und der Niederlande um je annähernd 5% aufgewertet worden, d. h. die Preise für Gold und Dollars wurden entsprechend herabgesetzt. Diese Maßnahmen sind für weite Kreise völlig überraschend gekommen und werden zur Folge haben, daß die Warenimporte nach den genannten Ländern etwas verbilligt, also gefördert werden, während die Exporte eine gewisse Versteifung in der Preisgestaltung erfahren werden. Damit dürfte auch die überhitzte Konjunktur eine gewisse Dämpfung erfahren. Im Zusammenhang mit diesen Währungsmaßnahmen sind sofort auch Mutmaßungen über eine allfällige Aufwertung des Schweizerfrankens laut geworden. Die schweizerische Nationalbank hat demgegenüber aber sofort erklären lassen, daß derartige Gerüchte jeder Grundlage entbehren. Dazu sagt die schweizerische Nationalbank: «In der Bundesrepublik sind die beträchtlichen Überschüsse der außenwirtschaftlichen Bilanz überwiegend durch die Tatsache bedingt, daß die westdeutschen Waren-Exporte weit höher sind als die Importe. In unserem Lande ist das Verhältnis gerade umgekehrt. Aus dieser Sachlage den Schluß auf eine mögliche Aufwertung des Schweizer Frankens zu ziehen, wäre unrealistisch. Niemand wird angesichts des hohen Einfuhr-Überschusses der Schweiz ernstlich behaupten wollen, unsere Währung sei unterwertet. Von einer Aufwertung des Schweizer Frankens im Gefolge der deutschen und der niederländischen Währungsmaßnahmen kann deshalb nicht die Rede sein.»

Es ist nicht überraschend, daß die oben genannten Maßnahmen einiger Länder auf dem Währungsmarkte eine gewisse Unruhe ausgelöst haben. Sie zeigte sich in nervösen Kursschwankungen einiger Währungen und vielleicht auch im großen Devisenzufluß an die schweizerische Nationalbank, der in der Woche vom 1.–7. März eine Summe von nicht weniger als 181 Millionen Franken ausmachte. Der Gegenwert dieser Devisenzuflüsse fand seinen Niederschlag in einem starken Ansteigen der täglich fälligen Verbindlichkeiten der Nationalbank, die wieder auf 3250 Millionen Franken angestiegen sind oder gar auf 3650 Millionen, wenn wir die letztes Jahr sterilisierten 400 Millionen Franken dazurechnen. So ist es nicht verwunderlich, daß auf dem Geld- und Kapitalmarkt andauernd eine große Flüssigkeit besteht. Als Folge derselben besteht auch andauernd starke Nachfrage nach festverzinslichen Werten, also Obligationen des Bundes, der Kantone und so weiter, deren Durchschnittsertrag nach der schweizerischen Nationalbank letzte Woche mit nur noch 2,84 % errechnet wurde. Demzufolge ist auch die Nachfrage bei neuen Anleihen, aber auch nach Kassa-Obligationen von Bankinstituten ziemlich lebhaft und die Zinsfuß-

gestaltung steht leicht unter Druck. Die Zahl jener Institute, die Obligationen zu 3½ % ausgeben, hat eher eine weitere Einschränkung erfahren oder es werden solche Titel nur noch in sehr beschränkten Beträgen in Konversion oder mit verlängerter Laufzeit ausgegeben. In diesem Zusammenhange möchten wir darauf hinweisen, daß die Emissionstätigkeit in der Schweiz im Jahre 1960 eine ausgesprochen rege war. Die intensive Investitionstätigkeit im Inland und die ausgedehnte Kapitalnachfrage des Auslandes haben dazu beigetragen, daß letztes Jahr annähernd 100 Anleihen für einen Gesamtbetrag von 1741 Millionen Franken auf den Markt gebracht wurden. Davon waren nur 130 Millionen Erneuerungen, so daß für rund 1600 Millionen Franken neues Kapital aufgenommen wurde. Seit der Einführung der Statistik für Anleihens-Emissionen im Jahre 1923 ist es das erste Mal, daß neue Mittel in diesem Umfange angefordert wurden. Auf ausländische Emissionen entfielen davon nicht weniger als 660 Millionen Franken oder eine Summe, die bisher nie verzeichnet wurde. Wenn der Geld- und Kapitalmarkt dennoch, wie bereits erwähnt, im Zeichen einer starken Flüssigkeit steht, werden die starken Zu- und Rückflüsse aus dem Auslande, die in den letzten Monaten zu verzeichnen waren, sich hier immer noch stark auswirken. Es ist bemerkenswert, daß in einem Großbankenbericht dazu festgestellt wird, daß die große Liquidität den Banken wohl bald sehr zu statten kommen dürfte, werde doch bei einem anhaltend hohen Kreditbedarf im Inland die Handelsbilanz weiterhin stark passiv bleiben und im Falle einer Beruhigung der welt- und währungspolitischen Situation mit einem kräftigen Wiederabfluß von Anlagemitteln ins Ausland zu rechnen sein. Wohl unter dem Einfluß dieser Geldströme aus dem Ausland haben teilweise die Bankbilanzen eine starke Ausweitung erfahren. So stellten wir beispielsweise fest, daß allein die Bilanzen der vier ersten schweizerischen Großbanken im vergangenen Jahre um 2720 Millionen Franken zugenommen haben.

In einzelnen Bankberichten und Generalversammlungen wird bewegte Klage darüber geführt, daß die durchschnittlichen Zinssätze für die Einlagen im Jahre 1960 eher noch etwas gestiegen sind, weil die zur Konversion gelangenden Obligationen meist zu 3 % verzinslich waren und die neuen Titel nun 3½ % erfordern, während die in den Jahren 1957/58 ausgegebenen 4 %-Obligationen meist noch 1–2 Jahre laufen.

Für die *Raiffeisenkassen* möchten wir unter den obwaltenden Umständen die Beibehaltung der bisher angewandten Zinssätze empfehlen. Dabei soll in der Zinsvergütung für Obligationen eher auf eine Reduktion auf 3¼ % getrachtet werden, während eine Erhöhung der übrigen Gläubigersätze schon deshalb nicht aktuell ist, weil auch eine Veränderung der Schuldnerzinssätze zur Zeit nicht in Diskussion steht. J. E.

Die Finanzierung der AHV

Ein ungewöhnlicher Revisionsvorschlag

Mit Botschaft vom 27. Januar 1961 unterbreitet der Bundesrat der Bundesversammlung Vorschläge und Botschaft zur 5. Revision des Bundesgesetzes über die Alters- und Hinterlassenen-Versicherung. Die ersten vier Revisionen aus den Jahren 1951, 1954, 1956 und 1957 – das AHV-Gesetz trat bekanntlich auf den 1. Januar 1948 in Kraft – dienten vorab der Verbesserung der Stellung der Bezüger außerordentlicher Renten (sogenannter Übergangsrenten) durch Erhöhung ihrer anrechenbaren Einkommensgrenzen bzw. der Aufhebung dieser Einkommensgrenzen bei der 3. Revision; bei der 4. Revision war eine Erhöhung der Renten vorgenommen worden; die Beitragspflicht der Selbständigerwerbenden wurde nach einer sinkenden Skala der Einkommensverhältnisse reduziert. Aus den vier bisherigen Revisionen, die innert 10 Jahren durchgeführt wurden, ergab sich eine jährliche Mehrbelastung der AHV von 271 Mio Fr., was einer Erhöhung der ursprünglichen Belastung um nahezu 30 % gleichkommt.

Damit aber sind die Begehren an die AHV noch keineswegs gesättigt. Die wirtschaftliche Entwicklung, die gegenwärtige Hochkonjunktur und vielleicht vorab die Lohn- und Preissteigerungen haben seit der 4. Revision des AHV-Gesetzes einer weitern großen Zahl neuer Begehren um Ausbau der AHV gerufen, wobei neben parlamentarischen Vorstößen und günstigen Eingaben erstmals auch zum Mittel der Verfassungsinitiative gegriffen wurde; in zwei Verfassungsinitiativen auf Abänderung von Art. 34quater der Bundesverfassung möchte eine namhafte Erhöhung der AHV-Renten und deren periodische Anpassung an die Teuerung bzw. an das steigende Volkseinkommen erreicht werden, wobei die eine Initiative noch das Ziel verfolgt, die Finanzierung der AHV in vermehrtem Maße auf die öffentliche Hand abzuwälzen, nämlich 40 % des Gesamtbedarfes.

Mit der neuen Revisionsvorlage des Bundesrates sollen nun die Renten der AHV neuerdings – und zwar in ganz massiver Weise – durchschnittlich um 28,7 % erhöht werden, nach den beiden Verfassungsinitiative-Begehren sollte die Erhöhung 30 % bzw. 41 % betragen. Der Bundesrat hofft, mit seinem Vorschlag den Rückzug der beiden Verfassungsinitiativen erreichen zu können. Wohl nicht zuletzt deshalb macht er seinen ‚großzügigen' Revisionsvorschlag. Gemäß Revisionsantrag sollen die vollen Renten betragen:

	im Minimum	im Maximum (bei einem Jahreseinkommen von Fr. 15 000.— u. mehr)
Einfache Altersrente	1 080.—	2 400.—
Ehepaar-Altersrente	1 728.—	3 840.—
Witwen-Renten	864.—	1 920.—
Einfache Waisenrenten	432.—	960.—
Vollwaisenrenten	648.—	1 440.—

Gegenüber den anfänglichen Rentenansätzen würde dies eine Erhöhung bis zu 125 % ausmachen.

Neben dieser massiven Erhöhung der Renten soll mit der vorgesehenen Revision die oberste Limite der Einkommensskala für die differenzierte Prämienberechnung von bisher Fr. 7200.– auf 9000.– Fr. erhöht werden. Es ist also nur noch von einem Einkommen von Fr. 9000.– an aufwärts die Maximalprämie von 4 % zu entrichten. Bei den untern Einkommen reduziert sie sich bis auf 2 %.

Die durch diese Revision verursachten jährlichen Mehrausgaben der AHV würden sich pro 1962 auf 220 Mio Fr. beziffern und bis zum Jahre 1978 auf annähernd 400 Mio Fr. ansteigen. Im Jahre 1959 betrugen die Ausgaben der AHV rund 700 Mio Fr. Nach Schätzung werden sie auf Grund der geltenden Rentenansätze bis zum Jahre 1962 auf 805 Mio Fr. ansteigen, und im Jahre 1978 würden sie 1348 Mio Fr. betragen. Tritt die 5. Revision des Gesetzes bereits für das Jahr 1962 in Kraft, so werden die Ausgaben für dieses Jahr auf 1025 Mio Fr. ansteigen, für das Jahr 1978 auf 1734 Mio Fr.

Die logische Frage wäre nun doch, wie sollen diese Mehrausgaben der AHV gedeckt, finanziert werden? In diesem Punkte aber versagt die Revisionsvorlage gründlich. Das Rezept, nach dem diese Frage in der Revisionsvorlage gelöst wurde, ist sehr einfach und bequem: Wir leben in guter Wirtschaftskonjunktur, die einfach nicht zurückgehen darf; folglich werden die Prämieneinnahmen von Jahr zu Jahr wie bisher ebenfalls zunehmen, und wenn sie nicht mehr ausreichen, wird eben der Fonds, der ja bereits auf nahezu 6 Milliarden angewachsen ist, ausgeschöpft. Dann sollen die Leute nach 1978 selbst sehen, wie sie ihre AVH wieder weiterfinanzieren wollen. Man stellt ihnen allerdings eine Lösungsmöglichkeit in Aussicht, daß nämlich dann die Bundesversammlung jeweils für eine fünfjährige Periode die Beiträge aus öffentlichen Mitteln festsetzt, die sogar mindestens einen Viertel der durchschnittlichen jährlichen Ausgaben der betreffenden Finanzierungsperiode betragen müssen, mit andern Worten: Man gibt jetzt einfach einmal mehr aus. Genügen die Einnahmen nicht mehr, so leben wir von unseren Ersparnissen; was wir erspart haben, wollen wir brauchen, die spätere Generation soll dann selbst wieder sehen, wie sie die Finanzierung lösen kann. Ends aller Ends ist ja der Vater Staat da, aus dessen großem Eimer geschöpft werden kann. Es hat denn auch in weiten Kreisen überrascht, daß selbst die ständerätliche und die nationalrätliche Vorberatungskommission stillschweigend, d. h. ohne Opposition den Anträgen des Bundesrates gefolgt sind. Es ist sehr bedauerlich, daß man im Bundesrat von den bisherigen bewährten und soliden finanz- und sozialpolitischen Richtlinien abzukommen scheint. Sozialpolitik ja, aber sie muß sich im Rahmen des wirtschaftlich Tragbaren und auf solider finanzieller Basis bewegen.

In bezug auf die Finanzierung der ganz massiv erhöhten Renten der AHV rechnet der Bundesrat zunächst mit einer offenbar selbstverständlichen Voraussetzung, daß nämlich die wirtschaftliche Konjunktur anhalten werde, denn nur dann können ja die Prämieneinnahmen jedes Jahr größer werden. Betrugen diese im Jahre 1959 noch 744 Mio Fr., so werden sie nach Schatzung des Bundesrates im Jahre 1962 bereits 871 Mio Fr. ausmachen und bis zum Jahre 1978 auf 991 Mio Fr. ansteigen. Dazu kommen die Leistungen der öffentlichen Hand, die bis zum Jahre 1967 gemäß geltendem Recht 160 Mio Fr. betragen, nachher auf 280 Mio Fr. erhöht werden. Die Fondszinsen bewegen sich zwischen 151 Mio Fr. (1959) und 199 Mio Fr. (1971). Von da an reichen die Totaleinnahmen des Jahres – nämlich 1464 Mio Fr. pro 1972 – nicht mehr aus zur Deckung der jährlichen Ausgaben, so daß dann einfach der Fonds angegriffen wird, der bis dann auf 7100 Mio Fr. angewachsen sein dürfte, dann aber von Jahr zu Jahr mehr abnehmen wird, trotzdem nach den voranschlagten Prämieneinnahmen auch dann noch immer mit Hochkonjunktur gerechnet wird, sollen doch die Prämieneinnahmen 25 Jahre später bis auf 1037 Mio Fr. angestiegen sein. Mit der Möglichkeit der Reduktion der Prämieneinnahmen, welche die Folge eines Konjunkturrückganges wäre, wird überhaupt nicht gerechnet. Dagegen wird damit kalkuliert, daß sogar in Zeiten guter Wirtschaftskonjunktur der Fonds angezapft werden muß, und zwar nach 1972 offenbar dauernd. Was wird dann gemacht, wenn tatsächlich einmal eine Abschwächung der wirtschaftlichen Hochkonjunktur eintritt? Oder hat man ein Patent, daß dies nicht mehr vorkommt? Der Bund gibt hier keineswegs das Beispiel des guten Hausvaters, der in guten Zeiten vorsorgt, daß er auch in schlechten Zeiten seine Familie durchhalten kann.

Gewiß ist der Fonds in den 13 Jahren seit Bestehen der AHV bedeutend stärker angewachsen als man rechnete, betrug er doch Ende des Jahres 1960 bereits 5,2 Milliarden Franken und bis 1962 dürfte er auf über 6 Milliarden Franken angewachsen sein, während man ursprünglich mit einer maximalen Höhe von 3–4 Milliarden Franken rechnete. Aber auch die jährliche Belastung der AHV, die Renten sind bedeutend größer als ursprünglich vorgesehen war, und zwischen dem Fonds und den jährlichen Aufwendungen sollte doch ein gewisses Verhältnis bestehen. Ursprünglich rechnete man damit, daß der Fonds das Zwölffache der jährlichen Aufwendungen betragen werde. Bei der angenommenen Entwicklung wird er aber schon im Jahre 1962 nur noch das sechsfache der Jahresaufwendungen betragen und bis zum Jahre 1978 noch wenig mehr als das dreieinhalbfache der Jahresausgaben ausmachen. Selbstverständlich hat es keinen Sinn, den Fonds ins Unermeßliche ansteigen zu lassen. Aber in guten Zeiten vorzusorgen, daß man in schlechten Zeiten gut sitzt, ist noch immer eine bewährte wirtschaftliche Maxime gewesen.

Der Bundesrat hat es sich recht leicht gemacht, eine bestimmt überall freudig aufgenommene Rentenerhöhung vorzuschlagen, ohne zu sagen, daß das Geschenk auch bezahlt werden muß und wie dies geschehen kann. Es könnte sehr wohl sein, daß die kommende Generation uns solche Geschenke einmal sehr übel ankreidet. Zum mindesten gibt der Bundesrat ein schlechtes Beispiel einer verantwortungsbewußten, sorgfältigen Finanzpolitik. Wie sollen es denn die Bürger in ihrem Privatleben besser machen! Dr. A. E.

Die Pflege der menschlichen Beziehungen

Das Problem der menschlichen Beziehungen im wirtschaftlichen und beruflichen Zusammenleben und der Zusammenarbeit ist mit der Technisierung der Wirtschaft bestimmt immer aktueller und entscheidend geworden. Es ist erfreulich, wie mehr und mehr die Einsicht sich durchsetzt, daß bei aller Technik der Mensch im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens stehen muß, und daß die Pflege der menschlichen Beziehungen im Betrieb für den Erfolg jedes Betriebes auf die Dauer von größter Wichtigkeit ist. Es gilt allerdings auch hier, das richtige Maß zu halten und weniger nach wissenschaftlichen Untersuchungen und organisatorischen Spitzfindigkeiten als in Achtung der Freiheit und Würde der menschlichen Persönlichkeit zu handeln.

Prof. Dr. W. von Steiger hat an der Generalversammlung der schweizerischen Volksbank in seiner Präsidialansprache zu diesem Thema recht interessante und beachtenswerte Ausführungen gemacht. In seinen Begründungen zur Personalpolitik der Schweizerischen Volksbank kam er auch auf die Pflege der menschlichen Beziehungen zu sprechen.

«Es darf in dieser Beziehung nicht übermarcht werden», so führte er aus, «bis die auf wissenschaftlicher Basis aufgezogenen Human Relations schließlich von den Beteiligten als Entpersönlichung und Druck empfunden und mehr oder weniger offen abgelehnt werden. Auch hier, wie in allen menschlichen Dingen, geht es um die Frage des Maßes. Sicher ist, daß jeder Mitarbeiter bei seinen Vorgesetzten Verständnis und Hilfe mit Rat und Tat finden soll, wenn er sie braucht; denn der Betrieb ist eben auch eine Lebens- und oft eine Schicksalsgemeinschaft. Aber diese Gemeinschaft muß auch ihre Grenzen kennen: einmal an der Persönlichkeit des Mitarbeiters. Die Tendenz, die Persönlichkeit durch die verschiedensten Mittel der Beeinflussung auf das Betriebskollektiv auszurichten, sie möglichst total für die Unternehmung zu erfassen, bedeutet nichts anderes als ein Vergreifen an der Menschenwürde. Die Betriebsgemeinschaft muß aber auch an den andern Lebensgemeinschaften ihre Grenzen finden. Der Betriebsangehörige bedarf der Ergänzung und Bereicherung seiner Persönlichkeit in einem rein privaten Familienleben, in der Natur, im Verein, im öffentlichen Leben. Eine forcierte Einbeziehung solcher Betätigungen in den Wirkungsbereich des Betriebes ist nur geeignet, das Individuum einseitiger zu gestalten und einen Konformismus zu erzeugen, der zunächst bequem erscheinen mag, aber schließlich doch eine menschliche Verarmung bedeutet. Und so ist es heute eine der vornehmsten Aufgaben des Unternehmens, dafür zu sorgen, daß dem einzelnen Mitarbeiter ein genügend weiter Arbeits- und Lebensbereich gelassen wird, in dem er selbständig und in eigener Verantwortung handeln und leben kann.»

Die Verbesserung des bäuerlichen Haushaltes

(Korr.) Der Arbeitskräftemangel ist nirgends so groß und in der Landwirtschaft nirgends so drückend wie in der Hauswirtschaft. Selbst als der Bauer für seine Arbeiten noch leidlich Arbeitskräfte bekommen hat, haperte es bereits bei den Hilfskräften für die Bäuerin. Damit rückte die große, vielseitige und bedeutungsvolle Tätigkeit der Bauernfrauen ins Blickfeld, und man sah sich gezwungen, Mittel und Wege zu suchen, um den Bäuerinnen diese übergroße Arbeits- und Aufgabenbürde zu erleichtern. Dies war auch unerläßlich im Hinblick auf die kommende junge Bäuerinnengeneration, denn immer mehr Bauerntöchter wollten unter diesen Umständen keinen Bauer mehr heiraten, um es im Leben leichter und schöner zu haben. Die Heiratsnot zahlreicher Bauernsöhne ist heute groß, obgleich es in bezug auf die Verbesserung und Erleichterung der Bäuerinnenarbeit in den letzten Jahren erfreulich vorwärts gegangen ist. Es gilt indessen, auf diesem Gebiete noch mehr vorzukehren, um weitere Fortschritte zu verwirklichen.

Daß diese Probleme nicht bloß bei uns, sondern auch in den anderen europäischen Ländern brennend und höchst aktuell geworden sind, geht u. a. aus der Tatsache hervor, daß das ganze Bäuerinnenproblem anläßlich der letzten Generalversammlung des Verbandes der europäischen Landwirtschaft im Herbst 1960 erstmals umfassend behandelt worden ist. Vorher wurden diese Fragen jeweils lediglich in der vierten Kommission diskutiert. In allen Staaten, die diesem Verbande angeschlossen sind, wurden letztes Jahr Erhebungen gemacht über die Arbeit der Bäuerinnen in den Familien, den Betrieben und in der Öffentlichkeit. In der Schweiz wurde sie vom Schweizerischen Landfrauenverband durchgeführt. Zu diesem Zwecke sind im ganzen Lande rund 4000 Fragebogen zur Beantwortung an Bäuerinnen übergeben worden. 3000 Fragebogen kamen ausgefüllt zurück, von denen 2885 zur weiteren Verarbeitung verwendet werden konnten. Insgesamt waren pro Fragebogen 234 Fragen zu beantworten, total also mehr als eine halbe Million.

Obgleich diese Ergebnisse nur repräsentativen, aber keinen absoluten Charakter besitzen und vielfach mangelhaft sind, vermitteln sie immerhin einen wertvollen Einblick in die praktischen Verhältnisse. Sie stammen zur Hauptsache aus Betrieben bis zu 10 ha Größe. Wir möchten von diesen Ergebnissen heute lediglich jene herausgreifen, die sich mit dem bäuerlichen Haushalt befassen und auch hier bloß die allerwichtigsten.

In der bäuerlichen Hauswirtschaft spielen die Kücheneinrichtungen und die arbeitssparenden Küchenmaschinen eine wesentliche und ausschlaggebende Rolle. Aus der Untersuchung geht hervor, daß in 93 Prozent der erfaßten Bauernbetriebe in der Küche fließendes Wasser vorhanden ist, während beispielsweise in Österreich noch in 49 Prozent das Wasser in die Küche und in den Stall getragen werden muß. Ähnlich günstig liegen in der Schweiz die Verhältnisse hinsichtlich der Versorgung mit elektrischem Strom. Kochherde mit Holzfeuerung finden wir bei uns in 77 Prozent der Betriebe. 47 Prozent haben daneben oder allein einen elektrischen Herd. In Österreich hingegen finden wir bloß auf 10 Prozent d. Bauernbetriebe einen elektrischen Herd. In der Schweiz sind sodann auf 54 Prozent der Betriebe ein Heißwasserboiler und in 41 Prozent ein Warmwasserschiff am Kochherd vorhanden. Nur in 5 Prozent muß das Wasser auf dem Herd erhitzt werden. 29 Prozent der vorhandenen Herde sind mit einer Zentralheizung versehen. 42 Prozent der erfaßten Bauernbetriebe besaßen sodann Küchenmaschinen (vor allem Knet- und Buttermaschinen). Sehr erfreulich ist sodann, daß bei uns 43 Prozent der Bauernküchen neuzeitlich umgebaut und eingerichtet worden sind. Damit wird eine Zeitersparnis für die Bäuerinnen von rund 40 Prozent und eine solche an Kraft von 34 Prozent errechnet. Diese Tatsache stellt auch den Bauern für ihr Verständnis ein gutes Zeugnis aus.

Für das Kochen verwendet die Bäuerin bei uns 3–6 Stunden täglich je nach der Zahl und der Größe der Mahlzeiten. Noch in 46 Prozent der erfaßten Bauernbetriebe wird selber Brot gebacken, zum Teil allerdings bloß im Winter. 60 Prozent backen wöchentlich; die anderen stellen alle 10–14 Tage Brot her. In 90 Prozent aller erfaßten Betriebe wird an der traditionellen Hausschlachtung festgehalten.

Das Konservieren im bäuerlichen Haushalt hat mit der Verbreitung der Tiefgefrieranlagen eine wesentliche Vereinfachung und Erleichterung erfahren. 71 Prozent der von der Erhebung erfaßten Bauernbetriebe besitzen ein Gefrierfach bei einer gemeinschaftlichen Tiefgefrieranlage. 3,5 Prozent besitzen eine eigene Kühltruhe. Im Mittel zählt eine bäuerliche Wohnung in unserem Lande 7 Zimmer. In 9 Prozent ist eine Zentralheizung vorhanden, in 65 Prozent eine Badegelegenheit und in 14 Prozent zusätzlich eine Dusche. 46 Prozent besitzen ein WC mit Spülung. In 25 Prozent sind ferner neuzeitliche Bodenbeläge zu finden. Sehr erfreulich ist sodann, daß in 83 Prozent eine Waschmaschine vorhanden ist, wobei in 5 Prozent eine vollautomatische. 22 Prozent verfügen über eine eigene Waschküche. Damit kann die Arbeit der Bäuerin sehr stark erleichtert werden. Zum Glätten der Wäsche wird fast durchwegs ein elektrisches Bügeleisen verwendet. 47 Prozent aller erfaßten bäuerlichen Haushaltungen werden von Bäuerinnen besorgt, welche für sich und die Kinder die Kleider selber nähen und dazu eine Nähmaschine zur Verfügung haben. Die Nähmaschinen sind bei uns in den Bauernhäusern gut eingeführt. Schließlich erwähnen wir noch, daß in der Schweiz im Mittel auf den Garten, der von der Bäuerin besorgt wird, 7 Aren Land entfallen.

Diese Ergebnisse der Rundfrage des Schweizerischen Landfrauenverbandes, die unlängst in einem Vortrag von ihrer Präsidentin bekanntgegeben worden sind, zeigen, daß die bäuerliche Hauswirtschaft in unserem Lande in den letzten Jahren hinsichtlich Rationalisierung und Verbesserung erfreuliche Fortschritte machte. Sie lassen aber gleichzeitig erkennen, wieviel gerade hier noch möglich ist und verwirklicht werden sollte.

Das erste Jahr der Invalidenversicherung

Die ‚Zeitschrift für die Ausgleichskassen' (Januar-Nummer) berichtet über die Erfahrungen der Invalidenversicherung im ersten Jahr ihres Bestehens. Wir entnehmen diesem Bericht folgende Angaben:

Bis Ende 1960 sind bei den IV-Organen 91 523 Anmeldungen eingegangen. Von diesen Anmeldungen haben die IV-Kommissionen 58 087 oder 63,5 Prozent durch eine entsprechende Mitteilung an die zuständige Ausgleichskasse erledigt. Der Einzelfall ist in der IV differenzierter als in der AHV, betrifft fast immer auch ein persönliches Schicksal und kann daher

nicht schematisch

behandelt werden. Die administrativen Schwierigkeiten, mit denen die Kommissionssekretariate zu kämpfen hatten, waren groß und – etwa zur Überwindung der Personalknappheit und anderer Hin-

dernisse – oft nur mit ganz besonderen Anstrengungen zu meistern. Die Kommissionsmitglieder selbst stehen als Juristen, Ärzte und andere qualifizierte Fachleute – von wenigen Ausnahmen abgesehen – mitten im Berufsleben und können ihre Zeit in der IV nicht unbegrenzt zur Verfügung stellen. Um so anerkennenswerter ist es, daß seit September trotz andauernd zahlreichen Anmeldungen monatlich etwa doppelt soviel Fälle den Ausgleichskassen zum Erlaß der Verfügung überwiesen werden konnten, als neu eingegangen sind. Die IV-Kommissionen werden in ihrer Arbeit durch die zehn IV-Regionalstellen wirksam unterstützt. Diese Fühlungnahme hat sich für eine einheitliche Meinungsbildung als sehr nützlich erwiesen. Im ganzen Jahr sind 7500 Anträge eingegangen. Davon konnten insgesamt 4680 oder 62,4 Prozent erledigt werden. Die entsprechenden Prozentsätze der einzelnen IV-Regionalstellen weichen allerdings stark voneinander ab; das laufende Jahr wird zu einer gewissen Angleichung führen müssen.

Immer mehr wenden sich IV-Regionalstellen für die einläßliche Abklärung der Fälle an Spezialstellen der Invalidenhilfe (Pro Infirmis, Das Band usw.). Bis 31. Dezember 1960 haben diese Stellen in rund 1000 Fällen die Kostenvergütung geltend gemacht. Das zeigt, daß die IV die

privaten Organisationen in beträchtlichem Maße zur Mitwirkung heranzieht.

Auch die Rechtsprechung hat nachhaltig eingesetzt. Bis Jahresende wurden 256 erstinstanzliche Urteile des Eidg. Versicherungsgerichtes ausgefertigt. Drei Viertel der kantonalen Entscheide betreffen Rentenfragen, ein Viertel solche der Eingliederung. Es wäre verfrüht, über die sachliche Bewährung der IV schon ein endgültiges Urteil zu fällen. Bei den medizinischen Maßnahmen warf die Abgrenzung des ‚Leidens an sich' und der Geburtsgebrechen delikate Fragen auf. Was die Eingliederungsmaßnahmen beruflicher Art anbelangt, war immer wieder zu prüfen, ob und in welchem Umfang diese Vorkehren invaliditätsbedingt waren. Besonders erfreulich sind die zahlreich verfügten Leistungen für die Sonderschulung. Hinsichtlich der Ansprüche bildungsunfähiger Minderjähriger in Hauspflege wurde eine gewisse Zurückhaltung geübt; das Eidg. Versicherungsgericht dürfte in nächster Zeit der Praxis den Weg weisen. Hilfsmittel können grundsätzlich nur abgegeben werden, wenn sie für die

Eingliederung in das Erwerbsleben

notwendig sind. Anderseits bedeutet dies, daß nur teilweise erwerbsfähige Behinderte ebenfalls einen solchen Anspruch haben. Die Praxis war – auch Kindern gegenüber – in dieser Hinsicht nicht kleinlich.

Die finanziellen Aufwendungen

zu Lasten der Betriebsrechnung der IV beliefen sich bis 31. Dezember 1960 auf Fr. 34 339 757.–. Dieser Betrag darf nicht zu falschen Schlüssen führen, denn er ist in mannigfacher Hinsicht unvollständig. Für individuelle Sachleistungen wurden 7 445 823 Franken verausgabt. Zur Hauptsache handelt es sich um Beiträge für Sonderschulung und Bildungsunfähige (45,4 Prozent) und um Kosten für medizinische Maßnahmen (40,5 Prozent). An Taggeldern wurden 363 107 Fr. aufgewendet. Die Durchführungskosten der IV-Kommissionen, ihrer Sekretariate und der IV-Regionalstellen betrugen, soweit bereits abgerechnet, 2 859 221 Franken. Dieser relativ hohe Betrag umfaßt auch verschiedene Einrichtungskosten und dürfte sich mit dem Einspielen der Versicherung zurückbilden. Die Leistungen der IV werden hälftig durch die Beiträge der Versicherten und durch die öffentliche Hand gedeckt. Die Beiträge der Versicherten bestehen in einem zehnprozentigen Zuschlag zum AHV-Beitrag, dessen Erhebung sich reibungslos abwickelte. Bis Ende Dezember konnten der IV-Betriebsrechnung Fr. 58 450 932.– gutgeschrieben werden. Die Beiträge der öffentlichen Hand für 1960 werden im Frühjahr eingefordert. Die endgültige Abrechnung wird sich – wegen des Ausnahmecharakters von 1960 – auf die beiden ersten Jahre erstrecken. Das Verfahren ist durch Bundesratsbeschluß vom 16. Dezember 1960 näher geregelt. Im Jahre 1961 werden die letzten Pendenzen der Einführungszeit abgetragen werden. Einige IV-Kommissionen waren praktisch schon auf Jahresende 1960 « à jour », und in zahlreichen anderen Fällen wird dies in den ersten Monaten des laufenden Jahres der Fall sein.

Nationalrat Paul Schib

zum 60. Geburtstag

Am 15. März beging unser sehr geschätzter Vizepräsident des Verwaltungsrates, Herr Nationalrat Paul Schib in Möhlin AG, seinen 60. Geburtstag. Ein Bauer der eigengeprägten, edlen Art, wie Paul Schib ihn verkörpert, schätzt es nicht, wenn seine Persönlichkeit ins Rampenlicht gestellt wird. Er wird es uns aber nicht verargen, wenn wir es an seinem 60. Geburtstage wenigstens in dosiertem Maße doch tun, und zwar ganz einfach deshalb, weil wir in uns diese Dankespflicht fühlen und weil nach unserer Überzeugung in unserer Organisation im besondern die Persönlichkeitswerte in den Vordergrund gestellt zu werden verdienen. Die Menschen mit ihren eigenen Persönlichkeiten sind das Seinselement unserer Genossenschaften, die ihrerseits der Förderung dieser Persönlichkeiten dienen. Wir schätzen uns glücklich, sehr geschätzter Herr Nationalrat, die Wirkungskraft Ihrer Persönlichkeit für unsere Bewegung in Anspruch nehmen zu dürfen; wir entbieten Ihnen zu Ihrem Geburtstagsfeste herzliche Glückwünsche und sprechen Ihnen ein aufrichtiges Wort des Dankes aus.

Am 15. März des Jahres 1901 wurde Paul Schib als Sohn einer Bauernfamilie in seiner Heimatgemeinde Möhlin geboren. Er blieb dem Berufsstande treu, in den er geboren wurde, den seine Zuneigung ansprach und in dem er es zu einem vorbildlich geführten und ausgebauten Betrieb brachte. Dies war allerdings nicht allein seiner fachlichen Ausbildung, die er in landwirtschaftlichen Winterkursen in Brugg sich holte, zuzuschreiben, sondern ist mindestens so sehr auf seine positive Berufs- und Lebenseinstellung zu buchen. Was wunderlich, daß er Gottvertrauen und Selbsthilfe als den sichersten und zuverlässigsten, wenn auch nicht immer leichtesten Weg in der Meisterung des Lebens erachtete.

Im Jahre 1925 war Paul Schib bei der Kassagründung von Möhlin mit dabei. Ihm wurde das Kassieramt anvertraut, das er bis 1930 besorgte. Dann übernahm er das Präsidium des Vorstandes, das er heute noch innehat. Im Jahre 1948 wurde er in den Unterverbandsvorstand der aargauischen Darlehenskassen gewählt und gleichzeitig zum Präsidenten bestimmt. In den Verwaltungsrat des Verbandes erfolgte seine Wahl ebenfalls im Jahre 1948, und seit 1960 ist er im Ausschuß und Vizepräsident des Verwaltungsrates. Um die Entwicklung der örtlichen Darlehenskasse, in der Wahrung der Interessen der kantonalen Organisation und in entscheidenden Fragen der schweizerischen Raiffeisenbewegung hat sich Nationalrat Paul Schib in hervorragender Weise verdient gemacht. Er darf des Dankes und der Anerkennung – beides sucht er allerdings nicht, sein Urteil in den zu treffenden Entscheidungen kommt einzig aus seinem Kopfe und sein Einsatz für die Sache quillt aus seinem gütigen Herzen und seiner Wertschätzung des Mitmenschen – sicher sein, und zwar in allen drei Stufen der Tätigkeit in Ortskasse, kantonalem Unterverband und schweizerischem Zentralverbande.

Paul Schib hat sich aus Überzeugung, für die Allgemeinheit eine Verantwortung zu haben, auch der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt, und zwar ganz seiner Persönlichkeit entsprechend sowohl in der kleinen Gemeinschaft der Gemeinde als Vizeammann, dann im kleinen Staate, dem Kanton als Mitglied des Großen Rates, den er im Jahre 1945/46 sogar präsidierte, und seit 1959 in unserem gesamtschweizerischen Staatswesen als Mitglied des Nationalrates. In allen drei Ratsstuben genießt der Bauer von Möhlin Ansehen. Welches Glück für eine Landgemeinde, solche Menschen zu haben, welche Sicherheit für ein Staatswesen, auf solche Bürger bauen zu können!

Gottes Segen gebe Ihnen, sehr geschätzter Herr Nationalrat, Gesundheit und Kraft, in Ihrer Familie, in Ihrem Berufe, an Ihren verantwortungsvollen Posten in unserer Raiffeisenbewegung und in unserem Staatsgefüge noch recht lange wirken zu können. Unsere herzlichsten Glückwünsche für den Erfolg begleiten Sie dazu. Dr. A. E.

Die neue Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD)

Am 14. Dezember 1960 wurde in Paris die Konvention über die Gründung der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) unterzeichnet. Das Vertragswerk trägt die Unterschriften von achtzehn Mitgliedstaaten der seit 1948 bestehenden Europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE), nämlich

Unsere Bürgschaftsgenossenschaft im Jahre 1960

Man neigt heute nicht ungern zur Auffassung, jede außergewöhnliche Entwicklung des Tätigkeits-Volumens werde allein durch die anhaltende Hoch-Konjunktur ausgelöst. Dies mag ohne Zweifel in manchen Fällen durchaus richtig sein. Wenn aus den nachstehend angegebenen Zahlen ersichtlich ist, daß unsere Bürgschaftsgenossenschaft im vergangenen Jahre mit neuen, alles Bisherige ganz einfach in den Schatten stellenden Rekord-Ziffern sich ausweitete, so tragen auch hieran der anhaltend gute Geschäftsgang und die Absicht nach stets vermehrter Betriebs-Intensität durch Rationalisierung ihre Schuld. Ebenso sehr aber liegt die Ursache in der Auswirkung der rechtzeitig erkannten und durchgeführten Statuten-Revision vom Frühjahr 1960, die dem aus begreiflichen Gründen gesteigerten Finanzbedarf im landwirtschaftlichen und im gewerblichen Sektor in einem vernünftigen Ausmaße Rechnung zu tragen wußte. Die so erfreuliche Weiterentwicklung dieser verbands-eigenen Hilfseinrichtung ist also mindestens so sehr ein Kind der gesunden vorausschauenden Politik als natürlich auch der Konjunktur. Auf das Tätigkeitsgeschehen der Bürgschaftsgenossenschaft im einzelnen einzugehen, wird sich nach der Generalversammlung Gelegenheit bieten.

			Fr.	Fr.
Pendente Gesuche vom Vorjahr	68	(44)	743 100.—	(388 800.—)
Eingang 1960	782	(565)	7 172 057.—	(4 302 605.—)
Total	850	(609)	7 915 157.—	(4 691 405.—)
Hiervon wurden voll bewilligt	645	(477)	5 523 457.—	(3 439 905.—)
teilweise bewilligt	29	(12)	234 200.—	(78 300.—)
Total bewilligt	674	(489)	5 757 657.—	(3 518 205.—)
zurückgezogen	37	(32)	420 400.—	(225 400.—)
teilweise zurückgezogen	29	(11)	86 500.—	(37 700.—)
abgelehnt	28	(20)	296 700.—	(164 000.—)
teilweise abgelehnt	—	(1)	—.—	(3 000.—)
Pendent am 31. 12. 1960	111	(68)	1 353 900.—	(743 100.—)
Total	850	(609)	7 915 157.—	(4 691 405.—)

NB.: Eingeklammerte Zahlen = 1959.

(in alphabetischer Reihenfolge), von Belgien, Dänemark, der Deutschen Bundesrepublik, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Irland, Island, Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, der Schweiz, Spanien und der Türkei. Zu diesen Unterzeichnern gesellen sich als Vertragspartner mit grundsätzlich gleichen Rechten und Pflichten die Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada, die der bisherigen OECE nur als assoziierte Mitglieder angehören. Die neue OECD ist dazu bestimmt, nach Ratifizierung der Übereinkunft durch die Signatarstaaten die bisherige OECE zu ersetzen. Verhältnismäßig lang bemessen sind die Ratifikationsfristen: das Übereinkommen über die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung soll nur dann vor dem 30. September 1961 in Kraft treten, wenn sämtliche Unterzeichner ihre Ratifikations- oder Annahmeurkunden hinterlegen; vom 30. September 1961 an genügt für die Inkraftsetzung der Konvention die Ratifikation oder Annahme der Übereinkunft durch fünfzehn der zwanzig Signatarstaaten. Als spätester Termin für das Inkrafttreten wird im Vertragstext der 14. Dezember 1962 bezeichnet, doch gilt auch hiefür die Ratifizierung durch mindestens fünfzehn Unterzeichner. Signatarstaaten, die bei Inkraftsetzung der Konvention ihre Ratifikations- oder Annahmeurkunde noch nicht hinterlegt haben, können unter bestimmten, noch zu vereinbarenden Bedingungen gleichwohl an den Arbeiten der Organisation teilnehmen. Bis zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Übereinkunft bleibt die alte OECE grundsätzlich aufrechterhalten; doch empfiehlt das von der Konferenz für die Reorganisation der OECE eingesetzte Vorbereitende Komitee, die Arbeiten der OECE bereits während der Übergangszeit auf die Zielsetzungen der neuen Organisation auszurichten.

Die Präambel des Übereinkommens enthält die in zwischenstaatlichen Kooperationsverträgen üblichen Bekenntnisse zur Förderung des wirtschaftlichen Wohlstandes und zur zwischenstaatlichen Zusammenarbeit. Der Konventionstext umschreibt als Ziele der Organisation einerseits die Erreichung eines Höchstmaßes an stetiger Wirtschaftsentwicklung und Beschäftigung in den Mitgliedstaaten, anderseits die Beihilfe zu einem gesunden wirtschaftlichen Wachstum der in Entwicklung begriffenen Mitglied- und Nichtmitgliedstaaten. Um diese Ziele zu verwirklichen, beabsichtigen die Signatarstaaten unter anderem, ihre Bemühungen fortzusetzen, damit die den zwischenstaatlichen Waren- und Dienstleistungs-, Zahlungs- und Kapitalverkehr hemmenden Schranken abgebaut oder abgeschafft werden. Zu diesem Zwecke sind laufende Orientierungen und Konsultierungen unter den Vertragspartnern vorgesehen; im Rahmen der engen Zusammenarbeit sollen die Mitglieder ihre Vorkehrungen, soweit angebracht, koordinieren. Die Organisation, deren oberstes Organ ein Rat der Minister (beziehungsweise deren Stellvertreter) ist, kann Beschlüsse fassen, Empfehlungen an die Mitglieder richten und mit Mitgliedern, Nichtmitgliedern und internationalen Organisationen Übereinkünfte abschließen; sowohl die Beschlußfassung wie die Abgabe von Empfehlungen bedürfen der Einstimmigkeit, außer wenn die Organisation für Sonderfälle einstimmig eine abweichende Regelung trifft. Der Rat der Organisation kann sowohl einen Exekutivausschuß als auch die ihm erforderlich scheinenden Nebenorgane einsetzen. Er ernennt für eine Amtszeit von fünf Jahren einen ihm verantwortlichen Generalsekretär, der seinen Sitz (gleich den übrigen Organen der OECD) in Paris hat. Ihm stehen ein oder mehrere Stellvertreter oder Beigeordnete zur Seite.

Die Übereinkunft über die OECD enthält wenig greifbare Angaben über die Ausgestaltung und Wirkungsweise der künftigen Organisation. Sie gleicht hierin dem Abkommen über die OECE aus dem Jahre 1948, welches ebenfalls nicht viel Konkretes besagte. Was später aus der OECE gemacht worden ist, geschah fast ausschließlich vermittels der Beschlüsse, Resolutionen und Empfehlungen des OECE-Rates.

Im allgemeinen kann festgestellt werden, daß die meisten Komitees der OECE ohne tiefgreifende Änderungen übernommen werden, auch wenn da und dort Anpassungen, Reorganisationen und Namensänderungen vorgesehen sind. Neu gebildet wurde ein besonderes Komitee für Entwicklungshilfe, ein Komitee für technische Hilfe und eine Expertengruppe, die sich mit allfälligen restriktiven Handelspraktiken befassen soll. Eine andersartige Lösung wurde auch im Bereich der Handelsfragen gefunden: anstelle des bisherigen Handelsdirektoriums der OECE, dem sieben vom Rat ernannte Mitglieder angehören, wird ein Handelskomitee geschaffen, in welchem sämtliche Mitgliedstaaten vertreten sein sollen. Dieses Komitee wird innerhalb des organisatorischen Gefüges der OECD als besonders wichtig betrachtet: dies geht u. a. daraus hervor, daß es aus den für die Durchführung der nationalen Handelspolitik verantwortlichen hohen Beamten zusammengesetzt sein soll. Auch der Umstand, daß das Handelskomitee nötigenfalls für bestimmte Fragen und Untersuchungen Subkomitees ernennen kann, unterstreicht die Bedeutung, welche diesem Ausschuß beigemessen wird.

In dem von den Signatarstaaten genehmigten Bericht des Vorbereitenden Komitees sind auch die Beschlüsse, Resolutionen und Empfehlungen der OECE verzeichnet, welche in die neue Organisation übernommen werden sollen.

Im Bereiche der allgemeinen Wirtschaftspolitik werden keine solchen OECE-Akte übernommen; doch sollen gemäß Bericht des Vorbereitenden Komitees innerhalb der neuen Organisation Bestimmungen erlassen werden, welche die Mitgliedstaaten verpflichten, ihre Wirtschaftspolitik einer periodischen Prüfung durch die Organe der Assoziation zu unterziehen. Im Bereiche des Europäischen Währungsabkommens bleibt materiell alles beim alten. Ebenso ist die Übernahme des von der OECE erarbeiteten Liberalisierungskodexes sowohl für die unsichtbaren Transaktionen (sogenannte Invisibles) als auch für die Kapitalbewegungen vorgesehen, was zweifellos als erfreulicher Erfolg gebucht werden kann. Ferner erscheint die Aufrechterhaltung der im Rahmen der OECE errichteten Europäischen Atomagentur gesichert. Die von der OECE ausgegangenen Empfehlungen, die auf eine vermehrte Freizügigkeit hinzielen, werden gleichfalls von der neuen Organisation sanktioniert; dasselbe gilt für die Empfehlungen und Beschlüsse der OECE auf dem Gebiete des Tourismus.

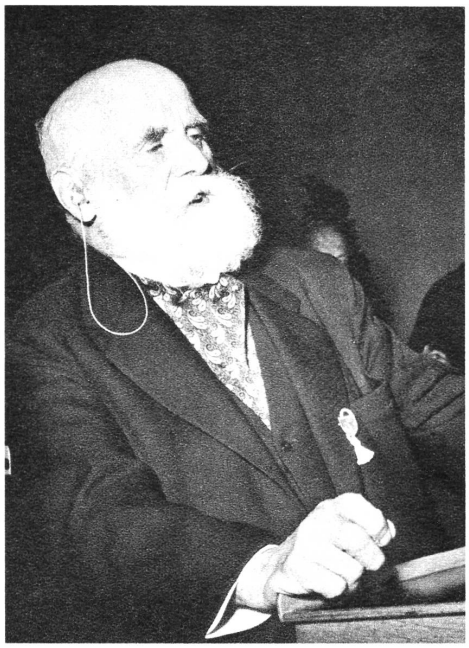
Vollkommen versagt hat die Reorganisation der OECE bedauerlicherweise im Bereiche des zwischenstaatlichen Warenaustausches, woselbst die alte Assoziation in Gestalt des in unermüdlicher und jahrelanger Kleinarbeit aufgestellten Liberalisierungskodexes zweifellos die größten und nachhaltigsten Erfolge erzielt hatte. Die Regeln über die Handelsliberalisierung, die dazu gehörenden Entscheidungen und die zu ihrer Durchsetzung beschlossenen Vorkehrungen stellen ein umfassendes multilaterales Gesetzgebungswerk dar, dem wir es verdanken, daß die mengenmäßigen Einfuhrbeschränkungen im Raume der OECE (deren handelshemmenden Wirkungen bedeutend stärker sind als diejenige der Grenzzölle) bis auf einen geringfügigen Rest verschwunden sind. Von all diesen Regeln, Beschlüssen und Entscheidungen wird von der neuen Organisation auf Grund des Berichtes des Vorbereitenden Komitees gar nichts übernommen.

Als schwacher Trost ist immerhin zu verzeichnen, daß auf Grund eines schweizerischen Vorstoßes das Handelskomitees der OECD wenigstens mit einigen konkreten Aufgaben betraut worden

ist. Hiezu gehören gemäß Bericht die gegenseitige Information im Handelssektor, die Konfrontierung der Handelspolitik der Mitgliedstaaten, die Prüfung der Probleme eines Brückenschlages zwischen EWG und EFTA, ferner die Untersuchung spezifischer Handelsfragen und die gegenseitige Konsultation der OECD-Mitglieder, sofern sich bei von bestimmten Staaten einseitig ergriffenen Maßnahmen besondere Schwierigkeiten ergeben. Ob und wie weit aus diesen dem Handelskomitee übertragenen Aufgaben und Befugnissen irgendwelche Einwirkungsmöglichkeiten im Sinne der Aufrechterhaltung der im Rahmen der OECE erreichten Handelsliberalisierung entwickelt werden können, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Aber selbst im günstigsten Falle böten die innerhalb der OECD möglichen Handelsregeln nur einen höchst unvollkommenen Ersatz für den Liberalisierungskodex der OECE.

Bis zum Inkrafttreten der OECD bleibt im Prinzip die OECE mitsamt ihren Beschlüssen und Empfehlungen aufrechterhalten. Danach gilt grundsätzlich auch ihr Liberalisierungskodex weiter; indessen besteht unter bestimmten Voraussetzungen die Möglichkeit, daß einzelne Mitglieder den heute geltenden Satz der Gesamtliberalisierung von 90 auf 75 Prozent zurückschrauben. Nach Inkraftsetzung der OECD wird die Liberalisierung des Außenhandels noch durch die beiden Assoziationen der EWG und EFTA gesichert. Doch beziehen sich die einschlägigen Handelsregeln bloß auf den Warenverkehr innerhalb der beiden Gruppierungen; in Ermangelung eines Brückenschlages entfiele hingegen die Gewährleistung für einen ungehinderten Güteraustausch zwischen den beiden Blöcken. Zu erwähnen ist sodann, daß sich die Handelsregeln der EFTA in ihrer heutigen Form nicht auf landwirtschaftliche Erzeugnisse erstrecken.

Leider hat der zu erwartende Fortfall der Liberalisierungsregeln der OECE zur Folge, daß sich allenthalben die Gegner des freien Warenaustausches wieder stärker zu regen beginnen. Der Umwandlung der gerade im Liberalisierungsbereich so erfolgreichen OECE durch die voraussichtlich weit weniger wirkungsvolle OECD lag nicht allein der Wunsch zugrunde, die USA und Kanada zu engerer atlantischer Wirtschaftskooperation beizuziehen, sondern auch das kaum verhüllte Bestreben einiger OECE-Mitglieder, sich den strikten Liberalisierungsregeln der Europäischen Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit zu entziehen. Nicht nur die Franzosen, sondern sogar die Briten benutzten die Gelegenheit der OECE-Reform, um auf einigermaßen unauffällige Weise der Handelsliberalisierung zu entrinnen; sie wollen sich für die Zukunft offenbar das Recht vorbehalten, wenigstens innerhalb bestimmter Grenzen nach eigenem Ermessen Einfuhrbeschränkungen verfügen zu können. Dieser Haltung war es vor allem zuzuschreiben, weshalb die britischen Vertreter den schweizerisch-deutschen Vorschlag, die bewährten Liberalisierungsregeln der OECE innerhalb der künftigen OECD mindestens auf ihre europäischen Mitglieder anzuwenden, nicht zu unterstützen wünschten. *



Prof. Dr. Ernst Laur

zum 90. Geburtstag

Am 29. März begeht Prof. Dr. Ernst Laur seinen 90. Geburtstag. In aufrichtiger Dankbarkeit entbieten wir Ihnen, hochgeschätzter Herr Professor, unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Wir haben Ihnen viel, sehr viel zu verdanken, waren Sie doch stets ein großer Befürworter und Freund unserer Raiffeisenbewegung. Die hohe Anerkennung, welche die Raiffeisenkassen stets von Seiten Ihrer führenden Persönlichkeit und erneut noch am letzten Verbandstag in Basel erfahren durften, als Sie sie als «die besten Genossenschaften im Schweizerlande» bezeichneten, hat ihnen Ehre gemacht und großen Nutzen gebracht. Sie werden sich aber auch eine Verpflichtung machen, Ihre Feststellung nie zu vergessen, warum sie die besten Genossenschaften sind, nämlich «weil sie die alten Grundsätze, die Raiffeisen einst aufgestellt hat, befolgen». Deshalb konnten Sie vor vielen Jahren anläßlich eines Verbandstages in Interlaken Ihrer Überzeugung Ausdruck geben: «Ich stehe nicht an, zu erklären, daß von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind als diejenigen bei unseren genossenschaftlichen Darlehenskassen.» In der Betreuung unserer Darlehenskassen und in der Führung unserer Bewegung werden wir besondere Sorgfalt darauf verwenden, daß diese Qualifikation unserer Genossenschaften, die Sie bei dem hohen Ansehen Ihrer Person ihnen gaben, nie herabgemindert zu werden braucht.

Wir sind überzeugt, sehr geschätzter Herr Professor, daß wir uns zum Sprecher der ganzen schweizerischen Raiffeisenbewegung, zu der Sie so oft an ihren machtvollen Delegiertentagungen gesprochen und stets brausenden Beifall gefunden haben, machen, wenn wir Ihnen für Ihre Unterstützung und Ihre Wertschätzung herzlich danken und Ihnen die besten Wünsche für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlergehen entbieten, und Ihnen bereits heute ‚herzlich willkommen' zurufen an unserem diesjährigen Verbandstag in Lausanne. Dr. A. E.

Die Personalfürsorge- und -versicherungseinrichtungen in der Schweiz

Die Pensionskassen in dieser oder jener Form sind in den letzten Jahrzehnten, insbesondere seit den 40er Jahren, in der schweizerischen Wirtschaft und auch für das Personal des Staates kräftigt ausgebaut worden. Auf Grund des Bundesratsbeschlusses vom 6. April 1956 hat das Schweizerische Statistische Amt die schweizerischen Pensionskassenstatistik durchgeführt, und zwar nach dem Stand 1955/56. Über die Ergebnisse dieser statistischen Erhebung sind vor einiger Zeit die ersten Publikationen erschienen, die ein eindrückliches Bild über die Personalwohlfahrtseinrichtungen vermitteln und ihre Bedeutung für die schweizerische Volkswirtschaft zeigen.

1955/56 wurden in der Schweiz 9791 Fürsorge- und Versicherungskassen zugunsten von Arbeitnehmern gezählt mit rund 848 000 Aktivmitgliedern und rund 127 000 Rentenbezügern. Die Gesamteinnahmen aller dieser Kassen betrugen in dem der Erhebung vorangegangenen vollen Rechnungsjahr 1325 Mio Fr., wovon 52 % auf Beiträge der Arbeitgeber und 20 % auf Beiträge der Arbeitnehmer entfielen. Die Kassen privater Unternehmer verzeichneten im ganzen 667 Mio Fr. Einnahmen. Alle 9791 Kassen zusammen hatten in diesem Rechnungsjahr Ausgaben von 690 Mio Fr., davon 61 % für Rentenleistungen, 4 % für Kapitalabfindungen, 5 % für Zahlungen bei vorzeitigem Austritt und 18 % für Ausgaben an Gruppenversicherungsprämien. Der Einnahmenüberschuß beziffert sich also auf 635 Mio Fr.

Das Gesamtvermögen aller Personalwohlfahrtskassen wird in der Statistik mit 8352 Mio Fr. aufgeführt, das unter anderem zu 29 % in Wertschriften, zu 24 % in Grundpfanddarlehen und zu 29 % Prozent in Guthaben beim Arbeitgeber angelegt war. Während bei Kassen öffentlicher Unternehmungen nahezu die Hälfte der Anlagen auf Guthaben beim Arbeitgeber entfällt, sind es bei privaten Unternehmern nur 17 %. Rechnen wir zum damaligen Vermögensstand der Personalwohlfahrtskassen einen jährlichen Einnahmenüberschuß von rund 600 Mio Fr., so dürfte das in der Schweiz für Zwecke der Personalwohlfahrt angesammelte Vermögen heute rund 12,5 Milliarden Franken betragen.

Die Versicherungstechnische Bilanz tut dar, daß sich in den letzten Jahren die technische Fundierung und Finanzlage der Pensionskassen trotz der Abnahme der Sterblichkeit und der damit verbundenen längeren Rentendauer sowie trotz dem Rückgang der Rendite verbessert hat. -a-

Die Finanzierung von Traktorkäufen

Die Mechanisierung und Motorisierung der Landwirtschaft macht immer weitere Fortschritte. Sie wird mehr und mehr zur Nowendigkeit durch den Mangel an menschlichen Arbeiskräften, durch den Wunsch der jungen Generation, nicht mehr nach den mühsamen alten Methoden bauern zu müssen, und durch das Erfordernis der Rationalisierung und Produktionssteigerung unserer Landwirtschaft, zur Hebung ihrer Konkurrenzfähigkeit. In manchen

Fällen, in denen teure landwirtschaftliche Maschinen und Traktoren angekauft werden, ist zwar die Produktivitätssteigerung, insbesondere die Senkung der Betriebskosten, sehr problematisch. Der Traktor bringt in manchen unserer Klein- und Mittelbetriebe eine Verteuerung, ist aber vielleicht unter dem Druck der Verhältnisse einfach notwendig.

Die Kosten für einen landwirtschaftlichen Traktor bewegen sich in der Regel – die Umstellung des Wagenparkes usw. mitgerechnet – zwischen 12 000 bis 18 000 Franken. Die Zahl der Landwirte, welche diese Summe aus eigenen flüssigen Mitteln bar bezahlen können, ist verhältnismäßig klein, so daß die meisten Bauern für die Finanzierung des Traktorankaufes auf fremde Hilfe angewiesen sind. Die Darlehenskassen erfüllen in der vorteilhaften Gewährung dieser Mittel eine wichtige Aufgabe, und die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes ist bereit, ihnen diese Aufgabe zu erleichtern. Es ist folgendes zu beachten:

1. Zunächst ist zu prüfen, ob der Ankauf eines Traktors für den Kaufsinteressenten tragbar ist, d. h. ob er ihn so benützen kann, daß er ihm zum mindesten nicht zur übermäßigen Belastung wird.

2. Sodann ist darauf zu achten, daß der Käufer wenigstens einen Teil des Kaufpreises aus eigenen Mitteln bezahlen kann, wenigstens 20–40 %. Diese Eigenleistung kann natürlich auch in der Verpfändung von eigenen Sparheften, Obligationen, Versicherungspolicen usw. bestehen oder in der Errichtung einer Hypothek auf die Liegenschaft, sofern sich deren Belastung noch in mäßigem Rahmen bewegt.

3. Der Rest des Kaufpreises kann in Form eines Bürgschaftsdarlehens bei der Darlehenskasse beschafft werden, verbürgt durch die Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes. Diese übernimmt die alleinige Bürgschaft für gewöhnliche Darlehen bis maximal Fr. 10 000.–, vorausgesetzt, daß es sich um einen kreditwürdigen Gesuchsteller handelt und die Voraussetzungen der Ziffern 1 und 2 erfüllt sind. In der Regel verzichtet die Bürgschaftsgenossenschaft auf den Eintrag des Eigentumsvorbehaltes, was die Bauern sehr schätzen, da sie ihre Maschinen gerne ihr eigen nennen.

4. Das Darlehen muß innert 6–8 Jahren zurückbezahlt werden. In Ausnahmefällen kann die Frist auf längstens 10 Jahre ausgedehnt werden. Wichtig ist in allen diesen Fällen, daß das Darlehen längstens innert der Zeit zurückbezahlt wird, innert welcher die angeschaffte Maschine oder eben der Traktor nutzbar ist und wenigstens noch den Gegenwert des Darlehens aufweist.

Gegen bloßen Eigentumsvorbehalt dürfen die Darlehenskassen keine Traktorankäufe finanzieren. Das ist eine ungenügende Garantierung des Darlehens. Auch gibt es Lieferfirmen, die ihre Bürgschaft offerieren. Wir raten eher davon ab. Die Bauern sollten doch frei bleiben; in irgendwelcher Form wird auch das Risiko der Bürgschaft der Lieferfirma bezahlt werden müssen; und wir glauben, daß die Lieferfirmen vollumfängliche Barzahlung am meisten schätzen. Der Kaufsinteressent kann dann bestimmt auch die günstigsten Konditionen erwarten.

Was hier von der Finanzierung von Traktorankäufen gesagt wurde, gilt im großen und ganzen auch für den Ankauf anderer landwirtschaftlicher Maschinen, Geräte usw. und auch für die Finanzierung gewerblicher Betriebseinrichtungen usw.

Wir befürworten keineswegs eine übermäßige Mechanisierung der Landwirtschaft. Wir sind uns der Grenzen derselben bewußt, aber wir sind der Meinung, daß die Darlehenskassen durch vorteilhafte Kreditgewährung der Landwirtschaft und dem ländlichen Gewerbe zu einer Rationalisierung ihrer Betriebe im Rahmen des Tragbaren helfen sollen, damit auch die wirtschaftlichen Unternehmen in unseren Landgemeinden ihre Konkurrenzfähigkeit erhalten können. –a–

Gedanken zum bäuerlichen Arbeitskräfte- und Bodenproblem

Die Lösung des bäuerlichen Arbeitskräfte- und Bodenproblems zählt heute zu den dornenvollsten und schwierigsten Aufgaben der Landwirtschaft und der Öffentlichkeit. Sie stellt an das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein des Bauernstandes hohe Anforderungen. Ohne vermehrte bäuerliche Selbsthilfe auf diesen entscheidenden Gebieten ist eine befriedigende Lösung überhaupt nicht möglich und denkbar. Zu dieser bäuerlichen Selbsthilfe ist vor allem eine geistige Einstellung erforderlich, die nicht am rein Materiellen haften bleibt, sondern das ganze Problem von einer etwas höheren Warte aus betrachtet und zu meistern sucht.

Beim bäuerlichen *Arbeitskräfteproblem* müssen wir uns grundsätzlich darüber klar sein, daß es in erster Linie Sache des einzelnen Berufsstandes ist, für einen ausreichenden Nachwuchs zu sorgen. Das gilt auch für den Bauernstand. Seit Jahrzehnten wird in zahllosen Bauernhäusern die Auffassung vertreten und darnach gehandelt, daß es die Kinder einmal ‚schöner und ringer' haben müssen. Mit dieser falschen Mentalität fördern solche Bauerneltern die Schollenflucht ihres Nachwuchses. Können sie sich im Ernste verwundern, wenn immer weniger bäuerliche Arbeitskräfte vorhanden sind? Sollte nicht vielmehr jede Bauernfamilie aus eigenem Antrieb und Selbsterhaltungswillen das Ziel verfolgen, auf dem eigenen Betriebe wenn immer möglich für einen geeigneten Nachfolger oder eine geeignete Nachfolgerin zu sorgen? Bauer und Bäuerin sein, muß wieder mehr heißen ‚in Generationen zu denken'. Dieses Hofdenken fehlt leider vielfach im heutigen Bauernstand, und doch zählt es zu den Grundsäulen eines jeden gesunden, verantwortungs- und pflichtbewußten Bauerntums.

Es ist auch verfehlt zu glauben, daß die am wenigsten begabten Bauernkinder für die Landwirtschaft gerade noch gut genug seien und es schade wäre, die begabtesten auf der Scholle zu behalten! Auch darin wird in zahllosen Bauernfamilien immer wieder gesündigt und an der Existenzsicherung in negativer Weise gearbeitet. Wir müssen heute im Bauernstand selber klar erkennen und konsequent auch darnach handeln, daß die besten und fähigsten Söhne und Töchter auf dem Hofe verbleiben müssen, wenn es vorwärts und aufwärts gehen soll.

Nur der beste Nachwuchs ist heute im Bauernstand gut genug! Solche Bauernsöhne und Bauerntöchter müssen entsprechend gründlich fachlich und menschlich ausgebildet werden, um ihrer großen, vielseitigen und verantwortungsvollen Aufgabe als Bauer oder Bäuerin dereinst gewachsen zu sein. Dieser tüchtige bäuerliche Nachwuchs sollte für seine Mitarbeit auf dem Betrieb oder im Haushalt nicht mehr bloß mit einem Sackgeld entlöhnt werden, sondern einen Lohn erhalten, wie man ihn für fremde Hilfskräfte auszugeben hätte. Diesem Nachwuchs sollten die Bauerneltern ferner eine gewisse Selbständigkeit und Verantwortung gewähren und übertragen. Das schafft Interesse und Freude an der Arbeit auf dem elterlichen Hofe. Die Zeiten haben sich gewandelt, so daß in dieser Beziehung sinnvolle Neuerungen verwirklicht werden müssen.

Besonders kritisch steht es heute um den *weiblichen* Nachwuchs in unserem Bauernstand. Viele Bauernsöhne haben Mühe, eine passende Lebensgefährtin zu finden. Eine Umfrage im Baselbiet in 85 dortigen Bauernfamilien hat beispielsweise das betrübliche Ergebnis gezeitigt, daß mehr als die Hälfte der Bauerntöchter keinen Bauern heiraten wollen. Würde eine solche Rundfrage in anderen Kantonen durchgeführt, ergäbe sich vermutlich kein wesentlich anderes Bild. Das muß uns zu denken geben. Mit einer solchen unerfreulichen Situation darf sich unser Bauernstand nicht einfach fatalistisch abfinden; hier gilt es, Mittel und Wege zu suchen, um Abhilfe zu schaffen. Sie liegt keineswegs bloß auf der rein materiellen Ebene. Diese zum Aufhorchen mahnenden Zustände greifen vielmehr mitten hinein in die rein menschlichen Bezirke des bäuerlichen Gemeinschafts- und Familienlebens. Sie zeigen gleichzeitig, daß die große und segensreiche Arbeit der Bäuerinnen von den Bauern und Bauernsöhnen vielfach noch zu wenig gewürdigt und geschätzt und namentlich auch zu wenig erleichtert und unterstützt wird. Die heutigen Bauerntöchter verlangen von ihren Zukünftigen auch mehr geistiges Wissen und menschlichen Charme.

Selbst das bäuerliche, schicksalsschwere *Bodenproblem* muß noch kräftiger und zielbewußter auf dem Wege der bäuerlichen Selbsthilfe gefördert und gelöst werden. Wir haben bereits auf die fundamentale Bedeutung des Hofdenkens hingewiesen. Auf der Ebene des reinen materialistischen Denkens werden wir in unserer Demokratie nie zu einem befriedigenden Bodenrecht kommen, denn hier stehen sich die Generationen zu schroff gegenüber. Diesen Generationengegensatz können wir auch mit besten gesetzlichen Grundlagen nicht aus der Welt schaffen. Ständerat und Regierungsrat R. *Meier*, Eglisau, hat in seiner gedankentiefen Ansprache am diesjährigen Großen Tag der Zürcher Bauernjugend mit Recht darauf hingewiesen, daß in erster Linie unsere Bauernfamilien selber zu ihrem anvertrauten Grund und Boden mehr Sorge tragen müssen. Es gilt, hier wieder mehr Bauer und weniger Landverkäufer zu sein. Bauer sein heißt, ‚in Generationen zu denken' und seinen Bauernhof der eigenen Familie zu erhalten. Wo dieses Hofdenken eine Bauernfamilie beseelt, wird man den rechten Weg finden und auch in der heutigen Zeit der kommenden Generation zu einer gesicherten Existenz die erforderlichen Grundlagen zu verschaffen wissen. Eines ist allerdings sicher: Die heutige Zeit des enormen Landhungers und der winkenden großen Gewinne stellt an die Bauern und ihre Standfestigkeit viel höhere Anforderungen, als dies bei früheren Bauerngenerationen je der Fall gewesen ist! Wo diese Standfestigkeit und dieser Wille fehlen, wird es auf gesetzlichem Wege schwer halten, das gesteckte Ziel zu erreichen, den bäuerlichen Grund und Boden soweit als irgendwie möglich den Bauernfamilien zu erhalten und in ihren Händen zu festigen.

Dennoch muß versucht werden, das heutige Bodenrecht in diesem Sinne zu verbessern und zu vervollkommnen. Die diesbezüglichen Vorschläge des schweizerischen Bauernsekretariates in Brugg vom Sommer 1959 an das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement bilden dazu eine wertvolle Grundlage. Sie wurden zwar selbst in bäuerlichen Kreisen heftig kritisiert, aber beim Bodenrecht wird es schwer halten, eine Lösung zu finden, der alle Bauern zustimmen. Das darf und soll uns nicht davon abhalten, auf diesem Gebiete jene Verbesserungen anzustreben und zu verwirklichen, die in unserer Demokratie möglich sind. Weil dieses Mögliche nur beschränkt sein wird, kommt der erwähnten bäuerlichen Selbsthilfe auf diesem Gebiete um so entscheidendere Bedeutung zu. H.

Das Wirkliche sehen!

Viele Menschen meinen, der ideale Sinn sei die Hauptsache im Leben, und wer diesen habe, der brauche sich um die erbärmlichen Kleinigkeiten des Lebens, ganz besonders aber um die materiellen Existenzfragen, nicht zu bekümmern. Dies ist grundfalsch. Man kann aus lauter idealem Sinn geradezu zum Verbrecher werden, d. h. man kann aus lauter Sich-Hinwegsetzen über die Tatsachen und Bedürfnisse des Lebens sich selbst und die An-

vertrauten in so restlose Not hineintreiben, daß der hochfliegende Idealismus dadurch unvermutet zu schwerer Verschuldung wird. Eine strenge Selbsterziehung zum Hinsehen auf das, was ist, zum Rechnen mit den Tatsachen, zum heiligen Abscheu vor allem Spekulieren mit Luftgespinsten ist sogar die erste und wichtigste Grundlage gesunder Lebensführung. Ohne diese Grundlage entartet der Idealismus zum Selbstbetrug in allen Dingen, zum Sich-Gehenlassen in Illusionen und Phantasien.

Darum hat das elementarste Rechnen und Berechnen auf dem Gebiet der persönlichen Wirtschaftsführung eine so tiefe, gleichsam symbolische Bedeutung für den gewissenhaften Umgang mit allem, was wirklich ist in dieser Welt. Die Kunst des treuen Hinzuzählens und des ebenso treuen Abziehens hängt tief mit der Kunst der ernsten Lebensführung und mit dem ganzen Lebensglück zusammen. Man kann von dem Gesetz der Summierung des Kleinsten sagen, daß es denen, die es kennen und beachten, tausendfältig wohltut, an denen aber, die es mißachten, sich rächt «bis ins dritte und vierte Glied».

Rechnen heißt, das Wirkliche sehen, wie es ist, das Mögliche und das Unmögliche unterscheiden lernen, statt sich selbst zu betrügen und die Augen zu schließen vor allem, was dem Leichtsinn nicht in den Kram paßt.

Rechnen ist angewandte Wahrhaftigkeit, Rechnen ist die irdische Vorsehung des Menschen. Rechnen bewahrt uns vor all den dämonischen Versuchungen, die über uns kommen, wenn wir durch gedankenlose Lebensführung in ein schiefes Verhältnis zur Wirklichkeit geraten sind und nun den Schaden künstlich reparieren wollen.

Rechnen und Berechnen kann der Ausdruck des niedersten Egoismus sein – es kann aber zugleich auch der Ausdruck reifer Lebenskenntnis und entschlossener geistiger Herrschaft über das Leben sein. Im Unberechenbaren leben ist tierisch, ist Herabsteigen vom aktiven in den passiven Zustand, wo nicht der Mensch die Dinge leitet, sondern die Dinge den Menschen regieren. Es gilt also, die außerordentliche geistige und sittliche Bedeutung planvoller Geldwirtschaft vom Grund auf anzuerkennen.

F. W. Förster

Leben heißt lernen!

Wer behauptet, er hat ein für allemal ausgelernt, für den ist es schade, daß er noch am Leben ist und andern den Platz wegnimmt. Das ist sehr unbequem und direkt gesprochen – aber es stimmt! Mit einer solchen Einstellung hat man kein Lebensrecht mehr, weil wirkliches Leben nicht Fertigsein, sondern ein tägliches Neuwerden, also ein tägliches Lernen ist. – Warum scheint denn so vielen Menschen das, was sie anpacken, wie selbstverständlich zu gelingen? Ganz einfach, weil sie für alles, was um sie herum passiert, aufgeschlossen sind. Sie sind bereit, weiterzulernen. Und als ständig informierte Leute erkennen sie leichter die großen Gelegenheiten, packen zu und nutzen sie für sich.

In Familien, in denen so gelebt wird, geht es täglich wie eine Egge über die Fluren der Herzen und lockert, ebnet, bereinigt und ordnet. Solche Familien leben in der anregenden Atmosphäre jener geistigen Auseinandersetzung, in der echte und gesunde Entscheidungen überhaupt erst möglich sind. Da herrscht jene geistige Beweglichkeit, die den Bauern zum Kaufmann und zum unternehmerischen Denken erzieht, ihn aber doch im letzten Grunde Bauer, echter Bauer, bleiben läßt.

Was bedeutet es für das Leben des Jungen, wenn ihn der Vater früh Entscheidungen treffen lehrt und ihm Verantwortung überträgt! Was bedeutet es, wenn die Mutter für alles Harte, was das Leben von den Kindern fordern wird, nicht blind ist! – Leben heißt nicht stehenbleiben, sondern sich ständig weiterentwickeln. Jeder junge und erst recht jeder alte Mensch, der das erkannt hat, ist den Verhältnissen immer voraus. Sein Leben in Haus und Hof, in Herz und Verstand danach ausrichten heißt: es doppelt leben!

Gottlob Hees im ‚Bauernbrief'.

‚Die Genossenschaft', Organ des Österreichischen Raiffeisen-Verbandes.

Ist das Versicherungs-Aufsichtsgesetz veraltet?

Seit 75 Jahren besteht in unserem Lande ein *Bundesgesetz über die Aufsicht der Versicherungsgesellschaften*. Dieses hat sich bis heute bewährt, und sogar im Ausland besitzt es den Ruf, ein gutes Gesetz zu sein, haben doch mehrere Staaten seine Grundsätze übernommen. Durch den Erlaß des Gesetzes, das den *Schutz der Versicherten* der in- und ausländischen Versicherungsgesellschaften bezweckt, wurde das Eidgenössische Versicherungsamt ins Leben gerufen. Ihm obliegt die Aufsicht über die Gesellschaften. Diese haben ihrerseits um eine Bewilligung zum Geschäftsbetrieb nachzusuchen, die nur unter bestimmten Bedingungen erteilt wird. Auch müssen sie eine Kaution leisten, und zudem haben sie die Tarife und die Bedingungen ihrer Policen zur Genehmigung zu unterbreiten. Die Lebensversicherungsgesellschaften sind darüber hinaus verpflichtet, die Deckungskapitalien, das heißt die technisch erforderlichen Rücklagen, sicherzustellen.

Heute tragen sich die Behörden mit dem Gedanken, das Aufsichtsgesetz einer *Revision* zu unterziehen. Um was geht es dabei? Beabsichtigt ist eigentlich nichts anderes als eine Änderung der Bestimmung über den *Geltungsbereich*. Im Laufe der Jahre wich die Praxis des Versicherungsamtes von den gesetzlichen Bestimmungen ab, und nunmehr soll durch eine Revision das Gesetz dieser Praxis angepaßt werden. Ist das richtig? Oder sollte nicht umgekehrt die Aufsichtsbehörde sich *dem bestehenden Gesetz anpassen?*

Nach dem Wortlaut des Gesetzes fallen Versicherungseinrichtungen mit *örtlich beschränktem* Geschäftsbetrieb *nicht* unter das Aufsichtsgesetz. Diese Ausnahme hat ihren Grund. Die Verwaltungen kleiner, ortsgebundener Kassen und Vereine stehen automatisch unter einer Aufsicht, nämlich unter derjenigen der Versicherten, die sich von der Vertrauenswürdigkeit selbst ein Bild machen können. Anders bei einem Geschäftsbetrieb, der sich *über mehrere Kantone oder die ganze Schweiz erstreckt*. Die Entwicklung ging im Laufe der Zeit dahin, daß sich ursprünglich geographisch eng begrenzte Versicherungseinrichtungen ausdehnten und Versicherte anwarben, denen der Versicherungsträger mehr oder weniger unbekannt war. Daneben bildeten sich auch Kassen, die ihren Geschäftsbetrieb statutenmäßig auf bestimmte Berufsangehörige oder Mitglieder eines bestimmten Vereins beschränkten. Diese Versicherungsinstitutionen wurden vom Eidgenössischen Versicherungsamt teilweise in analoger Anwendung der Sondervorschrift über die örtlich beschränkt tätigen Vereine ebenfalls *aufsichtsfrei belassen*, und zwar unbeschadet darum, ob ihr Geschäftsbetrieb örtlich beschränkt war oder nicht. Je weiter nun aber der Kreis der der Bundesaufsicht nicht unterstellten Versicherungseinrichtungen gezogen wurde, desto weiter *entfernte man sich vom Zweck dieser Bundesaufsicht*. Mehrere der unbeaufsichtigten Kassen entwickelten eine lebhafte Geschäfts- und Werbetätigkeit in verschiedenen Kantonen oder auch auf dem ganzen Gebiete der Schweiz.

Es mag bei der großen Entwicklung, die das Versicherungswesen genommen hat und mit welcher eine Erweiterung der Aufgaben des Versicherungsamtes einherging, verständlich erscheinen, daß die Behörden daran denken, die Schranken etwas zu versetzen, in der Meinung, die Zahl der beaufsichtigten Versicherungsunternehmungen nicht zu stark anwachsen zu lassen. Im Hinblick auf den *Zweck* des Aufsichtsgesetzes jedoch sollten derartige Erwägungen in den Hintergrund treten. Auch die Kosten, die durch die Aufsicht entstehen, spielen eine untergeordnete Rolle, schon deshalb, weil die dem Versicherungsamt unterstellten Unternehmungen eine Aufsichtsgebühr zu entrichten haben, die die effektiven Kosten der Aufsicht mehr als deckt.

Schutzwürdige Interessen der Versicherten stehen grundsätzlich bei *allen* Versicherungseinrichtungen auf dem Spiele, jedenfalls nicht nur bei kommerziell eingerichteten Unternehmungen. Daher hat auch der Gesetzgeber seinerzeit keinen Unterschied nach der Betriebsform der Versicherungsinstitution gemacht (Aktiengesellschaft, Genossenschaft, Stiftung oder Verein). Es wurde schon vor 75 Jahren erkannt, daß gerade bei Kassen, die beispielsweise nebenamtlich von Vereinsfunktionären betreut werden, eine fachkundige Aufsicht durch das Versicherungsamt *mindestens so erwünscht* ist wie die staatliche Kontrolle einer spezialisierten, gut organisierten Versicherungsgesellschaft.

Die Versicherungsgesetzgebung, bestehend aus dem Aufsichts-, Kautionen- und Sicherstellungsgesetz sowie dem Versicherungsvertragsgesetz, bildet ein Ganzes. Mit der Frage der Unterstellung unter das Aufsichtsgesetz wird auch die Frage der Anwendung des Kautionen-, Sicherstellungs- und Versicherungsvertragsgesetzes beantwortet. Im Verhältnis zwischen Versicherten und *nicht beaufsichtigten Kassen* ist das *Versicherungsvertragsgesetz nicht anwendbar*. Dieses enthält wichtige Schutzbestimmungen zugunsten der Versicherten und ordnet in seinen über 100 Artikeln alle wichtigen Rechtsfragen, wobei immer auf die besonderen Interessen der Versicherten Bedacht genommen wird. Nur ein Beispiel: in der Lebensversicherung kann der Versicherungsnehmer einen Dritten für den Versicherungsanspruch begünstigen (Art. 76 ff. VVG). Werden nun der Ehegatte oder die Nachkommen des Versicherten begünstigt, so kann der Versicherungsanspruch von den Gläubigern des Versicherungsnehmers nicht gepfändet werden. Dieses wichtige Privileg im Interesse der Familienfürsorge gilt nicht für Versicherungsverhältnisse mit nicht beaufsichtigten Kassen. Die *Unterstellung unter die Aufsichtspflicht vermehrt* also *den Schutz der Versicherten* auch nach der privatrechtlichen Seite hin in nicht unbedeutender Weise.

Man wird somit gut beraten sein, durch ein neues Gesetz die Versicherungsaufsicht *nicht zu stark zu durchlöchern*. Denn sonst würde der Zweck dieser Aufsicht, der Schutz der Versicherten, nicht mehr erreicht. Es würden zudem in einer sachlich nicht gerechtfertigten Weise die Versicherten der nicht kontrollierten Kassen rechtlich unterschiedlich behandelt gegenüber den Versicherten der beaufsichtigten Versicherungsgesellschaften.

H. K.

Zur Gegenwart und Zukunft der Bergbauern

Anläßlich der letztjährigen Delegiertenversammlung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern am 2. September wurde die heutige Lage unserer Bergbauern gründlich erörtert und eine programmatische Kundgebung zuhanden der Öffentlichkeit einstimmig gutgeheißen. Sie wurde auch von der großen Bauernversammlung des Innerschweizerischen Bauernbundes vom 7. September in Zug ebenso einhellig unterstützt.

Eingangs wird auf die europäischen Integrationsbestrebungen hingewiesen und unterstrichen, daß damit im Zusammenhang auch in der Landwirtschaft auf die Erhöhung der Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit hingearbeitet wird. Während aber die Industrie über die Produktionsmittel weitgehend selber verfügt, ist die Landwirtschaft vom Klima und weiteren natürlichen Produktionsfaktoren abhängig. Unsere Landwirtschaft, namentlich die bergbäuerliche, hat zudem mit ungünstigeren Voraussetzungen zu rechnen als jene anderer Länder. Je ungünstiger indessen die natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen sind, desto geringer ist die Wettbewerbsfähigkeit. Eine ungünstige Wettbewerbsfähigkeit führt aber auf die Dauer zum Niedergang eines Unternehmens oder Betriebszweiges. Ein Niedergang unseres Bauernstandes gefährdet die gesamte Volkswirtschaft. Aus dieser Erkenntnis hat das Schweizervolk den revidierten Wirtschaftsartikeln der Bundesverfassung und dem neuen Landwirtschaftsgesetz zugestimmt, in dem der Grundsatz verankert worden ist, daß den ungünstigen Produktionsbedingungen der Bergbauern speziell Rechnung zu tragen ist. Dank solchen Maßnahmen und der bäuerlichen Selbsthilfe haben die Einkommensverhältnisse unserer Bergbauern gegenüber früheren Jahrzehnten eine bemerkenswerte Verbesserung erfahren. Leider vermochten sie aber keineswegs die großen Unterschiede der Einkommensverhältnisse mit denjenigen anderer Erwerbsgruppen auszugleichen. Deshalb muß weiterhin an der Verbesserung der Lebensbedingungen der Bergbauern zielbewußt und erfolgreich gearbeitet werden. Entsprechend sah sich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Bergbauern veranlaßt, mit einem Manifest an die breite Öffentlichkeit zu gelangen, wobei in zehn Punkten die aktuellen agrarpolitischen Probleme der Bergbauern zusammengefaßt wurden.

Im ersten Punkt werden die vom Bundesrat in Aussicht genommenen vermehrten Maßnahmen zur Verbesserung der Grundlagen der Landwirtschaft begrüßt. Im zweiten Punkt wird die Gewährung von zinslosen oder niederverzinslichen Darlehen (Investitionskredit) als wertvoller Beitrag für die Verbesserung der Produktionsgrundlagen unserer Landwirtschaft betrachtet. Sie sollen gezielt und dem Dringlichkeitsgrad entsprechend eingesetzt und vornehmlich auf Klein- und Bergbauernbetriebe sowie auf Gemeinschaftswerke der Selbsthilfe konzentriert werden. Dabei müsse eine untragbare Neuverschuldung vermieden werden. Der dritte Punkt stellt fest, daß zu den Grundlagenverbesserungen nicht nur solche am Boden, an Gebäuden, Einrichtungen, am Viehstand und an Maschinen, sondern auch die berufliche Weiterbildung des Bauern und der Bäuerin gehören. Dies gilt speziell für die junge Bauerngeneration, welche diese Möglichkeiten voll ausschöpfen sollte. Im vierten Punkt verlangt die Kundgebung, daß die Förderungsmaßnahmen zugunsten der Landwirtschaft nicht nur nach wirtschaftsgeographischen, sondern auch nach bevölkerungspolitischen Grundsätzen durchzuführen sind. Die stärkste Förderung soll den Zonen zuteil werden, in denen die Bergbauern unter den schwierigsten Verhältnissen zu wirtschaften haben. Die durch die Zonenabgrenzung entstandenen Härten sind zu mildern. Das Tempo ist zu beschleunigen. Ferner sind vermehrte Mittel einzusetzen. Der fünfte Punkt setzt sich für eine Steigerung der Produktivität der einzelnen Arbeitskraft im Berggebiet ein. Dies müsse hier unvermeidlich zu einer Steigerung der viehwirtschaftlichen Produktion führen. Deshalb müssen im Berggebiet Maßnahmen zur Einschränkung dieser Erzeugung abgelehnt werden.

Im sechsten Punkt erinnert das Manifest an die Tatsache, daß die Sicherung des Viehabsatzes zu kostendeckenden Preisen das wichtigste Postulat der Bergbauern darstellt. Alle diese Möglichkeiten im In- und Ausland sind daher voll auszuschöpfen und auszubauen. Zu diesem Zwecke ist gleichzeitig eine bessere Koordination des Zucht-, Nutz- und Schlachtviehabsatzes notwendig. Im siebten Punkt wird erklärt, daß die Berglandwirtschaft grundsätzlich nicht zur Finanzierung der Verluste bei der Milchverwertung herangezogen werden dürfe, solange die Verdienstverhältnisse der Bergbauern weit unter dem durch das Landwirtschaftsgesetz anzustrebenden Paritätslohn stehen. Im achten Punkt wird gegen übersetzte Einfuhren landwirtschaftlicher Konkurrenzprodukte Stellung genommen.

Im neunten Punkt wird sodann verlangt, daß die Arbeiten zur Schaffung eines neuen bäuerlichen Bodenrechts, das den Bedürfnissen der landwirtschaftlichen Familienbetriebe Rechnung trägt, beschleunigt werden. Ferner wird an die Bergbauern der Appell gerichtet, den Boden als Betriebsgrundlage soviel als möglich zu erhalten. Schließlich setzt sich das bergbäuerliche Manifest in Punkt zehn für den Ausbau des Transportkostenausgleichs ein. Darüber hinaus dürfen die Arbeiten auf dem Gebiete der Sozialpolitik und des Nebenverdienstes zugunsten der Bergbauernfamilien nicht vernachlässigt werden. Korr.

Die Verantwortlichkeit vormundschaftlicher Organe

Aus dem Kantonsgericht von Graubünden

Der 1915 geborene X, Sohn eines gutsituierten Fabrikanten, wurde mit 21 Jahren wegen angeborenen Schwachsinns leichteren Grades und psychopathologischer Haltlosigkeit bevormundet. Er kannte den Wert des Geldes nicht und hatte die Tendenz, auf großem Fuße zu leben. Es machte ihm nichts aus, dreimal mehr als sein Jahreseinkommen jährlich zu verbrauchen. 1943 wurde die Vormundschaft in eine Beiratschaft umgewandelt. Am 1. Februar 1944 besaß X. ein Reinvermögen von fast 300 000 Fr. In der Folge verehelichte er sich. Die Verbindung, der drei Kinder entsprossen sind, wurde indessen nach einigen Jahren wieder aufgelöst. 1947 siedelte X nach Graubünden über. Er blieb auch hier unter Beiratschaft. Als Beirat wurde ihm 1949 Y, Filialleiter eines Treuhandbüros, bestellt. Das Reinvermögen des X betrug in diesem Zeitpunkt noch 183 880 Fr.

Kurz nach der Amtsübernahme schlug Y der Vormundschaftsbehörde vor, für X eine Schreinerei zu mieten. Die ernsthaften Bedenken der Behörde zerstreute Y. Die Geschäftsübernahme war ein Fiasko. Das Vermögen schmolz wie Butter an der Sonne zusammen. Dennoch unterstützte der Beirat die Aktion seines Schützlings, diesen aus menschlichen und geschäftlichen Gründen aus der Beiratschaft überhaupt zu entlassen. Schließlich brachte er eine vorübergehende Suspension der Beiratschaft zustande. Den Auftrag, das Geschäft so rasch als möglich zu verkaufen, führte Y nicht aus. Seine Berichte trafen bei der Behörde nur mit Verzögerung ein. Das Vermögen des X belief sich im Jahre 1952 noch auf ganze 38 687 Fr.! Es war damit in den Jahren der Beiratschaft des Y um total 145 203 Fr. zurückgegangen. Wird berücksichtigt, daß die Vermögensgewinne in dieser Zeitspanne rund 75 600 Fr. ausmachten, hatte sich das Vermögen von X sogar um über 200 000 Fr. vermindert. X machte in der Folge gegen seinen früheren Beirat Y Verantwortlichkeitsansprüche im Umfange von 20 000 Fr. geltend. Das Kantonsgericht als Berufungsinstanz hieß die Klage in vollem Umfange gut. Es ließ sich von folgenden wesentlichen Erwägungen leiten:

Für die Verantwortlichkeit des Beirates sind, da hierüber keine besonderen Vorschriften bestehen, die für den Vormund geltenden Bestimmungen maßgebend. Danach hat er bei der Ausübung seines Amtes die Regeln einer sorgfältigen Verwaltung zu beobachten. Er wird für jede Art und jeden Grad des Verschuldens haftbar, auch für die geringste Fahrlässigkeit. Das Gesetz in seiner Strenge verpflichtet ihn zu einer besonders behutsamen Amtsführung, wie sie ein guter Verwalter oder Hausvater anzuwenden pflegt. Es verlangt von ihm, daß er für den Schutzbefohlenen in Tun und Lassen selbst aufmerksamer als in der Erledigung seiner eigenen Angelegenheiten ist. Bei der Beurteilung der Frage, ob Fahrlässigkeit vorliegt, ist auf den Bildungsgrad und die Kenntnisse des Haftbaren billig Rücksicht zu nehmen.

Y war laut Beschluß der Vormundschaftsbehörde Mitwirkungs- und Verwaltungsbeirat im Sinne von Art. 395 Abs. 1 und 2 ZGB. Die Verbindung der beiden Beiratschaften ist von der Rechtsprechung zulässig und dort angezeigt erklärt worden, wo die eine oder andere Beiratschaft zum Schutze einer Person allein nicht genügen würde, eine so weitgehende Einschränkung in der persönlichen Selbständigkeit, wie sie in der Bevormundung liegt, dagegen unnötig erscheint. Auch bei der Kombination beider Arten läßt die Beiratschaft, verglichen mit der Vormundschaft, der Handlungsfähigkeit ein hinreichend breites Gebiet frei, namentlich hinsichtlich der persönlichen Lebensgestaltung, der Erwerbstätigkeit usw., so daß sie eine nützliche Zwischenstufe zwischen Vormundschaft und gänzlicher Freiheit bildet.

Als Mitwirkungs- und Verwaltungsbeirat oblag Y ausschließlich die wirtschaftliche Fürsorge für den Verheirateten. Er hatte die vermögensrechtlichen Interessen des X sowohl durch Mitwirkung bei bestimmten Rechtsgeschäften als auch durch Entzug der Vermögensverwaltung zu schützen. Y hat aber das Dringendste und Notwendigste nicht getan. Als er im Frühjahr 1949 die Beiratschaft übernahm, waren ihm die früheren Akten bekannt. Aus ihnen ging eindeutig hervor, daß es sich beim psychisch angeschlagenen X um einen leichtsinnigen und früher geradezu lasterhaften Menschen mit der Neigung handelte, Geld zu verschleudern, monatlich vom Vermögen zu zehren und großzügig zu leben. Y erfuhr somit von der Vorgeschichte und war gewarnt. Er mußte von Anfang an einsehen, daß er für die Erhaltung des Vermögens nur sorgen könne, wenn er kompromißlos jeder Bestrebung entgegentrete, die eine Gefährdung des Vermögensbestandes zur Folge hatte.

Statt Vorsicht walten zu lassen, verfocht Y aber schon kurz nach Antritt der Beiratschaft den Plan, für X eine Schreinerei zu mieten, obschon er wußte, daß dieser nicht Handwerker und auch kaufmännisch nicht auf der Höhe war. Entgegen der Behauptung des Y muß ernsthaft bezweifelt werden, daß man für X damals nicht hätte einen untergeordneten Arbeitsplatz finden können. Jedenfalls konkretisierte der Beirat seine Bemühungen für seinen Schützling in dieser Richtung nicht. Sodann ist nicht leicht hinzunehmen, daß Y sich über alle mit Nachdruck geäußerten Bedenken der Vormundschaftsbehörde hinweggesetzt hat, hätte er doch als Kaufmann in leitender Stellung über die Risiken einer Geschäftsübernahme im Bilde sein sollen.

Wenn nun Y das bedeutende Wagnis eines Geschäftserwerbes auf sich genommen und die Zweifel des Amtes beseitigt hat, so wäre es seine besondere Pflicht gewesen, die Geschäftsführung des X

streng zu überwachen. Als die ersten Ungereimtheiten auftauchten, hätte er die Vormundschaftsbehörde ohne Verzug darauf aufmerksam machen, Gegenmaßnahmen beantragen und auch selbst einschreiten sollen. Er hat aber in Wirklichkeit praktisch überhaupt nichts unternommen, um der beginnenden Mißwirtschaft ein sofortiges Ende zu setzen, ja er hat nicht einmal seine Kontrollpflichten ernst genug genommen, beim Inventar nicht mitgewirkt und die Zwischenrechnung nicht nachgeprüft. Zudem hielt er die Vormundschaftsbehörde über den Gang des Geschäftes nicht auf dem laufenden und mußte mehrmals gemahnt werden, bis er ihr diese Unterlagen verspätet schließlich vorlegte. Für die Behörde war somit einerseits nicht klar, ob die Vermögensrechnung mangels beirätlicher Kontrolle überhaupt stimmte, und anderseits war des Zeitablaufes wegen ein rasches Eingreifen gar nicht mehr möglich. Das Verhalten des Y stellte somit schon aus diesen Gründen eine grobe Pflichtverletzung dar und genügte allein schon, ihn wegen Mißachtung der elementarsten Sorgfalt verantwortlich zu machen.

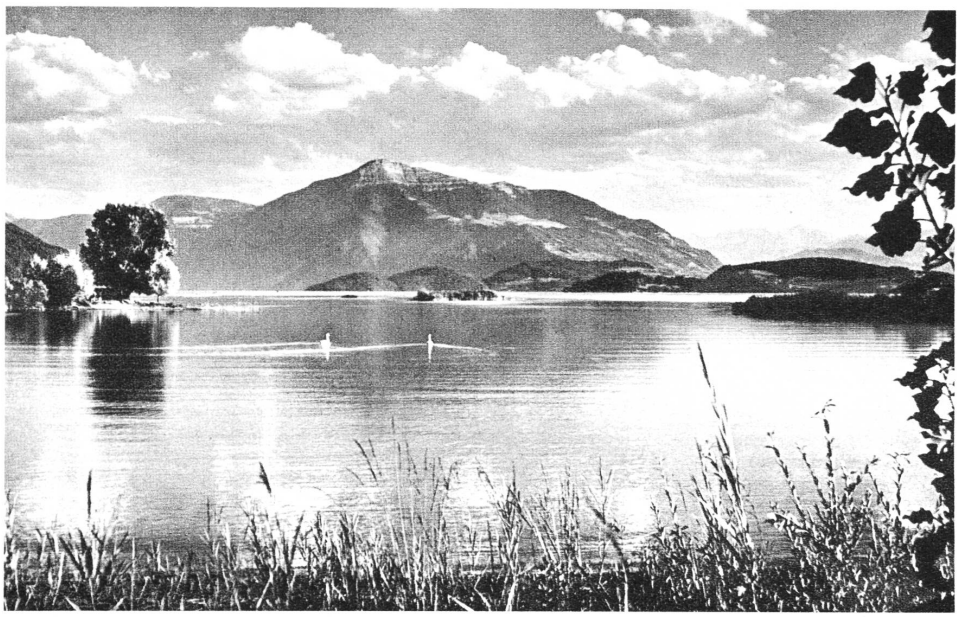
Sodann ist schlechterdings unverständlich, wie ein Mann mit einiger Ausbildung auf kaufmännischem Gebiet dem fortschreitenden Vermögenszerfall tatenlos zusehen konnte, um so mehr, als Y für seine Bemühungen recht entschädigt wurde. Daß Ratschläge allein nicht genügen konnten, sagten ihm die früher gemachten Erfahrungen. Er schenkte den Beteuerungen des X allem Anschein nach aber immer wieder Glauben, zahlte die eingehenden Rechnungen des willensschwachen Schützlings anstandslos, honorierte damit seinen übertriebenen Geldbedarf noch und stellte gemeinsam mit X erstaunlicherweise im ersten Rechenschaftsbericht sogar den völlig abwegigen Antrag, dieser sei aus der Beiratschaft gänzlich zu entlassen. Damit wäre X angesichts seiner unverantwortbaren Geldvergeudung schon damals unverzüglich unter Vormundschaft zu stellen gewesen; denn er hätte längstens schon der persönlichen und nicht nur der wirtschaftlichen Fürsorge bedurft. Auch als die Weisung des Vormundschaftspräsidenten an Y erging, den Betrieb sofort zu verkaufen oder zu schließen, blieb alles beim alten, und das Defizitgeschäft wurde weitergeführt.

Auch die Privatbezüge des X duldete Y ohne Einschränkung. Seiner Largeheit ist es zuzuschreiben, daß X beispielsweise vom 1. Mai 1949 bis zum 31. Mai 1950 für seine privaten Zwecke 37 268 Fr. bezog, wobei die besonderen Rechtskosten und die Steuern von insgesamt nochmals 10 000 Fr. nicht einmal eingerechnet sind! Dies war nun offensichtlich Verschwendung. Dabei hatte sich der Beirat der Vormundschaftsbehörde gegenüber verpflichtet, X für den Unterhalt der Familie, ohne Mietzins, Steuern und Versicherungsprämien, maximal 1000 Franken monatlich zur Verfügung zu stellen. In Tat und Wahrheit aber konnte X nach Belieben Geld aus der Geschäftskasse nehmen. Seine Pflicht, zum Vermögen des X Sorge zu tragen, da dieser selbst hierzu nicht imstande war, hat Y somit auch unter diesem Gesichtspunkt schuldhaft vernachlässigt. Mit seiner Saumseligkeit und Nachgiebigkeit trägt er die wesentliche Verantwortung für den erschreckenden Vermögensschwund, der einem Vermögenszusammenbruch gleichkommt. Er kann sich dabei nicht mit dem Vorwand entschuldigen, sein Schützling selbst und nicht er habe diese großen Ausgaben verursacht. Die Beiratschaft wurde gerade deshalb bestellt, um den bekannterweise halt- und energielosen Verschwender, dem in Geldfragen alle Klugheit abging, gegen seine eigene Schwäche vor der Mißwirtschaft zu schützen. Y wurde zum Beirat ernannt, weil er als Treuhänder – wie die Behörde annehmen durfte – schon beruflich in der Vermögensverwaltung hätte bewandert sein und die Grenze hätte kennen sollen.

Y wendet nun ein, daß die Beiratschaft durch Behördebeschluß bereits am 19. Januar 1951 aufgehoben worden sei. Von diesem Datum an sei X nur noch sein Vollmachtgeber gewesen. Diese Argumentation ist verfehlt. Nach dem Wortlaut der Vereinbarung von diesem Tag wurde die Beiratschaft damals für die Dauer eines Jahres ‚suspendiert'. Eine formelle Entlassung aus dem Amte erfolgte nicht. Die Suspension einer Beiratschaft ist dem Gesetze fremd. Sie war daher für das Haftungsverhältnis zwischen Y und X auch bedeutungslos. Selbst wenn sie rechtswirksam gewesen wäre, steht im übrigen fest, daß die Vormundschaftsbehörde unter dem Drucke der Verhältnisse die Beiratschaft bereits im September 1951 wieder voll in Kraft treten ließ. Y wäre dann nur für eine sehr kurze Zeitspanne für die Mißwirtschaft nicht verantwortlich und hätte immer noch für einen weit höheren als den eingeklagten Betrag einzustehen.

Was nun den Schadenersatz anbelangt, braucht er sich nicht mit dem Schaden zu decken. Bei der Bemessung des Ersatzes hat der Richter die Umstände und die Größe des Verschuldens zu würdigen. Das führt zu Reduktionen der Ersatzpflicht, obschon das Gesetz ersichtlich die volle Schadloshaltung des Mündels voranstellt. Kraft ausdrücklicher Bestimmung in Art. 409 Abs. 2 ZGB befreit die Zustimmung des Bevormundeten zu einer schädigenden Handlung im übrigen den Vormund nicht von seiner Verantwortlichkeit. Aber dieser Artikel schließt auch die Ermäßigung der Ersatzpflicht nicht aus. Jedenfalls muß der Zustimmung eines urteilsfähigen Verheirateten in der Regel eine gewisse Relevanz beigemessen werden. Im vorliegenden Fall hat neben dem fahrlässig agierenden Beirat auch der verheiratete X die ihm trotz der psychischen Angeschlagenheit zumutbare Diligenz außer acht gelassen. Da aber die eingeklagte Summe von bloß 20 000 Fr. angesichts des mehr als zehnfachen Schadens sehr bescheiden ist, kann daran nichts abgestrichen werden. Der Beirat hat diesen Betrag seinem Schutzbefohlenen zu vergüten.

wp.



Am Zugersee mit Rigi

Im schönen Zugerland...

das gerne als das Herz der Schweiz bezeichnet wird, sind die Impulse unserer Raiffeisenbewegung sehr stark. Der Unterverband steht unter der Leitung von Herrn Regierungsrat Nußbaumer. Der Kanton ist neuestens dem Schweiz. Konkordat gegen den Zinswucher beigetreten, und durch die bezügliche regierungsrätliche Verordnung sind alle unsere Raiffeisenkassen praktisch mit einer Bewilligung für ihre Tätigkeit ausgezeichnet worden.

Der Unterverband hat am 22. Febr. 1961 die Mitglieder der Kassabehörden zu einer Orientierungs- und Aussprache-Tagung in Zug eingeladen. In den 11 Zuger Gemeinden bestehen 12 Raiffeisenkassen. Alle waren an der Versammlung durch die führenden Männer vertreten. In einer sehr ansprechenden Weise legte Herr Grundbuchverwalter Dr. Andermatt aus seiner reichen Erfahrung ‚Allgemein Nützliches und Wissenswertes aus dem Hypothekarwesen' dar. Es wurden vor allem die Rechtsbegriffe klargestellt, die Unterschiede zwischen Gült, Schuldbrief und Grundpfandverschreibung und die Besonderheiten der Kapital- und der Maximal-Hypothek. Für unsere Kassiere ist das besonders wertvoll, zur Erleichterung ihrer Arbeit und damit sie auch die kreditsuchenden Mitglieder richtig beraten können. Die Diskussion brachte noch ergänzende Probleme zur Abklärung.

Verbandssekretär Bücheler legte in einem Vortrage die wichtigsten Tatsachen dar, die überzeugend beweisen, wie zweckmäßig und notwendig eine Dorf-Raiffeisenkasse für jede Landgemeinde ist, als Spar- und Kredit-Institution, vor allem zur Pflege und Förderung der Dorfgemeinschaft und der Dorfkultur. Auch die Zuger Regierung hat neuestens einen Entscheid gefällt, der die Autonomie der Gemeinden stärkt. Für Gemeindedarlehen und -kredite fällt die regierungsrätliche Bewilligung jetzt weg. Der Verbandsvertreter orientierte einläßlich auch über den Geldverkehr mit den Gemeinden, sowohl über steuerfreie Anlagen wie über steuerfreie Darlehen. Es wurden weiter Fragen der Werbetätigkeit, der Zinsbedingungen, der Baukredite und der Hypothekar-Pfandschatzungen besprochen. Die Teilnehmer benützten die Gelegenheit, um ihre Erfahrungen auszutauschen und um ihre Alltags-Probleme abzuklären. Es war eine sehr wertvolle Tagung, die alle Raiffeisenmänner befriedigte. Der Löwen-Gastwirt sorgte zudem für ausgezeichnete Verpflegung.

–ch–

Aus unserer Bewegung

Jubiläumsversammlung

Siegerhausen. *25 Jahre Darlehenskasse.* Am Sonntag, den 19. Februar, fand im Gasthof zur ‚Morgensonne' in Bätershausen die 25. Generalversammlung statt.

Zu dieser Jubiläumsversammlung durfte der Präsident, Werner Engeli, im festlich mit Blumen und den fünf Gemeindewappen geschmückten Saale die zahlreich erschienenen Mitglieder sowie verschiedene Gäste begrüßen.

Zwei Liedervorträge des Männerchors Altishausen-Graltshausen eröffneten die Versammlung. Nach dem Verlesen des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den neuen Aktuar, Hans Ludwig, hörten wir vom Präsidenten den gut abgefaßten Bericht des Vorstandes. Kassier August Senn erläuterte kurz die Jahresrechnung: Unser Mitgliederbestand erhöhte sich im verflossenen Jahr von 106 auf 108 Mitglieder. Der Umsatz erreichte die schöne Summe von 5,8 Millionen, und die Bilanz erweiterte sich auf rund 2 Millionen Franken. Die Sparkassaguthaben betragen nun 1 Million und die Anlagen auf Obligationen 730 000 Franken. Der Reingewinn von 5100 Franken, zu den Reserven geschlagen, erhöhte diese auf die respektable Summe von 85 600 Franken.

Alt-Friedensrichter Oberhänsli, der seit der Gründung der Kasse als Präsident des Aufsichtsrates amtet, bestätigte die Übereinstimmung der Bücher und Belege mit der vorliegenden Rechnung und lobte die mustergültige Führung der Kasse. Dann wurden Rechnung und die Anträge des Vorstandes einstimmig genehmigt. Der zweite Teil der Versammlung stand nun ganz im Zeichen des Jubiläums. Wohl keiner wäre besser berufen gewesen, den Jubiläumsbericht zu verfassen und vorzutragen als unser verdienter früherer Präsident und Mitbegründer Otto Hörni sen., Bommen. Er tat dies mit jugendlichem Temperament und erntete reichen Beifall für seinen lebendigen Rückblick. Er gedachte der Mitbegründer und ganz besonders unseres Hauptinitianten und Kassiers August Senn. Dank dessen treuer Pflichterfüllung ist das Samenkorn, das vor 25 Jahren gepflanzt wurde, zu einem lebensfähigen, stattlichen Baum geworden.

Aus Dankbarkeit überreichte der Präsident unserem Kassier einen Früchtekorb sowie einen Geschenkgutschein. Die anwesenden Mitglieder, die bei der Gründung der Kasse dabei waren, durften ein währschaftes Portemonnaie in Empfang nehmen.

Dank und Gruß des Schweizerischen Verbandes überbrachte aus St. Gallen Herr Dr. Edelmann. Dieser verstand es, mit seinem lebendigen Vortrage die Zuhörer zu fesseln. Den über 1000 Darlehenskassen im Schweizerlande sind 2 Milliarden Franken Ersparnisse anvertraut. Die Kasse verbindet im Dorfe alle sozialen Schichten, Konfessionen und Berufsgruppen zu einer wahren Interessengemeinschaft. Vorstand und Aufsichtsrat erfüllen ehrenamtlich ihre Pflicht. Im Mittelpunkt aber steht immer der Kassier, von seiner Vertrauenswürdigkeit und Zuverlässigkeit ist weitgehend das Gedeihen der Kasse abhängig.

Als Gratulant des Thurgauischen Unterverbandes sprach dessen Präsident, Herr Germann. Während anderweits im flüchtigen Fastnachtsscherz Zerstreuung gesucht wird, sind wir hier zusammengekommen, um uns am Erreichten zu freuen und den Willen zu bekunden, weiterhin mitzuhelfen an der Entwicklung dieser Kasse.

Herr Eduard Kressibucher, Ast, sprach im Namen der eingeladenen Nachbarsektionen Illighausen-Hugelshofen und Neuwilen und dankte für die Einladung.

Dann ergriff Kassier August Senn das Wort und dankte für die Ehrungen, er versprach, weiterhin nach bestem Wissen und Können der guten Sache zu dienen.

Mit Dankesworten an alle Anwesenden, speziell aber diejenigen, die zum guten Gelingen dieser Feier beigetragen haben, schloß Präsident Engeli die Versammlung und wünschte allen einen guten Appetit für den währschaften Zvieri, der zum Abschluß serviert wurde.

Generalversammlungen

Arni AG. Am 26. Februar a. c. versammelte sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern zur 10. Generalversammlung unserer Dorfbank. Zur Eröffnung der Feier erfreute die Schuljugend, unter Leitung von Frau A. Huber-Bucher, Lehrerin, mit einigen netten Liedern und Gedichten, deren Inhalt der Feier des Tages weitgehend angepaßt war.

In seinen Eröffnungsworten hieß Präsident *B. Rütimann* die Versammlungsteilnehmer und insbesondere den Vertreter des Verbandes herzlich willkommen. Er kam darauf kurz auf die Gründungsgeschichte der Kasse und die seither erzielten prächtigen Erfolge zu sprechen, um dann mit einer allgemeinen Dankesbezeigung auf die Abwicklung der üblichen Traktanden überzuleiten.

Anschließend verlas Herr Gemeindeammann *H. Kaufmann* das wohlgesetzte Protokoll der letzten Generalversammlung, das stillschweigend genehmigt wurde. Hierauf erstattete der Präsident seinen ausführlichen Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Nach einem kurzen Rückblick auf die weltpolitischen Ereignisse und die wirtschaftlichen Verhältnisse in der weiteren und engeren Heimat, kam der Vorsitzende auf die Entwicklung der Dorfkasse zu sprechen, die auch im letzten Geschäftsjahr erfreuliche Erfolge zu verzeichnen hat. Eine Bilanzsumme von rund 800 000 Franken und Reserven von mehr als 20 000 Franken sind Zahlen, an die bei der Gründung auch die größten Optimisten nicht zu denken gewagt haben. Mit einem Dank an die Behördenmitglieder und alle am Gemeinschaftswerk Beteiligten schloß der Präsident seine mit Beifall aufgenommenen Worte.

In leichtverständlicher Weise erläuterte hierauf Kassier *F. Rütimann* die Zahlen der letzten Jahresrechnung, gab seiner Freude über den weiteren Ausbau des Sozialwerkes Ausdruck und rief jung und alt, unter Verdankung der bisherigen Treue, zu weiterer Mitarbeit auf. Seine sympathischen Worte fanden eine dankbare Hörerschaft.

Der Bericht des Aufsichtsrates wurde von Herrn Vizepräsident *K. Huber* verlesen. Darin wurde die zuvorkommende und einwandfreie Kassaführung durch den Gemeindeschreiber hervorgehoben. Auf Antrag der Kontrollinstanz wurde die Jahresrechnung 1960 genehmigt.

Herr Vizedirektor *J. B. Rosenberg* vom Verband Schweiz. Darlehenskassen in St. Gallen überbrachte hierauf der Versammlung die Grüße und Glückwünsche der Verbandsleitung. Er streifte in seinen Ausführungen kurz die Entwicklungsgeschichte der Raiffeisenkassen in der Schweiz, wies auf die Bedeutung der Grundsätze hin, um nachher die wirklich unerwarteten Erfolge und Leistungen der Darlehenskasse Arni besonders hervorzuheben. Nach einem Hinweis auf die bedeutenden Zahlen des Schweiz. Raiffeisenwerkes und die Bedeutung des Verbandes, ermunterte der Redner zu weiterer tatkräftiger Mitarbeit an der Dorfbank und dankte allen Einlegern und Schuldnern, besonders aber den leitenden Männern für ihre bisherige Arbeit.

Die beifällig aufgenommenen Worte des Verbandsvertreters wurden vom Vorsitzenden bestens verdankt. Mit einem aufrichtigen Bekenntnis zur eigenen Kasse schloß diese schöne Versammlung. Mögen die kommenden Jahre dieses schönen Sozialwerkes ebenso erfolgreich sein wie das erste Jahrzehnt seines Bestehens.

–g

Benken SG feiert in würdigerWeise das Gedenken an die vor 60 Jahren erfolgte Kassagründung, und die ganze Gemeinde freut sich mit Recht über die allzeit starke Entwicklung, über die gesunde Verfassung und über die heutige Leistungsfähigkeit der Dorfkasse.

Am Sonntag, den 12. Februar 1961, war die große Raiffeisenfamilie mit weit über 200 Gliedern, Frauen und Männer aus allen Ständen und Berufen, jung und alt, im flott dekorierten ‚Rößli'-Saal versammelt. Die leitenden Männer erstatteten ihre klaren und ausgezeichnet guten Rechenschaftsberichte. Auf Antrag des Aufsichtsrates (Referent Hans Ehrler) wurde der 60. Rechnungsabschluß mit Bilanz per 31. Dezember 1960 genehmigt. Über das Kassieramt, das vom 1. März 1901 bis zum 5. Februar 1933 von Anton Fäh, Schulratspräsident, und seither von dessen Sohn, Anton Fäh-Küng, in mustergültiger Weise verwaltet wird, erhielten die Mitglieder eine überaus interessante Darstellung mit wertvollen Einzelheiten über die Bilanzposten und den Jahresverkehr. Man fühlt es aus diesem Berichte von Kassier Fäh heraus, daß er mit Herz und Seele sich der Kasse widmet. Die Erfolge 60jähriger Aufbauarbeit sind wirklich erfreulich. Mit ganz wenig Ausnahmen sind alle Familien in der Gemeinde als Kassamitglieder eingeschrieben. Die Gemeinde zählt 1800 Einwohner, und die Kasse hat 2800 Sparhefte. Die Bilanzsumme hat die 10-Millionen-Grenze überschritten. Es können 580 000 Franken Reserven ausgewiesen werden. Die Unkosten betragen nur ⅓ % der Bilanzsumme. Die Einleger erhalten meist ¼ % mehr Zins als bei andern Banken. Die Schuldnerzinssätze sind so knapp, daß für die Kasse nur ein Bruttoertrag von ½ % der Bilanzsumme verbleibt. So stark und leistungsfähig und gesund ist diese Selbsthilfeinstitution – als Frucht 60jähriger Wirksamkeit und Zusammenarbeit. Ein wirkliches Vorbild für andere Gemeinden in der Umgebung, die eine solche Kasse auch brauchen könnten. Der Vorstandspräsident, alt Kantonsrat Alois *Kühne*, der seit mehr als 30 Jahren in leitender Stellung initiativ und umsichtig tätig ist, gab in seinem Jahresbericht einen vortrefflichen Überblick über die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse in der engern Heimat, und er verstand es so recht, den Wert der Raiffeisenarbeit überzeugend darzulegen. Besonders wertvoll ist sein in der reichen Erfahrung fundiertes Bekenntnis der unbedingten Treue zu den bewährten Raiffeisengrundsätzen.

Dem Vorsitzenden wurde vom Verband die außerordentliche Ehrung zuteil für die mehr als 30jährige Tätigkeit.

Am 25. November 1900 hielt unser Raiffeisenpionier, Dekan Traber, in Benken, auf Einladung seines Studienfreundes Pfarrer Schnellmann, den Vortrag. Es gab damals in der Gemeinde zwei Gruppen. Die eine erstrebte die Schaffung einer Aktienbank, die andere Richtung aber ließ sich von Traber begeistern für eine Raiffeisenkasse, und mit 19 Mann erfolgte dann prompt die Gründung. Es war dies die allererste Kasse im Kanton St. Gallen. Von diesen Gründermitgliedern lebt heute nur noch Jos. Hofstetter-Romer, Dorf. Ihm wurden Dank und Anerkennung in herzlichster Weise abgestattet.

Namens des schweizerischen Verbandes würdigte Sekretär Bücheler in seiner Ansprache die großen und bleibenden Verdienste der ehemaligen und heutigen Raiffeisenmänner von Benken für das in unserem ganzen Schweizerlande heute so wirkungsstarke, gemeinsame Raiffeisenideal. Wir sind uns alle bewußt, daß wir eine große Mission zu erfüllen haben. Wir müssen mithelfen, in unsern Landgemeinden den Geist echter Dorfgemeinschaft zu pflegen und die vielen positiven Kräfte christlicher Solidarität zu fördern. -ch-

Berg-Freidorf SG. Die 51. Generalversammlung, die am Sonntag, den 12. Februar, im ‚Rebstock' abgehalten wurde, war von einer stattlichen Anzahl Mitglieder besucht.

Nach der freundlichen Begrüßung durch den Präsidenten, Gemeindeammann Johann Würth, wurden in rascher Folge die Traktanden erledigt. Als Stimmenzähler wurden einstimmig die Herren Josef Helfenberger und Emil Gerster gewählt.

Das vorzüglich abgefaßte, zweiteilige Protokoll über die letzte Generalversammlung und die goldene Jubiläumsfeier wurde vom scheidenden Aktuar Josef Germann verlesen und von der Versammlung mit Beifall genehmigt. Hierauf würdigte der Präsident die Verdienste des langjährigen Vorstandsmitgliedes und die äußerst speditive und zuverlässige Arbeit, die der wegen Wegzuges Demissionierende in den letzten sechs Jahren als Aktuar für die Kasse geleistet hat. Als kleine Anerkennung wurde Herrn Germann ein Blumengebinde überreicht.

Die durchwegs aufschlußreichen und anregenden Berichte des Vorstandes, des Kassiers und des Aufsichtsrates gaben Auskunft über die Arbeit und über die Erfolge, die auch im Berichtsjahr erzielt wurden. Die seit Jahren anhaltende Konjunktur wird von der heutigen jungen Generation als Selbstverständlichkeit betrachtet und verleitet nur allzuleicht zum sorglosen Ausgeben des leichtverdienten Geldes. Eine eindringliche Warnung vor Abzahlungskäufen war daher durchaus am Platz. Der Bauernstand allerdings kennt nur die Kehrseite der Konjunktur, die dauernde Kostensteigerung und den Mangel an Arbeitskräften, während andererseits die Erlöse aus ihren Produkten nicht nur nicht steigen, sondern immer mehr gedrückt werden. Soll der Bauernstand gesund erhalten bleiben, muß hier unbedingt eine Änderung eintreten und den dringenden Warnungen der verantwortungsbewußten Bauernvertreter mehr Gehör verschafft werden.

Die Kasse verzeichnete letztes Jahr einen Zuwachs an Spargeldern von Fr. 160 000.–, während sich der Zuwachs an Obligationen und der Abgang an Konto-Korrent-Einlagen mit rund Fr. 40 000.– ziemlich genau die Waage hielten. Die Darlehen konnten um 90 000 Franken erhöht werden, während weitere Fr. 90 000.– beim Verband angelegt wurden, wodurch die Zahlungsbereitschaft bedeutend verbessert werden konnte. Die Bilanzsumme erhöhte sich um Fr. 178 000.– auf Fr. 3 637 000.–. Auch der Ertrag ist befriedigend ausgefallen, indem trotz vermehrten Auslagen für die würdige Durchführung der Jubiläumsfeier ein Reingewinn von rund Fr. 10 000.– erzielt werden konnte, der voll den Reserven zugewiesen wurde und damit den Reservefonds auf Fr. 224 000.– ansteigen ließ.

Die Wahlen ergaben die einstimmige Bestätigung der bisherigen verdienten Mitglieder im Vorstand und Aufsichtsrat. Neu in den Vorstand wurde das bisherige Mit-

glied des Aufsichtsrates, Herr Gemeinderat Paul Huber, gewählt und in den Aufsichtsrat Herr Josef Popp, beide einstimmig. Dem Kassier Ernst Wartenweiler wurde vom Präsidenten mit anerkennenden Worten für seine zehnjährige Tätigkeit und seinen Beitrag für die Durchführung des Jubiläums eine goldene Uhr mit Widmung überreicht.

Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt, und der Präsident konnte mit einem allseitigen Dank und dem ermunternden Aufruf zu weiterer, enger Zusammenarbeit die flott verlaufene Versammlung schließen. Die Verteilung der Anteilscheinzinsen überbrückte die Pause bis zum obligaten Zvieri. EW.

Bichelsee TG. Am vergangenen Sonntag kam im Landhaus-Saal in Bichelsee unter der zielsicheren Leitung von Präsident Alois Bühler die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bichelsee zur Durchführung. Das vom Aktuar Karl Auer abgefaßte vorzügliche Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde genehmigt und verdankt. Die Berichte des Vorstands-Präsidenten, des Kassa-Verwalters und des Aufsichtsrats-Präsidenten sowie die Jahresrechnung samt Bilanz pro 1960 wurden einstimmig genehmigt. Die dieses Jahr wieder zur Durchführung gelangten Erneuerungswahlen brachten die Bestätigung der bisherigen Funktionäre. Nach gut 1¼-stündiger Dauer konnte der Präsident die Versammlung schließen mit dem Wunsche, der Darlehenskasse auch weiterhin die Treue zu bewahren und ihr wenn möglich noch weitere Kunden zuzuführen.

Die nachstehenden Zahlen illustrieren, daß auf dem Rütli der schweizerischen Raiffeisenbewegung auch im verflossenen Geschäftsjahre tüchtig gearbeitet wurde. Sämtliche Bilanz-Aktiv-Posten weisen gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung auf. Ganz besonders sticht die gewaltige Erhöhung des Hypothekar-Bestandes um gut ½ Mio Fr. in die Augen. Bei den Passiven haben die Guthaben der Spareinleger erstmals die Summe von 5 Mio Fr. überschritten, währenddem der Obligationenbestand mit 2,8 Mio Fr. sozusagen stationär geblieben ist. Der Umsatz erweiterte sich im Berichtsjahr um fast 3 Mio Fr. auf rund 26 Mio Fr., währenddem die Bilanzsumme einen neuen Höchststand von 9,3 Mio Fr. erreichte. Nach Abschreibung von Fr. 7000.– am Kassagebäude und Fr. 2000.– an der Maschinenbuchhaltung verblieb ein Reingewinn von Fr. 16 031.63; nach Zuschreibung dieses Betrages an die Reserven erreichten die letzteren die stattliche Summe von Fr. 453 042.51. Dieser erfreuliche Vorschlag konnte trotz der engen Zinsmarge (es werden auch heute für Spargelder noch 3 % und für Obligationen-Guthaben noch 3¼ % Zins vergütet) nur dank einem äußerst sparsamen Geschäftsbetrieb erreicht werden. B.

Bönigen BE. Die 28. Generalversammlung unserer Kasse fand am 5. Februar im Parkhotel statt. Der Parksaal war durch die 179 erschienenen Mitglieder, ergänzt durch Delegierte aus Unterseen und Ringgenberg, voilbesetzt.

Präsident Zimmermann Fritz stellte in seinem Jahresbericht fest, daß 1960 unserer Kasse der größte Erfolg seit ihrem Bestehen beschieden war, was sich aus den folgenden Zahlen ergibt:

Die Mitgliederzahl erreicht heute 291, 7 Austritten – davon 6 durch Tod – stehen 14 Neueintritte gegenüber.

Der Totalumsatz pro 1960 erreichte die Summe von Fr. 3 574 641.99, die Bilanzsumme Fr. 2 591 185.18, und der Reingewinn betrug Fr. 12 204.50. Damit sind die Reserven auf Fr. 100 414.23 gestiegen. Der Totalbetrag an Spareinlagen auf Jahresende betrug Fr. 2 436 400.–.

Unsere Kasse hat sich somit immer mehr das volle Zutrauen unserer Dorfbevölkerung erworben, was auch ganz besonders der zuvorkommenden Betreuung durch unsern Kassier Urfer Fritz und dessen Ehegattin zu verdanken ist. Hervorgehoben sei, daß unsere Kasse per 31. Dezember keinen einzigen ausstehenden Darlehenszins zu verzeichnen hatte, was angesichts der vorgenannten Zahlen Urfer Fritz ein sehr gutes Zeugnis ausstellt.

Unter Wahlen wurden die folgenden Mitglieder einstimmig wiedergewählt: Vorstand: Seiler-Dübi Hans, Vizepräsident, und Mühlemann Ernst, Dachdecker. Aufsichtsrat: Michel-Pfau Ernst, Präsident, und Harisberger Rudolf.

Die Versammlung wurde durch Liedervorträge des Jodlerklubs angenehm umrahmt. Diese Mitwirkung sei auch hier bestens verdankt. Anschließend an die statutarischen Verhandlungen wurde das traditionelle Zvieri serviert. Damit ging unsere Generalversammlung, die zu den größten Tagungen gehört, die unser Dorfleben jeweils aufzuweisen hat, zu Ende. H. D.

Cham ZG. Einen glanzvollen Verlauf nahm die 16. Generalversammlung der Raiffeisenkasse Cham, welche Dienstag, den 7. Februar 1961, im Gasthaus Neudorf in Cham stattfand. Der Neudorfsaal war mit rund 235 Versammlungsteilnehmern vollbesetzt, als der Präsident, Herr Josef Greter, die Versammlung punkt 8¼ Uhr eröffnete. Unter seiner sehr speditiven Leitung konnten die Traktanden in knapp 1½ Stunden erledigt werden. Eingangs konnte der Vorsitzende, nebst Behördevertretern, Delegationen der Nachbarkassen Steinhausen und Oberägeri begrüßen. Ein besonderer Willkommgruß galt dem Präsidenten des Verbandes Zug. Raiffeisenkassen, Herrn Regierungsrat Silvan Nußbaumer. Die Berichte von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier wurden diskussionslos genehmigt, unter Décharge-Erteilung an die Verwaltungsorgane. Die Jahresrechnung erzeigt bei einem Umsatz von 18 356 867.– Fr. und einer Bilanzsumme von Fr. 5 056 441.– einen Reingewinn von Fr. 16 149.–, wovon Fr. 3000.– am Mobiliar abgeschrieben wurden, und Fr. 13 149.– wurden den Reserven zugewiesen. Das Eigenkapital (Reserven und Geschäftsanteile) beträgt zur Zeit 120 465.– Fr. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß besonders der Sparkassa-Einlagenzuwachs sehr erfreulich war und der Kasse dadurch Gelegenheit geboten wurde, im Rahmen der statutarischen Vorschriften die Kreditbedürfnisse in der eigenen Gemeinde vermehrt zu befriedigen. Die ordentlichen Erneuerungswahlen verliefen im Zeichen einstimmiger Bestätigung der zur Wiederwahl vorgeschlagenen Verwaltungs-Mitglieder. Mit sehr großem Interesse wurde das Referat von Herrn Regierungsrat Silvan Nußbaumer von den aufmerksamen Zuhörern aufgenommen. Der Referent orientierte einleitend über den Stand und die erfreuliche Entwicklung der zwölf zugerischen Raiffeisenkassen und der 1066 schweiz. Kassen. Der hohe Gast unterstrich sodann den individuellen Wert des Sparens, dem er große volkswirtschaftliche Bedeutung zuerkannte. Herr Präsident Nußbaumer überbrachte die Grüße der Darlehenskasse Oberägeri, während Herr Einwohnerpräsident H. Habermacher behördlicherseits Gruß und Glückwunsch entbot. Mit einem herzlichen Dankeswort an alle Teilnehmer konnte der Präsident, Herr Greter, die überaus flott und harmonisch verlaufene Versammlung schließen.

Dottikon AG. Trotz des schönen, aber etwas frühen Frühlingswetters versammelten sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse zur 20. Generalversammlung recht zahlreich. Der Saal im Restaurant zum ‚Güggel' war bis auf den letzten Platz besetzt. Präsident E. Hübscher, Viehinspektor, begrüßte die pünktlich erschienenen Mitglieder mit sympathischen Worten und gab der Freude Ausdruck, daß der Aufmarsch das Interesse an den kommenden Verhandlungen beweist und die Mitglieder sich über das abgelaufene Geschäftsjahr orientieren wollen. Als Stimmenzähler amteten die Herren Leo Meier-Wietlisbach und Albert Furter, Schreinermeister. Hans Stutz-Zimmerli, Vizeammann, verlas als Aktuar das vorbildlich abgefaßte Protokoll der letzten Generalversammlung. Die Genehmigung erfolgte einstimmig und wurde dem Verfasser verdankt.

In einem gut redigierten Bericht streifte der Präsident die politische und wirtschaftliche Lage in der näheren und weiten Welt. Die Vollbeschäftigung mit der zunehmenden Fremdarbeiter-Beschäftigung in unserem Lande gibt bald zu Bedenken Anlaß. Der Berichterstatter erwähnte kurz die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die rege Wohnbautätigkeit der Industrie und die Abwanderung in der Landwirtschaft.

Unsere Kasse zählt auf Jahresabschluß 79 Mitglieder. 2 Mitglieder wurden ins bessere Jenseits abberufen. Die Versammlung ehrte die Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Der Geschäftsgang war recht befriedigend.

Über die Rechnung referierte Kassier Johann Wietlisbach. Er stellte in allen Sektoren erhöhte Zahlen fest und konnte den Schuldnern das Zeugnis einer prompten Zinszahlung ausstellen. Die Bilanzsumme ist im Berichtsjahr um Fr. 87 472.85 gestiegen und erreichte Fr. 1 106 478.05. Der Umsatz erfuhr eine Zunahme von 312 000 Franken und beträgt Fr. 1 170 516.–. Der Reingewinn von Fr. 3811.30 brachte die Reserven auf Fr. 41 869.80.

Herr Oswald Peterhans-Fischer, Präsident des Aufsichtsrates, würdigte in seinem Bericht die Weiterentwicklung unserer Kasse und stellte fest, daß die eingehenden Prüfungen des Aufsichtsrates in allen Fällen Übereinstimmung mit den Abschlußzahlen ergeben haben. Er dankte dem Vorstand und Kassier für die sorgfältige Verwaltung der anvertrauten Gelder und empfahl der Generalversammlung, die vorliegenden Berichte und die Rechnung zu genehmigen und den Funktionären Decharge zu erteilen. Hierauf stimmte die Versammlung den Anträgen des Aufsichtsrates einstimmig zu.

Das Traktandum Wahlen konnte wegfallen, da Kassier Wietlisbach sich in verdankenswerter Weise entschließen konnte, als Finanzminister weiter zu amten. Die Umfrage wurde nicht benutzt. In einem träfen Schlußwort ermahnte der Präsident die Mitglieder, immer zur Stange zu halten und unser Selbsthilfewerk weiterentwickeln zu helfen. Er dankte allen Einlegern und Schuldnern für den Besuch der Versammlung und gab der Hoffnung Ausdruck, der Raiffeisengedanke möge in immer weitere Schichten der Bevölkerung verpflanzt werden.

Ein währschafter Raiffeisenschüblig vermochte die Stimmung noch zu erhöhen und die Versammlung in regem Gespräch längere Zeit beisammen zu halten. E. H.

Eggersriet SG. Sonntag, den 12. Februar, versammelten sich die Mitglieder unserer Dorfkasse im Gasthaus ‚zum stein. Haus' zur Entgegennahme der 52. Rechnungsablage. Mit einem herzlichen Willkomm begrüßte der Präsident, Otto Bernet, die zahlreich erschienenen Mitglieder. Einen ganz besondern Gruß galt dem H. H. Pfarrer Bernet. Daß unser neuer Seelsorger ein Interesse zeigt an unserer Kasse, erfreute die Anwesenden sichtlich. Leider mußte der Präsident in seinem Eröffnungswort den Verlust von drei Mitgliedern durch Tod bekanntgeben. Nach Bekanntgabe der Traktandenliste erfolgte die Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Aktuar Anton Riedener, das sehr aufschlußreich abgefaßt war und dem altbewährten Aktuar aufrichtig verdankt wurde.

Hierauf folgten die Berichte von Präsident und Kassier, aus welchen zu ersehen ist, daß unsere Kasse sich immer im Aufstieg befindet, wenn auch nicht alle Jahre im gleichen Maßstab. Die Bilanzsumme stieg um 30 000 Franken auf die Höhe von Fr. 2 116 992.41. Die Spareinlagen betragen 1 341 461 Franken. Die Hypotheken hingegen haben sich um 70 000 Franken erhöht, auf total 1 298 800 Franken, was vom Kassier ganz besonders verdankt wird. Es wird auch bekanntgegeben, daß nun schon seit 1. Januar 1949 sämtliche Darlehen zum gleichen Zinsfuß wie die ersten Hypotheken abgegeben werden. Eine weitere Überraschung war die Bekanntgabe, daß der Zinsfuß ab 1. Januar 1961 für Spareinlagen auf 3 % und derjenige auf Konto-Korrent auf 2 % netto erhöht wurde, was bestimmt als Dienst am Kunden betrachtet werden kann. Dies erlauben uns die schönen Reserven, welche nun die Höhe von Fr. 158 148.84 erreicht haben, nicht zuletzt aber auch die Zuweisung neuer Hypotheken.

Ein ausführlicher Bericht erfolgt durch den Präsidenten des Aufsichtsrates, Anton Egger, welcher bestätigt, daß sich alles in bester Ordnung befindet, was auch der Bericht des Revisors der schweiz. Darlehenskassen beweise. In längeren Ausführungen gedenkt er der drei verstorbenen Mitglieder, ganz besonders des Vorstandsmitgliedes Mathias Tobler, welcher volle 41 Jahre im Aufsichtsrat und Vorstand mitwirkte.

Einige Zeit beanspruchten die Wahlen. Vom Vorstand traten in den Ausstand der Präsident, Otto Bernet, und Franz Egger, Oesterahn. Vom Aufsichtsrat Jakob Egger, Spitze. Die Ausscheidenden wurden wieder einmütig gewählt. Für das verstorbene Mitglied Mathias Tobler beliebte der Präsident des Aufsichtsrates, Anton Egger. Neu in den Aufsichtsrat wurde gewählt Paul Roth, Garage, Eggersriet, zugleich als Präsident. Hierauf erfolgte Auszahlung des Geschäftsanteilzinses, und dann kann der Präsident die flott verlaufene Versammlung schließen. Ein währschafter Vesperimbiß wird hierauf verabfolgt.

Emmen LU. *34. Generalversammlung der Darlehenskasse.* 64 Mitglieder unserer Dorfkasse trafen sich am Sonntagabend, den 26. Februar 1961, im Gasthaus ‚Sternen' in Emmen zur 34. Generalversammlung. In Vertretung des verstorbenen Präsidenten, Herrn Josef Schmid, Amtsrichter, Kapf, Rothenburg, übernahm Vizepräsident Josef Troxler jun. die Leitung der Versammlung. In verdankenswerter Weise hatte sich der Männerchor Emmen unter der flotten Direktion von Herrn Max Bättig zur Verfügung gestellt, um die Tagung mit einigen Liedern zu umrahmen. Nach einer kurzen Begrüßung ehrte der Vorsitzende die Verdienste des verstorbenen Kassenpräsidenten Josef Schmid. Mit dem Lied ‚Freundschaft' beschloß der Männerchor die schlichte Ehrung. Die üblichen Traktanden wickelten sich flott ab. Die verschiedenen Jahresberichte des Vorstandes, der Kassastelle und des Aufsichtsrates wurden mit Applaus verdankt. Unsere Kasse hat auch im vergangenen Jahre eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung durchgemacht, was nicht zuletzt auch ein Verdienst des verstorbenen Präsidenten ist. Die Bilanzsumme ist um rund 300 000 Fr. angestiegen. Der erreichte Reingewinn von Fr. 6088.14 wurde statutengemäß den Reserven zu-

gewiesen, die nun Fr. 66 115.65 betragen. Die pünktliche, saubere und flotte Kassenführung des Kassierpaares wurde durch den Aufsichtsratspräsidenten bestens verdankt. – Als neuer Kassenpräsident hat sich Herr Gemeindeverwalter Jost Meierhans zur Verfügung gestellt, der einstimmig gewählt wurde. Er ist ein würdiger Nachfolger unseres verstorbenen Präsidenten, und wir zweifeln nicht daran, daß sich unsere Raiffeisenkasse unter der Führung von Herrn Meierhans weiterentwickeln wird. Als neues Mitglied in den Aufsichtsrat wurde Herr Robert Scherer, Konstrukteur, Emmen, gewonnen, der ebenfalls einstimmig gewählt wurde. Als neuer Präsident des Aufsichtsrates wird in Zukunft Herr Hans Schmidli, Landwirt, Emmen, walten. Er hat langjährige Erfahrung im Aufsichtsrat und wird die Obliegenheiten dieser Aufsichtsbehörde einwandfrei und korrekt leiten. – Zum Schlusse dankte der Vorsitzende allen für die Teilnahme an der Versammlung. Er bat die Genossenschafter, dem neugewählten Präsidenten Vertrauen entgegenzubringen. Er wird die Geschikke unserer Kasse mit Erfahrung und Weitblick in die Hände nehmen, damit sich unser Geldinstitut weiterentwickeln kann zum Wohle aller. T.

Erlinsbach SO. Raiffeisengemeinde. Kassenpräsident Lehrer Karl Straumann konnte Sonntag, den 19. Februar 1961, nachmittags halb zwei Uhr, im Saale ‚zum Frohsinn' in Niedererlinsbach, trotz den warmen Sonnenstrahlen, 311 Kassenmitglieder begrüßen. In seinem markanten Eröffnungswort erläuterte der Versammlungsleiter, daß er es vor wenigen Jahren für durchaus möglich gehalten habe, daß unsere Kasse bei der Größe unserer beiden Dörfer von Nieder- und Obererlinsbach ihre natürliche Wachstumsgrenze erreicht haben könnte. Gerade das Gegenteil ist der Fall. Wie ein gesunder Baum in gutem Boden Jahr für Jahr seine Wachstumsringe treibt, so erweitert sich unsere Kasse mit jedem Jahr um einen Ring. Auch im Jahre 1960 ist dies der Fall gewesen. Nach der Wahl der Stimmenzähler und des Tagesaktuars referierte der Präsident in leicht verständlicher Art über das abgelaufene Geschäftsjahr. Nachdem der Referent die gute Wirtschaftslage erwähnt und über Angebot und Nachfrage im Geldwesen in einem interessanten Streifzug orientiert hatte, kam er auf das gute Jahresergebnis zu sprechen. Erfreulich ist die Bilanzvermehrung um 611 291 Franken, diese ist erstmals auf rund 10,2 Millionen Franken angestiegen. Unsere Darlehenskasse ist damit, an der Einwohnerzahl unserer beiden Dörfer gemessen, eine der größten Kassen der Schweiz. Die Mitgliederzahl ist um 14 angestiegen und beträgt auf Ende 1960 397. Durch den Tod sind unserer Kasse zwei Mitglieder entrissen worden: nämlich Arthur Buser-Huber und Wwe. Lina Kyburz-Buser. Zu Ehren der beiden Verstorbenen erhoben sich die Mitglieder von den Sitzen. – Der Totalumsatz pro 1960 ist auf 18,623 Millionen Franken angestiegen, und nach Abschreibung der Gebäudeschuld von 10 000 Franken konnte ein Reingewinn von Fr. 21 868.63 herausgewirtschaftet worden, so daß die Reserven die respektable Summe von 456 844 Franken betragen. In Würdigung des Ereignisses, daß unsere Kasse die Zehnmillionengrenze überschritten hat, kam der Berichterstatter auf die Anfangsschwierigkeiten zurück. Er verglich den Aufstieg der Kasse mit dem Bau eines Hauses. Vor 58 Jahren, als die Raiffeisenkasse gegründet wurde, hatte sie mit vielerlei Unwetter zu kämpfen, weiß man doch, daß aller Anfang schwer ist. Das Vertrauen war zu gewinnen, Geldsorgen mußten überwunden und dem Spott getrotzt werden. Die Zahlen waren klein, ja sehr bescheiden. Der erste Reingewinn betrug 5 Franken, der zweite 13 Franken, und heute betragen die Reserven bald eine halbe Million Franken. – Einige dieser Unverzagten haben wir noch unter uns; allen voran unseren Ehrenpräsidenten Simon Sinniger, dann zwei Mitbegründer, nämlich Adolf Binz und August Buser-Sinniger. Adolf Binz hat bereits vor drei Jahren seinen 80. Geburtstag gefeiert, und August Buser-Sinniger konnte diesen am 21. Februar 1961 feiern. Wir wünschen allen noch einen langen und gesegneten Lebensabend. – Mit gut gesetzten Worten orientierte Kassenpräsident Straumann auch über den heutigen wirtschaftlichen Zusammenschluß. Damit beschäftigen sich nich nur die Politiker, sondern auch alle Wirtschaftszweige und damit auch die Geldinstitute. Mit dem heutigen schnellen Verkehr muß sich der Warenhandel ohne Schwierigkeiten reibungslos abwickeln. Seit dem letzten Weltkrieg ist Europa zwischen Ost und West in zwei mächtige wirtschaftliche Blöcke eingezwängt. Über die einzelnen Wirtschaftsgruppen EWG und EFTA können wir raumeshalber nicht in die Details gehen, für die Versammlungsbesucher waren sie interessant und lehrreich. Der Kassenpräsident dankte nach allen Seiten, vorab dem nimmermüden und pflichtbewußten Kassier Paul Wittmer-Buser und seiner getreuen und verschwiegenen Helferin Frau Pogoda-Käser. – Anhand der vorliegenden gedruckten Rechnung referierte der Kassier Paul Wittmer-Buser über die einzelnen Zahlen. Die Kassenmitglieder bekamen durch diese Führung einen guten Einblick in die umfangreiche Jahresrechnung. Nach dem Bankengesetz sind die Kassen verpflichtet, 5 % von den anvertrauten Geldern als Reserven anzulegen. Bei unserer Kasse sind diese Bedingungen nach dem Bankengesetz erfüllt. – Beide Referate wurden von der Versammlung mit starkem Applaus verdankt. – Sigmund von Däniken, Präsident des Aufsichtsrates, erstattete nach den Statuten schriftlichen Bericht. Aus diesem kann entnommen werden, daß die Bücher und Belege sehr sauber geführt und in tadelloser Ordnung sich befinden. Auch der Revisorenbericht aus St. Gallen lautet sehr gut, und der Kasse wird zum großen Erfolg gratuliert. Einhellig wurde die Jahresrechnung von der Versammlung genehmigt und vom Präsidenten des Aufsichtsrates bestens verdankt. – Das Traktandum Wahlen war bald erledigt. Für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren wurden in ihrem Amte bestätigt: Im Vorstand: Karl Straumann, Lehrer, Adolf Müller, Landwirt, und Hans Schmid, Angestellter. Im Aufsichtsrat: Max Spielmann, Briefträger. – Mit dem nochmaligen Dank an alle Teilnehmer und der Mitteilung, daß drei Viertel der Häuser der beiden Dörfer mit Hilfe der Darlehenskasse gebaut wurden, konnte der Vorstandspräsident punkt 15 Uhr die Versammlung schließen. -ü-

Escholzmatt/Marbach LU. Die Darlehenskasse Escholzmatt/Marbach versammelte sich am Sonntag, den 26. Februar, zur 61. ordentlichen Generalversammlung im Hotel Bahnhof. Es waren 195 Mitglieder anwesend. Dr. Hans *Stadelmann*, Großrat und Redaktor, leitete die große Versammlung gewandt und geschickt. Die statutarischen Geschäfte fanden mit einmütiger Zustimmung der Versammlung eine rasche Abwicklung. Die Berichte des Vorstandes und der Geschäftsbericht fanden interessante und wertvolle Ergänzungen durch den Vorsitzenden und durch den Verwalter Fridolin *Jenni*. Die Kasse hat sich im Rechnungsjahr erfreulich weiterentwickelt. Der Reingewinn wurde gesteigert auf Fr. 16 066.60. Der Umsatz erhöhte sich auf 17,44 Millionen, die Bilanzsumme von 7,6 auf 8,12 Millionen und die Reserven von Fr. 329 000.– auf Fr. 345 000.–. Die anvertrauten Gelder in Sparkasse, Obligationen, Depositen und Konto-Korrent betragen Fr. 7 681 000.–. Das Unternehmen ruht auf sehr solider Grundlage. Das gleiche ist zu melden von den Jugendsparkassen. Hierüber referierten die hochwürdigen Herren Kaplan Josef Emmenegger für Escholzmatt, Pfarrer Oskar Koch für Wiggen und Kaplan Josef Duß für Marbach. Den Bericht des Aufsichtsrates erstattete der seit 25 Jahren amtierende Präsident Domherr und Dekan Nic. *Petermann*, Pfarrer. Dem aus dem Aufsichtsrat scheidenden Jubilar Dr. Hans *Portmann* wurde für seine 35jährige treue und zuverlässige Mitarbeit der spezielle Dank der Generalversammlung abgestattet.

Mit Genehmigung der Jahresrechnung und Entlastung der Verwaltungsorgane fand die flott verlaufene Generalversammlung ihren Abschluß.

Fischingen TG. Sonntag, den 19. Februar, versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse Fischingen-Au im Restaurant ‚Au' zur Entgegennahme des 44. Geschäftsberichtes. Der Präsident, Alois Loser, richtet ein herzliches Begrüßungswort an die zahlreich erschienenen Mitglieder. Das letzte Protokoll wurde genehmigt und dem pflichtbewußten Aktuar Alois Rupper bestens verdankt. Im Auftrage des Vorstandes berichtet der Präsident über das Geschehen des verflossenen Jahres. Er dankte allen, die der Kasse Gelder anvertrauten, sowie den Schuldnern für ihre prompten Zinszahlungen. Der Mitgliederbestand konnte um 2 auf 107 erhöht werden. Dem verstorbenen Mitglied Emil Schwager, Dachdeckermeister, Fischingen, welcher der Kasse 40 Jahre vorbildliche Treue hielt, erwies die Versammlung die übliche Ehrung. Die Rechnung, erläutert durch den Kassier Paul Holenstein, weist in 1721 Posten einen Umsatz von Fr. 4 980 390.50 auf, welcher sich, gemessen an unserem Einzugsgebiet, sehen lassen darf. Die Sparkassa-Einzahlungen betragen 178 198 Fr., die gesamten Ersparnisse 1 099 858 Fr. An Obligationen sind der Kasse 322 000 Fr. anvertraut. Die Hypothekar-Darlehen betragen 1 220 000 Fr., die übrigen Darlehen 150 000 Fr. Die Bilanzsumme ist wieder um 140 000 Fr. gestiegen. Der Reingewinn von 4500 Fr. wurde den Reserven zugewiesen, welche den Betrag von 105 000 Fr. ausmachen. Im Namen des Aufsichtsrates gab Präsident Adolf Kaiser Bericht über die Revisionen. Er dankte dem Kassier für die Tätigkeit. Ebenso günstig lautet der Bericht des Verbandes in St. Gallen. Die Anträge des Präsidenten wurden genehmigt. Beim Wahlgeschäft treten vom Vorstand Alois Rupper, Paul Böhi, Stadelberg, und beim Aufsichtsrat Jakob Schwager, Feld, und Johann Glaus, Bumberg, in Ausstand, wurden aber fast einstimmig wiedergewählt. Nach erfolgter Auszahlung des Geschäftsanteilzinses wurde der traditionelle Schüblig serviert. Ich möchte nicht unterlassen, den leitenden Organen für die gewissenhafte Arbeit öffentlichen Dank abzustatten. G.

Fislisbach AG. Ein herrlicher Vorfrühlingsnachmittag lockte ins Freie, und es bedurfte für viele nicht geringer Überwindung, um einer Versammlung in einem Saale beizuwohnen. Trotzdem fanden sich am Sonntag, den 19. Februar 1961, im Saale des Gasthofes ‚zum Rößli' 135 Mitglieder zur 56. Generalversammlung unserer Dorfkasse ein, um die ordentlichen Jahresgeschäfte zu erledigen.

Der Männerchor, unter der Direktion unseres Kassapräsidenten, Sekundarlehrer Karl Schibli, eröffnete vorerst die Verhandlungen mit zwei wohlgefällig aufgenommenen Liedern, die vom Vizepräsidenten Leo Zimmermann bestens verdankt wurden.

Nach einem kurzen Gedenken an vier im Berichtsjahr verstorbene Mitglieder, denen die Versammlung die übliche Ehre erwies, und nach dem Verlesen des Protokolls durch den Aktuar Joh. Peterhans-Koller erläuterte der Vorsitzende die Zahlen der Jahresrechnung und der Bilanz und durfte dabei die erfreuliche Feststellung machen, daß die Geschäftstätigkeit im abgelaufenen Jahre eine recht beachtliche Ausweitung erfahren hat, indem einerseits der Umsatz um rund 3 366 700 Franken auf 8 560 000 Franken gestiegen ist, während anderseits die Bilanzsumme bei einer Zunahme um rund 481 000 Franken mit 4 770 000 Franken ausgewiesen ist.

Kassier Wettstein behandelte in seinem aufschlußreichen Geschäftsbericht im besondern die innere Verfassung der Kasse. Mit Mehreinlagen von 435 000 Franken stehen die Spareinlagen in 1714 Sparheften mit 3,7 Millionen Franken zu Buch, dazu kommen in 140 Posten 718 500 Franken Anlagen auf Obligationen. In 43 Posten wurden über 1 Million Franken an neuen Darlehen gewährt, die nun im gesamten 4 Millionen Franken überschritten haben. Mit der Zuweisung des Reingewinnes im Betrage von 10 500 Franken in den Reservefonds erreicht letzterer die Summe von 187 580 Franken.

Joh. Heimgartner, Konsumverwalter, als Präsident des Aufsichtsrates, bescheinigte, daß sein Kollegium die nach Gesetz und Statuten vorgeschriebenen Kontrollen vorgenommen, die Jahresrechnung und Bilanz mit den Büchern und Belegen verglichen und volle Übereinstimmung festgestellt habe. Auf dessen Antrag werden hierauf Rechnung und Bilanz einstimmig genehmigt.

Der ordentlichen Wiederwahl hatten sich der größere Teil von Vorstand und Aufsichtsrat sowie der Kassier zu unterziehen. Da Demissionen nicht vorlagen, wurden die bisherigen Funktionäre in globo in ihrem Amte bestätigt.

Eine ganz besondere Ehrung durfte nunmehr Präsident Karl Schibli erfahren, indem Vizepräsident Leo Zimmermann der interessiert aufhorchenden Versammlung mitteilte, daß mit dem heutigen Tag unser Kassapräsident Schibli während 30 Jahren ununterbrochen der Kassabehörde angehört habe, vorerst während 22 Jahren als Mitglied, Aktuar und Präsident des Aufsichtsrates und nun seit 8 Jahren als Kassapräsident. Während all dieser Jahre habe sich der Jubilar voll und ganz für die Belange unserer örtlichen Raiffeisenkasse eingesetzt, ganz besonders aber im Jahre 1956 während des Baues unseres eigenen Kassagebäudes, zu dessen gutem Gelingen er wesentlich beigetragen habe. Er verdankt dem Gefeierten seine wertvolle Mitarbeit in den vergangenen drei Jahrzehnten und überreicht ihm unter dem langanhaltenden Beifall der Versammlung ein hübsches, praktisches Geschenk. Auch der Verband in St. Gallen ließ es sich nicht nehmen, Herrn Präsident Schibli in einer besonderen Glückwunschadresse seinen Dank zum Ausdruck zu bringen und ließ ihm in Anerkennung seiner wertvollen Mitarbeit ein feines Präsent überreichen.

Sichtlich tief bewegt dankte der Geehrte für die ihm unerwartet zuteil gewordene Anerkennung und gelobte, auch fernerhin, solange seine Kräfte und Gesundheit es erlauben, im Dienste der Raiffeisenidee tätig zu sein.

Wiederum war es der Männerchor, der mit zwei prächtig vorgetragenen Liedern zum würdigen Abschluß der harmonisch verlaufenen Versammlung beitrug, worauf Präsident Schibli die Raiffeisentagung schließen konnte, mit dem Wunsche, daß auch fernerhin die Mitglieder und Kunden unserem Gemeinschaftswerk die Treue bewahren und die guten Dienste unserer Dorfkasse in Anspruch nehmen mögen. J. W.

Güttingen TG. Am Sonntag, den 26. Februar 1961, traf sich im Gasthof ‚zum Lamm' eine stattliche Anzahl Raiffeisenmänner und -frauen zur ordentlichen 38. Jahresversammlung der Darlehenskasse Güttingen. Mit zwei flott vorgetragenen Märschen des Musikvereins ‚Eintracht' wurde die Tagung eingeleitet. Der Präsident des Vorstandes und Verwaltungsratsmitglied des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, Gemeindeammann Paul Vogt, hieß die Anwesenden im Namen und Auftrag des Vorstandes und des Aufsichtsrates herzlich willkommen. Einen besondern Gruß entbot er den neu eingetretenen Mitgliedern und gedachte pietätvoll der uns durch den Tod entrissenen Mitglieder. Die Versammlung erwies ihnen die übliche Ehre.

Der klar gegliederte und interessante Jahresbericht des Vorsitzenden war ein Abriß des vergangenen Jahres in allgemeiner, lokaler, politischer und wirtschaftlicher Sicht. Die örtliche Raiffeisenkasse ist heute in der Lage, allen Ansprüchen im Dorfe zu entsprechen. Alle Dorfbewohner haben die moralische Verpflichtung, zusammenzuhalten, denn gesunde Dörfer bilden das Rückgrat unserer Demokratie und sind es sicher wert, daß wir alles tun, diese zu erhalten.

In seinem ergänzenden Bericht zur Jahresrechnung gibt der neue Kassier, Fritz Fischer-Schwegler, erschöpfend Auskunft. Die 156 Mitglieder zählende Kasse erreichte in 4363 Posten einen Umsatz von 15,5 Millionen Franken (Vorjahr 13,6). Die Bilanzsumme ist um rund 200 000 Franken auf 4 473 120 Franken angewachsen. Die Spareinleger haben 1 814 000 Franken (1 625 964), die Obligationen-Inhaber 1 513 000 Franken (1 385 000) und die Konto-Korrent-Einleger 843 634 Franken zugut.

Auf der Aktivseite stehen die Hypothekaranlagen mit 3 142 300 Fanken in der Bilanz. Der Jahresreingewinn von 14 125 Franken wird statutengemäß in den Reservefonds eingelegt, der nun auf 247 619 Franken angewachsen ist. Dieses Anwachsen unserer Kasse bestätigt eindeutig den Sparwillen unserer Bevölkerung und auch das vermehrte Zutrauen zu unserem örtlichen Bankinstitut.

Dem von Eugen Kolb-Rutishauser, Präsident des Aufsichtsrates, vorgetragenen Bericht kann wiederum entnommen werden, daß der Vorstand und der neue Kassier ein uneingeschränktes Vertrauen verdienen. Nach Schluß der Verhandlungen wird der Raiffeisenfamilie der Anteilzins in neuen Silbermünzen ausbezahlt und der traditionelle Schüblig serviert. H. G.

Häggenschwil SG. Am 8. Februar fanden sich die Mitglieder unserer Darlehenskasse im Gasthaus ‚Krone' zur 39. Generalversammlung ein. Die Tagung war auch dieses Jahr wieder sehr gut besucht, so daß der Versammlungsleiter, Herr Kirchenpräsident Anton Stäger, einen vollbesetzten Saal der Anwesenden begrüßen konnte.

Nach einem freundlichen Willkomm des Präsidenten wurden die statutarischen Geschäfte in kurzer Frist erledigt. Im Namen des Aufsichtsrates erstattete dessen Präsident, Josef Gerig, einen aufschlußreichen Bericht über das abgelaufene Rechnungsjahr.

Die Mitgliederzahl ist auf Ende 1960 auf 250 angestiegen und beweist nebst dem Jahresergebnis, daß auch in unserer kleinen Gemeinde von nur etwa 800 Einwohnern durch gute Zusammenarbeit schöne Erfolge erzielt wurden. Die Bilanzsumme hat nach einem Zuwachs um Fr. 339 975.– die Höhe von 9 311 774.– Fr. erreicht. Den stärksten Posten auf der Passivseite bildet die Sparkasse mit einem Bestand von 4 084 458.– Fr. und einer Vermehrung um Fr. 231 000.–. Erfreulicherweise konnte dafür der für die Sparer vorteilhafte Zinssatz von 3 %, dank einer günstigen Verwertung der eingegangenen Gelder, für das ganze Jahr durchgehalten werden. Der Bestand der Obligationen erfuhr einen kleinen Rückgang auf Fr. 2 416 300.–. Unter den Aktiven ist der Hypothekenbestand nach einer Vermehrung um Fr. 108 000.– auf Fr. 5 932 291.– angestiegen. Der erzielte Reingewinn von Fr. 29 447.– erhöhte die Reserven auf Fr. 448 754.–.

In interessanten Ausführungen erörterte der Vorsitzende die Geschehnisse des Jahres und erzielten Erfolge der Kasse und gedachte auch derjenigen, die durch Tod von uns geschieden sind. Unter den Toten ist es besonders der in Wil verstorbene Pfarr-Resignat H. H. Ernst Scheffold, dessen Name mit den Annalen der Schweiz. Raiffeisenbewegung eng verbunden ist und der während seiner 19jährigen priesterlichen Wirksamkeit in unserer Gemeinde sich um die Gründung und das Gedeihen der Darlehenskasse bleibende Verdienste erworben hat.

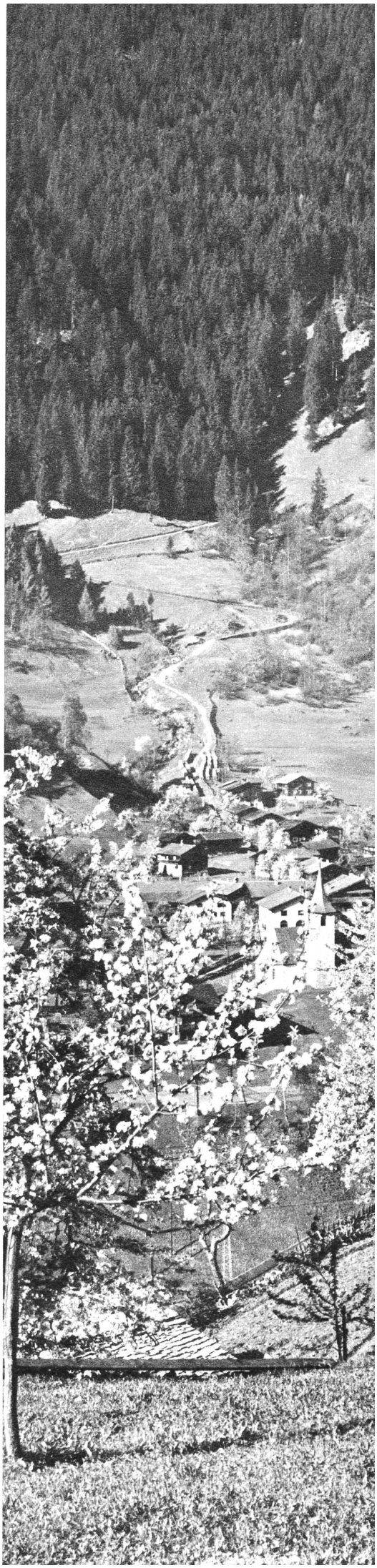
In einem längern Votum ergriff Kassaverwalter Josef Staub das Wort zu Erläuterungen der Rechnung im Zusammenhang mit dem wirtschaftlichen Geschehen in unserer Gemeinde. Die Beanspruchung der Dorfbank zeigt, daß das wirtschaftliche Leben nicht wie vielenorts durch ein starkes Anwachsen des Wohnungsbaues gekennzeichnet ist, sondern vielmehr das Bestreben zur ständigen Verbesserung und Modernisierung der bäuerlichen Existenzen vorhanden ist. Der Votant betonte auch die Notwendigkeit des Zusammenhaltens und der Pflege der Gemeinschaft.

Nach einem Dank des Vorsitzenden für die erwiesene Treue konnte die Versammlung mit dem üblichen Imbiß geschlossen werden. e.

Hergiswil am See NW. Die Jahresversammlung der Raiffeisenkasse ist jedesmal für unsere Mitglieder ein beliebtes Stelldichein. Nach strenger Wochenarbeit lassen sie zum heimeligen Orientierungsabend sich gern einladen, wo ihnen Gelegenheit geboten wird, hineinzuschauen in das fleißige Schalten und Walten der Kassenorgane in Sachen Finanzen um das Wohl und Wehe von Haus und Hof und Heim. So saßen sie wieder fröhlich beisammen am 26. Februar im Hotel ‚Pilatus', der Baumeister neben dem Handlanger, der Gewerbetreibende, der Handwerker, der Bauersmann, der Fabrikarbeiter usw., alle gleichberechtigt am langen Tisch – ein schönes, echt demokratisches Bild. Sie lauschten den flotten Rechenschaftsberichten von Vorstand, Kassier und Aufsichtsrat. Präsident Karl *Waser* tat kurzen Ausblick in die friedlose Welt, auf die immer noch anhaltende Konjunktur in der engern Schweizerheimat und schließlich auf die geleistete Arbeit im Rahmen unserer Darlehenskasse. Kassier Alois *Durrer,* der umsichtige und besonnene Verwalter, gab interessanten Einblick in das vielstellige Zahlenwerk, hinter dem sich fleißig-intensive Kleinarbeit verbirgt und das ein ständiges Vorwärtsschreiten erfreulich dokumentiert. Die Bilanz ist um Fr. 450 000.– auf 4,5 Mio angestiegen, der Totalumsatz hat sogar einen Sprung auf 8,6 Mio gemacht, der Spareinlagenbestand ist auf nahezu 4 Mio emporgeschnellt. Woher dieser starke Zustrom? Die Autobahn hat einigen Güterbesitzern ein Klümplein Geld in den Schoß geworfen, und gescheite Leute behalten den wertvollen Erwerb nicht daheim, sondern legen ihn sofort zinstragend an. Aber auch dem kleinen Sparer ist bei den heutigen Löhnen trotz gesteigerter Lebenshaltung immer noch möglich, ein paar Fränklein auf die Seite zu legen, um die mit Bienenfleiß zusammengetragenen Sparbatzen bei Bedarf wieder mit Zins und Zinseszins zurückzuholen. Gott sei Dank, der Sparsinn ist trotz vielseitigen Lockungen nach Vergnügen nicht ausgestorben. Daß diese anvertrauten Gelder meist auf Hypotheken in der eigenen Gemeinde solid angelegt sind, bildet für den Sparer grundfeste Garantie. Der gefreute Reingewinn von 11 000 Fr. ist den Reserven zugeteilt worden, die nunmehr den respektablen Betrag von 214 000 Fr. erreicht haben. Herrlich! Die klare, stark gesteigerte Rechnung und Bilanz fanden auf Antrag des Aufsichtsrates einstimmige Genehmigung. – In einer Zeit, wo Lug und Trug, Unterschlagungen und Betrügereien in der Welt sich ständig mehren, ist es trostreich, sein Erspartes auf Geldinstituten zu wissen, die auf gewissenhafter Grundlage stehen. Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der schlichte, bescheidene Mann, hat in seinen Spar- und Leihkassen, die seinen Namen in alle Welt hinausgetragen haben, echt soziale Genossenschaften ins Leben gerufen, bei denen Dorfverbundenheit und persönliches Vertrauen die Hauptrolle spielen. Zwei Dinge könnten die Raiffeisenkassen zu Fall bringen: Erstens die Mißachtung der soliden Grundsätze, wie sie Vater Raiffeisen und der Schweizer Pionier Pfr. Traber aus Bichelsee TG festgelegt haben. Zweitens brutale Gewalt, die Gottes Gebote in den Boden stampfen und soziale Menschengesetze über den Haufen werfen, wovor uns Gottes Vorsehung bewahren möge. – Möge unsere beliebte, im Volk verankerte Raiffeisenkasse im prächtigen Bürolokal des Uhrengeschäftes Schönbächler an der Schulstraße weiterhin blühen und gedeihen unter der Leitung weitsichtiger Verwaltungsorgane, der gewissenhaften Geschäftsführung unseres sehr geschätzten Kassiers und dem erfreulichen Sparsinn der Bevölkerung. Das walte Gott! O.

Hildisrieden LU. Welch große Wertschätzung in unserer Gemeinde die Darlehenskasse (System Raiffeisen) genießt, zeigte sich wiederum an der gutbesuchten Generalversammlung vom 12. Februar im Gasthaus zum Löwen. Gemeindeammann Leonz Estermann, Präsident der Dorfkasse, entbot den 54 anwesenden Mitgliedern Gruß und Willkomm. Einleitend würdigte er mit treffenden Worten den Gründer der Darlehenskassen: Vater Raiffeisen. Mit berechtigtem Stolz verwies er auf die fortschreitende Entwicklung dieser gesunden Bewegung, welche nun zu einer ansehnlichen Institution mit 1060 angeschlossenen Kassen emporgestiegen ist.

Zur Totenehrung übergehend, gedachte der Vorsitzende zweier lieber, treuer Mitglieder. Es sind dies



Kirchenrat Silvester Troxler und dessen Sohn Theodor. Beiden unvergeßlichen Mitbürgern widmete er einen kurzen, ergreifenden Nachruf, dankte ihnen übers Grab hinaus für alles Geleistete, ermunterte die Versammlung, den lieben Dahingeschiedenen ein gutes, verdientes Andenken zu bewahren, und ließ ihnen die gebührende Ehre zuteil werden.

Das von Aktuar Robert Emmenegger ausführlich, ja gar schriftstellerisch abgefaßte Protokoll wurde mit großem Beifall genehmigt und vom Präsidenten aufrichtig verdankt.

In einem wie immer vorzüglichen Bericht warf der Vorsitzende vorerst einen kurzen Blick auf die politische und wirtschaftliche Lage. Mit staatsmännischem Elan referierte er über Geld- und Kapitalmarkt, Landwirtschaft, Handel und Beschäftigung.

Der Geschäftsgang der Kasse konnte als gut bezeichnet werden, und der Sparsinn sei vorbildlich. Die Kredit- und Darlehens-Möglichkeiten konnten jedoch nicht wie erwartet voll ausgenützt werden, was zu vermehrten Festanleihen bei der Hauptkasse veranlaßte. Im Berichtsjahr konnten 6 Mitbürger in die Raiffeisen-Familie aufgenommen werden. Somit ist die Zahl der Mitglieder auf 79, das Fünffache der Gründer, angestiegen. Zur Tätigkeit der Kassenorgane äußerte sich der Berichterstatter nur lobend, hob deren Verantwortung und Stillschweigepflicht hervor und dankte allen Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat für ihre uneigennützige Arbeit im Dienste am Nächsten. Sichtlich erfreut am Erfolge dieses Gemeinschaftswerkes munterte der unermüdliche Präsident die Versammlung auf, zusammenzuarbeiten, einen gesunden Gemeinschaftssinn zu pflegen, jeder an seinem Arbeitsplatz und überall da, wo dem Nächsten gedient ist. Mit dem Leitmotiv «Einer für alle und alle für einen» fand der Jahresbericht einen effektvollen Abschluß.

Die Erläuterungen der Jahresrechnung durch den Kassier, Lehrer Jul. Bieri, waren in allen Teilen vorzüglich und ließen erkennen, daß an ihm ein Bankfachmann verlorenging.

Der Umsatz stieg im Rechnungsjahr in 2270 Posten auf 5 302 608 Fr., die Spareinlagen weisen sich mit 290 756 Fr. aus, und die Bilanzsumme erreichte den schönen Betrag von 2 663 296 Fr.

Im weitern äußerte er sich ausführlich und für jedermann gut verständlich über Konkurrenzfähigkeit, Zinsen, Anlagen bei der Hauptkasse in St. Gallen, Kreditbegehren, Belehnung der Schuldbriefe und Abzahlungsgeschäfte. Ein besonderes Augenmerk schenkte er der Sicherheit der anvertrauten Gelder und schloß seine zielbewußten Ausführungen mit der Feststellung, daß die Dorfkasse nicht an Gewinnsucht leide, was der dem Umsatz entsprechend bescheidene Reingewinn von 2882 Fr. bezeuge.

Über die Tätigkeit des Aufsichtsrates orientierte dessen Präsident Xaver Troxler. Ordnungsgemäß wurden die statutarischen Kontrollen ausgeführt. Die Sicherheiten für die Darlehen und Kredite wurden geprüft, und es ist festzustellen, daß die der Kasse anvertrauten Gelder sicher und nach bewährten Raiffeisengrundsätzen angelegt sind. Die durch den Verbandsrevisor vorgenommene Prüfung hat ein gutes Resultat ergeben, und der schriftlich niedergelegte Bericht stellt unserer Kasse, dem Kassier, seiner hilfsbereiten Frau sowie dem Vorstand das beste Zeugnis aus. Die Kasse wird als solide und vertrauenswürdige Geldanlagestelle der Versammlung empfohlen.

Die Anträge des Aufsichtsrates, Rechnung und Bilanz zu genehmigen sowie dem Vorstand und dem Kassier Decharge zu erteilen, wurden einstimmig gutgeheißen.

Die Wahlen, durchgeführt vom Präsidenten des Aufsichtsrates, ergaben die globale, einstimmige Bestätigung der folgenden Funktionäre, welche dieses Jahr in die Wahl kamen: Präsident Estermann Leonz, Aktuar Emmenegger Robert, Beisitzer Müller Fritz und Aufsichtsrat Bründler Josef.

Die Umfrage benützte Jakob Estermann, Bethlehem, um der hilflosen Völker Afrikas zu gedenken, und regte an, zu deren Gunsten auf den Anteilzins zu verzichten. Jakob Estermann, Ohmenlingen, fand warme Worte des Dankes an die Adresse der Gründer der Dorfkasse.

Redegewandt holte Vizepräsident Walter Kaufmann zum Schlußwort aus. Er dankte allen Raiffeisen-Männern für die Treue und das stets entgegengebrachte Vertrauen mit der Hoffnung, daß dieses Verhältnis weiter so bleiben möge. Das Bestreben der Darlehenskasse sei, mehr zu dienen als zu verdienen. Jeder Dienst für die Kasse bedeute Dienst am Nächsten. Feinfühlenden Dank durfte auch der Präsident für die mustergültige, zielbewußte Führung der Kasse seit der Gründung vor 14 Jahren entgegennehmen. Der Herrgott möge ihm Gesundheit und Kraft schenken, daß er uns noch viele Jahre ein Vorbild sein kann. Anerkennende Dankesworte richtete er ebenfalls an den Kassier und seine stets dienstbereite Gemahlin. Mit der Bitte um Treue für dieses ideale Werk, verbunden mit den besten Glückwünschen, schloß der Vizepräsident die Versammlung und lud alle Teilnehmer zum wohlschmekkenden Zobig aus der bekannten ‚Löwen'-Küche ein. er.

Homburg TG. Mit einer kurzen, gehaltvollen Ansprache eröffnete der Präsident, E. Eisenring, unsere diesjährige 23. Jahresversammlung vom 12. Februar. Auch der neue Abschluß kann sich würdig an seine Vorgänger anschließen und führt die bisher stets aufsteigende Linie fort. Zwar war der Kassenverkehr etwas ruhiger als im Vorjahr. Der Umsatz erreichte die Summe von Fr. 4 065 217.80. Bei einer Bilanzsumme von Fr. 1 737 720.56 wurde ein Reingewinn von Fr. 3839.38 erzielt. Damit steigen die Reserven auf Fr. 83 741.10. Die Hypothekardarlehen erreichen den Betrag von Fr. 1 230 648.65 und die Sparkassaeinlagen 1 064 636.35 Franken. An eigenen Steuern wurden Fr. 2635.20 bezahlt. Die Mitgliederzahl ist um eines auf 91 gestiegen. Aus dem Bericht des Aufsichtsratspräsidenten kann entnommen werden, daß bei allen Kontrollen, die periodisch und unangemeldet erfolgen, eine saubere, tadellose Buchführung festgestellt werden konnte. Die Organe haben alle sehr gewissenhaft gearbeitet, was auch vom Verband immer wieder betont wird. Auch unser Präsident dankte allen seinen Mitarbeitern, die sich bemüht haben um das Wohl der Kasse, besonders aber dem immer sehr einsatzbereiten Kassier, und im weitern all denen, die unserm Gemeinschaftswerk ihr Vertrauen geschenkt haben. K.

Ipsach TG. Die vom Kassavorstand auf Samstagabend, den 25. Februar 1961, ins Restaurant ‚zum Kreuz' einberufene sechste Jahresversammlung wies einen beinahe vollzähligen Besuch der 24 Genossenschafter auf.

Mit einem sympathischen Begrüßungswort wurde die Tagung durch den Präsidenten Arn. Nobs eröffnet. Das vom Sekretär Gottfried Amsler ausführlich abgefaßte Protokoll der letzten Versammlung fand einstimmige Genehmigung. In seinem gut angelegten Jahresbericht beleuchtete der Vorsitzende vorerst das politische und wirtschaftliche Weltgeschehen, hob den guten Beschäftigungsgrad hervor, um dann näher auf die Geldmarktlage unseres Landes einzutreten. Er würdigte die harmonische und erfolgreiche Zusammenarbeit im Vorstande und dankte allen Funktionären recht herzlich für ihre uneigennützige Tätigkeit im Dienste unseres schönen Gemeinschaftswerkes.

In seinem sehr ausführlichen, leichtverständlichen Kassabericht gab unser Kassier Hans Rudin besonders seiner Freude über die fortschreitende Entwicklung unseres dorfeigenen Geldinstitutes Ausdruck. Er erwähnte, daß der Umsatz gegenüber dem Vorjahre um 80 000 auf 210 000 Franken gesteigert werden konnte. Die Spareinlagen, mit 55 Einlegern, haben heute die Grenze von 100 000 Franken überschritten. Als einzige Kasse im Seeland wird den Spareinlegern heute immer noch ein Zins von 3 % vergütet. Hypotheken werden zu vorteilhaften Bedingungen gewährt. Das Vertrauen zur Dorfkasse seitens der Bevölkerung ist im Wachsen begriffen.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Herr Fritz Segessemann, bekundet in seinem Bericht die volle Übereinstimmung der Rechnung mit den Büchern und Belegen und empfiehlt diese der Versammlung zur Genehmigung. Eine besondere Note zollt er dem Kassier für seine saubere und gewissenhafte Arbeit.

Einer Wiederwahl hatten sich die beiden Vorstandsmitglieder Albert Weber und Alfred Iseli zu unterziehen, welche ehrenvolle Bestätigung erfuhren. Die Herren Hans Mäder, Großrat, Walter Läng, Lehrer, und Albert Weber fanden in gut gewählten Voten Worte der Anerkennung für die Tätigkeit der Darlehenskasse im Dienste der Gemeinde.

Möge unser ideales Selbsthilfewerk je länger, je mehr in unserem Dorfe zu gegenseitiger Hilfsbereitschaft und verständnisvoller Zusammenarbeit werden.

Ittenthal AG. Am Dienstag, den 7. Februar 1961, versammelten sich unsere Raiffeisenmänner, begleitet vom zarten Geschlecht, um 20.00 Uhr zur ordentlichen 35. Generalversammlung im hiesigen ‚Sonnen'-Saal. Unter dem frohgelaunten Vorstandspräsidenten Josef *Lütold* wickelten sich die regulären Traktanden recht speditiv ab. Aus den verschiedenen schriftlichen Berichten konnte entnommen werden, daß die örtliche Darlehenskasse sich einer jährlich rückschlagsfreien Aufwärtsentwicklung erfreut. Bei einem Umsatz von 1,6 Mio Fr., getätigt in 848 Geschäftsvorfällen, erreichte die Bilanzsumme eine Höhe von 1 055 000 Fr. Der Reingewinn von 2700 Fr. erhöhte die Reserven auf 73 400 Fr. Die Zinsmarge ist sehr eng gehalten. Bei einer Vergütung des Zinssatzes der Sparkasse von 3 Prozent und der Obligationen von 3,5 Prozent wurden alle Schuldner mit dem uniformen Zinssatz von 3,75 Prozent belastet. Für die Verzinsung der Geschäftsanteile konnten 5 Prozent Bruttozins verabfolgt werden. Für das zurückgetretene Vorstandsmitglied Raimund Welti, Zimmermann, mußte eine Ersatzwahl getroffen werden. Ehrenvoll wurde dabei Albin *Näf*, Kirchengutsverwalter, gewählt. – Im Anschluß an die geschäftlichen Traktanden hielt Herr Dr. Häuptli, der sympathische Vorsteher der Kantonalen Ausgleichskasse, Aarau, ein im Aargauer Dialekt leicht verständliches Referat über die Invalidenversicherung. Seinen Ausführungen, die mit vielen Beispielen aus der Praxis belegt waren, folgte das ganze Auditorium in lautloser Stille. – Nach einem wohlverdienten Gratis-Imbiß konnte der Vorsitzende kurz vor Mitternacht die in allen Teilen wohlgelungene Tagung schließen. J. G.

Luthern LU. Die Darlehenskasse Luthern hielt Sonntag, den 12. Februar 1961, im Gasthaus Sonne ihre Jahresversammlung ab, um über das 13. Geschäftsjahr Rechenschaft entgegenzunehmen. Der Präsident, Hans Birrer, Direktor, eröffnete die Versammlung mit einem markanten Begrüßungswort. Er zeichnete ein Bild der weltpolitischen und wirtschaftlichen Lage und unterbreitete der Versammlung einen vorzüglich abgefaßten Jahresbericht.

Im abgelaufenen Jahre ist der Mitgliederbestand auf 133 angewachsen. Sehr erfreulich war auch der Zuwachs an Spareinlagen. Der präsidiale Bericht schloß mit einem warmen Appell an alle Mitglieder zur weitern Treue unserm schönen Gemeinschaftswerk gegenüber und zum Wohle und Vorteile jedes einzelnen Genossenschafters.

Kassier R. Habermacher gab uns hierauf einen Überblick über den Stand unserer Darlehenskasse. Der Umsatz betrug im Geschäftsjahr 1960 rund 5,3 Mio Fr., während die Bilanzsumme um 150 000 Fr. anstieg auf 949 000 Fr. Der bescheidene Reingewinn von 2248 Fr. wird voll den Reserven zugewiesen, die damit 13 753 Fr. erreichen.

Namens des Aufsichtsrates gab Präsident Hans Dubach, Gyrstock, Bericht über die Verwaltungstätigkeit und die durchgeführten Revisionen. Die Jahresrechnung wurde einstimmig gutgeheißen und die Arbeit des Kassiers bestens verdankt.

Wertvolle Anregung bot die anschließende Aussprache, und der Kassier benutzte die Gelegenheit, an Präsident Hans Birrer die besten Glückwünsche zu entbieten zur erfolgten ehrenvollen Wahl als Geschäftsführer der Landw. Genossenschaft Luthern. Und auch dem abtretenden Pionier des genossenschaftlichen Gedankengutes, Herrn Posthalter Johann Birrer, wurde Dank und Anerkennung zuteil.

Alsdann erfolgte die Auszahlung des Anteilzinses, und Präsident Hans Birrer schloß die Versammlung mit einem allseitigen Dankeswort und wünschte auch fernerhin erfolgreiche Zusammenarbeit. Das vorzügliche Zobig aus der ‚Sonnen'-Küche hielt anschließend die Raiffeisenmänner noch gemütlich beisammen. H.

Magdenau-Wolfertswil AG. *Generalversammlung der Darlehenskasse.* Der Vorstandspräsident der Darlehenskasse, Gemeinderat Gallus Krucker, konnte im ‚Löwen' zu Wolfertswil wiederum eine erfreulich große Zahl von Mitgliedern begrüßen. Zwei verstorbenen Mitgliedern, die lange Zeit in den Organen der Kasse gewirkt hatten, wurde die übliche Totenehrung erwiesen: Friedrich Eigenmann-Schmid, alt Metzgermeister, und Josef Bruggmann, alt Bäckermeister. In den 40 Jahren des Bestandes der hiesigen Darlehenskasse ist ein ununterbrochener Aufstieg festzustellen. Der Umsatz hat die 5-Millionen-Grenze überschritten; die Reserven erreichen beinahe die Summe von 200 000 Franken. Diese erfreuliche Entwicklung ist einerseits die Frucht der ausgezeichneten Führung durch Vorstand und Aufsichtsrat. Vor allem darf auch dem Kassier Joh. Hugentobler zu dem steten Erfolg gratuliert werden. Vierzig Jahre – seit der Gründung – hat er nun das Kassieramt unentwegt und mit der gleichen jugendlichen Begeisterung geführt. Anderseits sind es die einzigartigen Grundsätze der Raiffeisenkassen an sich, die auf die Dauer eine Prosperität gewährleisten müssen: der lokale Geschäftsbereich, die unbeschränkte Solidarhaft und die ehrenamtliche Betreuung der Kasse. – In den Vorstand wurde neu gewählt: Hans Renggli, Landwirt, Dottenwil. Die in den Ausstand tretenden Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurden wiederum ehrenvoll bestätigt. Nach der Entgegennahme eines kleinen Andenkens schritt man zum obligaten Imbiß.

Mellingen AG. Am Sonntag, 26. Februar 1961, hielt im heimelig renovierten ‚Sonnengütli' die Darlehenskasse Mellingen-Rütihof ihre 41. Jahresversammlung, die sich trotz des schönen Nachmittags, der zur Er-

holung in freier Natur förmlich einlud, einer guten Beteiligung erfreute. Die Verhandlungen ergaben ein gefreutes Bild guter Fortentwicklung der Kasse. Die Zahl der Mitglieder hat sich auf 126 erhöht. Die Sparkassagelder weisen bei 558 400 Franken Einlagen und 402 850 Franken Rückzügen eine Erhöhung auf 1 176 800 Franken auf, während die Obligationen durch 110 000 Franken Einzahlungen und 121 000 Franken Rückzahlungen eine Reduktion auf 529 000 Franken erfuhren. Die Darlehen stiegen auf 1 997 600 Franken, wovon 1 118 500 Franken auf Hypotheken. Die Bilanzsumme überstieg erstmals die 2-Mill.-Grenze, nachdem die erste Million im 31. Geschäftsjahr erreicht worden war. Nach Abzug einer fünfprozentigen Verzinsung der Anteilscheine resultiert ein Reingewinn von Fr. 3130.10, der den Reserven zugewiesen wurde, die nun die Höhe von 73 600 Franken erreichen. An Stelle von Herrn Walter Schneider, Rütihof, der sich infolge beruflicher Verpflichtungen zum Rücktritt gezwungen sah, ist Herr Karl Notter jun., Rütihof, einstimmig in den Vorstand gewählt worden. Es mag dies, wie der Vorsitzende mit einer gewissen Wehmut bemerkte, vielleicht die letzte Jahresversammlung in der Ortsgemeinde Rütihof gewesen sein, da in drei Jahren, wenn wieder eine Jahresversammlung hier fällig wird, möglicherweise nach ‚Badisch-Rütihof' eingeladen werden muß. . .

Montlingen SG. Die 17. Generalversammlung der Darlehenskasse vom 25. Febr. erfreute sich eines regen Besuches. Kassapräsident Alfred *Benz* zeichnete in seinem Jahresberichte in knappen Zügen die heutige Weltlage und die Entwicklung der Kasse im abgelaufenen Jahre. Er zog auch einen Vergleich mit den Krisenzeiten, von denen die heutige Generation nichts mehr weiß. Erneut machte er auf die fundamentalen Raiffeisengrundsätze aufmerksam, die eine erfreuliche Entwicklung gewährleisten. Einläßlicher behandelte Kassier Jakob *Loher* den Werdegang der Kasse im Jahre 1960. Der erfreuliche Reingewinn von 6415.10 Fr. erhöht die Reserven auf nahezu Fr. 60 000.–. Der Umsatz von 3,7 Millionen ist ein Beweis der regen Tätigkeit auf unserer Dorfbank. Sehr gering sind die ausstehenden Darlehenszinsen, was von der vorzügl. Zahlungsmoral der Debitoren Zeugnis ablegt. Der Sprecher des Aufsichtsrates, Präs. Oskar *Neumeyer*, erwähnte in seinem Bericht über die Revision der Jahresrechnung ebenfalls den stetig zunehmenden Erfolg der Bank und dankte dem Kassier für die treffliche Buchführung, worauf die Rechnung diskussionslos genehmigt wurde. Alle drei Berichterstatter dankten allseits für die rege Tätigkeit und treffliche Solidarität. Ihre Berichte wurden mit Beifall entgegengenommen. Statutengemäß mußte sich die Hälfte der Amtsinhaber einer Wiederwahl unterziehen, die ehrenvolle Bestätigung ergab.

Hierauf erhielt Herr *Wiget* von der landwirtschaftlichen Beratungsstelle für Melioration das Wort zu einem Vortrag über Holland, der von trefflichen Lichtbildaufnahmen unterstützt wurde. Mit Bewunderung sah man die gewaltige Anstrengung der Holländer im Kampf mit dem Meere und staunte über die Initiative und den enormen Arbeitsgeist zur Gewinnung neuen Lebensraumes in der Zuidersee. Es war eine lehrreiche Stunde, dir uns Herr Wiget bot. Nun war der nötige Appetit für den ellenlangen Schüblig vorhanden, worauf noch Zeit blieb für eine Plauderstunde oder einen Jaß.

Mosnang SG. Am 13. Februar 1961 hielt die Darlehenskasse Mosnang ihre 39. Generalversammlung nachmittags 13.30 Uhr in der ‚Krone', Mosnang, ab. Präsident Joh. Rüthemann begrüßte seine Raiffeisenmänner, mit denen er wiederum ein Geschäftsjahr des Erfolges miterleben durfte, herzlich. Er sprach das Wort einer guten Zusammenarbeit in der Gemeinde, die trotz Hochkonjunktur ein dringendes Gebot der Stunde sei. Die kleinen und mittleren Existenzen sollen lebensfähig erhalten bleiben. Die anhaltende Prosperität soll uns vergangene Zeiten nicht vergessen lassen und uns nicht vom Weg der goldenen Mitte abbringen. In einer Minute des Schweigens hielt er sodann die Totenklage. Vier treue Mitglieder fehlten wiederum in unseren Reihen: Stolz Josef, Weid-Bürge Meinrad, Mesmer-Bürge Hermann, Dietenwil, und Senn Albin, Mühlrüti. Beim Abhören dieser Namen hatte wohl jeder ein stilles Gebet auf den Lippen für die Seelenruhe der Verstorbenen und wohl noch ein Gebet für sich selber . . . vor einem jähen und unvorhergesehenen Tode bewahre mich, o Herr . . . – Das Stimmbüro für die vorgesehenen Geschäfte wurde in den Herren Paul Brändle, ‚z. Grütli', August Widmer, Mühlrüti, und George Bürge, Schreinersberg, bestellt, worauf uns der Aktuar, Herr Emil Senn-Loser, aus dem Jägerheim (ohne Jägerlatein) den Tatsachenbericht der letzten Generalversammlung vorlas, der uns wiederum den guten Geschäftsgang von 1959 wachrief und mit humorvollen Reminiszenzen verflochten war. Die folgend verlesenen Berichte des Präsidenten, des Kassiers und des Aufsichtsratspräsidenten sind immer eine wissenswerte und notwendige Ergänzung von Rechnung, Bilanz und dem übrigen Geschäftsverkehr. Trotz der vier Todesfälle konnte der Mitgliederbestand auf 210 gehalten werden. Die Umsatzzahlen, Spargelder und der Reingewinn bewegen sich im vorjährigen Rahmen und legen für ein umsichtiges und vertrauenerweckendes Geschäftsprinzip ein sehr gutes Zeugnis ab. Obwohl Demissionen in Kassaverwaltungen ganz allgemein nicht gerne gesehen werden, so kann es trotzdem nötig sein, für Ersatz zu sorgen. Dies war der Fall durch die zwei Demissionen der Herren Albert Brägger und Viktor Oberhänsli. Ersterer hat eine Gemeindestelle in Kirchberg angetreten. Unsere besten Wünsche begleiten ihn und seine Familie in die neue Zukunft. Guter und junger Nachwuchs wurde gefunden in den Herren Wendelin Scherrer, Gemeinderat, und Alois Schneider, Postbeamter, welche mit großem Mehr in die Verwaltung beliebten. Eine bescheidene Jubiläumsfeier sprengte nun den steifen Rahmen geschäftlicher Verhandlungen, galt es doch, zwei verdiente Jubilare zu ehren. Herr August Sträßle, 30 Jahre treue Dienste an der Darlehenskasse Mosnang, zuerst als Präsident und dann als Kassier, fürwahr ein Grund, ehrend Rückschau zu halten. Es ist wohl nicht zuviel gesagt mit der Behauptung: «Mit dem Kassier steht oder fällt die Kasse.» Er ist der erste und der letzte durch seine Kundenbedienung, und was er rät und verschweigt, darin besteht das Zutrauen zu ihm und damit auch zur Kasse. Rückert sagte einst: Am Abend wird man klug für den vergangnen Tag, doch niemals klug genug für den, der kommen mag. – So ist der Mensch von Natur aus genötigt, bei erfahrenen Männern um Rat zu fragen. In der Tat, bei Kassier August Sträßle war man gut beraten. Einen Mitgliederbestand von 47 auf 210 und einen Umsatz von 120 000 Fr. auf 10 000 000 Fr. zu führen, ist ein Löwenanteil des Kassiers, das weiß jeder, der sich in dieser Materie etwas auskennt. Herr Emil Senn (von Geburt aus Aktuar) hat während 25 Jahren lückenlos das Geschehen in der Raiffeisenfamilie mit einer ihm eigenen Gestaltungskraft niedergeschrieben und wohl auch dabei viele Freuden erlebt, weil er von Jahr zu Jahr von Erfolgen berichten konnte. Wie er einmal launig meinte: «De einzig Verein, wo nie hine abe gmacht het.» Der Präsident Joh. Rüthemann hob dann auch gebührend die Verdienste der beiden Jubilare hervor. Die Verbandsleitung schweizerischer Darlehenskassen ließ es sich nicht nehmen, in einem schönen Schreiben für die treue Mitarbeit zu danken und sich mit einem Präsent in die Reihen der Gratulanten zu stellen. In bewegten Worten dankten die Jubilare für die Geschenke und Blumengebinde, mit der Versicherung, ihre Kräfte auch weiterhin dem Institut zur Verfügung zu stellen. Trotzdem es Fastnacht war, ging man nach dem kräftigen Zobet still auf den Heimweg, und dies wohl, weil in letzter Zeit der Tod so offensichtlich umgeht in der Gemeinde, und jeder deutete seine Sprache für sich und auf seine Weise. V. O.

Mörschwil SG. Die 58. Generalversammlung fand am Donnerstagabend, den 23. Februar 1961, statt. Außerordentlich zahlreich marschierten die Raiffeisenmänner und einige Frauen in den ‚Freihof' und besetzten den Saal bis zum letzten Platz.

In seinem Eröffnungswort erwähnte der Präsident, Herr *Anton Bischof*, Gallusbrunnen, daß unsere Kasse im abgelaufenen Rechnungsjahr in sämtlichen Positionen große Fortschritte erzielt habe und bezüglich Umsatz und Bilanz Rekordzahlen aufweise. Die neueingetretenen Mitglieder wurden besonders begrüßt und willkommen geheißen. Den im Jahre 1960 durch den Tod abberufenen Männern Gebhard Senn, Hub, Eduard Federer, zum ‚Bahnhof', und Josef Bernet, Reggenschwil, wurde die übliche Ehrung erwiesen.

Als Stimmenzähler wurden gewählt: Herr Gemeindeammann Franz Würth und Herr Gemeinderat Engelbert Studach. Das Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung betr. Kassa-Neubau vom 25. Oktober 1960 erhielt die einstimmige Genehmigung. Da seit einigen Jahren der Bericht des Vorstandes der Rechnung beigedruckt wird, konnte der Vorsitzende auch diesmal das Traktandum 4 mit wenigen Sätzen erledigen.

Herr Verwalter *Mathias Werder* sprach zur Rechnungsablage. Er entledigte sich seiner Aufgabe in gewohnt meisterhafter Art, was aufs neue seine fachliche Tüchtigkeit verriet und starken Beifall auslöste. Aus dem großen Reich der Abschlußzahlen seien die wesentlichen angeführt. Die Bilanzsumme beträgt 9 608 036 Fr. und zeigt einen Zuwachs von 850 000 Fr. Der Umsatz erhöhte sich um 5,8 Mio Fr. auf 40 075 893 Fr. Im Gläubigerkonto stehen an erster Stelle die Spareinlagen, welche sich um 464 000 Fr. auf 4 696 912 Fr. erhöhten. Das Obligationen-Konto erweiterte sich um 201 000 Fr. auf 2 871 000 Fr. Auf der Aktivseite stehen an erster Stelle die Hypothekar-Darlehen, welche sich um 563 460 Fr. auf 7 354 000 Fr. erhöhten. Nach Abschreibungen von rund 13 000 Fr. wird der verbleibende Reingewinn von 21 983 Fr. den Reserven zugewiesen, die damit auf 433 609 Fr. anwachsen. Die bankengesetzliche Liquidität beträgt mehr als das Doppelte, und das Eigenkapital wird mit 5,28 Prozent ausgewiesen. Sparhefte sind im Umlauf 1931; Obligationen zählen wir 973. Der Geschäftsverkehr erzeigte 11 086 Tagebuchnummern. Ausstehende Zinsen sind Fr. 693,75 für ein gekündetes Darlehen. Die Mitgliederzahl steht mit 245 im Verzeichnis. Der Bericht und die Anträge des Aufsichtsrates, vorgetragen durch den Präsidenten, Herrn Kantonsrat *Alfons Schildknecht*, wurden einhellig gutgeheißen.

Bei den Wahlen kamen in Ausstand: vom Vorstand die Herren Anton Bischof, Präsident, Emil Sieber, Aktuar, und Josef Mäder, Flurhof; vom Aufsichtsrat die Herren Albin Egger und Peter Hanimann. Alle Genannten erhielten in einstimmiger Wiederwahl aufs neue das Vertrauen für die nächsten vier Jahre.

Die allgemeine Umfrage blieb unbenützt, so daß der Präsident in einem prägnanten Dank- und Schlußwort die zur Tradition gewordene schönste und kürzeste Versammlung nach nur 40minütiger Dauer als beendet erklären konnte. Es folgten noch die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses und die freudige Entgegennahme von Rippli mit Chrut und einem Dreier Rebsteiner. Da das Schlußwort nur der eigentlichen Versammlung gegolten hatte, wurde das Beisammensein mit gewohntem ‚Nachspiel' im Restaurant noch länger bis lange gefeiert! E. S.

Näfels GL. Sonntag, den 19. Februar, war der Tag unserer 32. Hauptversammlung. Der verlockende Sonnenschein nach trüber Regenzeit vermochte den Besuch etwas zu beeinträchtigen, aber trotzdem konnte Präsident Walter Kunz, Gärtnermeister, 150 Mitglieder willkommen heißen. Sein inhaltsreicher und vielseitiger Jahresbericht wie auch die Erläuterungen des Kassiers F. Gallati-Felber und der durch Otto Brunner, Sekundarlehrer, vorgetragene Bericht des Aufsichtsrates enthielten viel Erfreuliches vom Geschehen in unserer Kasse während des abgelaufenen Jahres. Die Mitgliederzahl ist um 10 auf 186 gewachsen. Leider hatten wir drei Todesfälle von Mitgliedern zu beklagen, die seit der Gründung zu uns gehört hatten.

Der Geldverkehr übertraf den vorjährigen noch etwas. Einschließlich die Zinsgutschriften sind 505 500 Franken als Spareinlagen einbezahlt worden, während die Abhebungen auf Fr. 282 400.– blieben. Die Konto-Korrent-Einzahlungen ohne unsere Bezüge bei der Zentralkasse erreichten Fr. 245 700.–, denen Auszahlungen von Fr. 230 000.– gegenüberstehen. Die Publikumsgelder haben demnach bei uns um rund Fr. 238 000.– zugenommen und reichten aus für den Anstieg unserer neuen Darlehen. Der gesamte Umsatz belief sich auf Fr. 2 789 400.– und hat um Fr. 198 700.– zugenommen.

Die Ertragsrechnung steht gegenüber dem Vorjahr ebenfalls nicht zurück. Die Zinseinnahmen vermehrten sich um Fr. 10 600.– auf Fr. 94 000.–. Die Passivzinsen einschließlich des entsprechenden Anteils an den eidg. Abgaben erforderten Fr. 74 400.–. Gegenüber dem Vorjahr verbesserte sich der Zinsertrag um 3500 Franken. Für Steuern wurden Fr. 2524.– bezahlt; das sind rund Fr. 1000.– mehr als 1959. Die Verwaltung mit allen übrigen Auslagen kostete Fr. 5000.–. Nach Rückstellung des Zinses für die Genossenschaftsanteile verblieb noch ein Reingewinn von Fr. 11 200.–.

Die Bilanzsumme hat um Fr. 191 400.– oder 7,2 % zugenommen und erreichte Fr. 2 847 200.–. Die Aktivposten nebst den baren Mitteln sind unser Guthaben im gewöhnlichen Kontokorrent bei der Zentralkasse von Fr. 176 200.–, die Kontokorrentguthaben bei unsern Kunden von Fr. 75 300.–, die Terminguthaben bei der Zentralkasse in der Höhe von Fr. 300 000.–. Dann folgen als größte Anlage unsere Hypothekar-Darlehen von Fr. 2 231 700.–, welche um Fr. 227 900.– gestiegen sind. Die übrigen Darlehen betragen 11 600 Franken. Bei den Passiven sind die Guthaben der Kontokorrent-Gläubiger mit Fr. 152 000.– aufgeführt, und diejenigen der Spareinleger betragen Fr. 2 550 000.–. Für ausgegebene Obligationen schulden wir 10 000.– Fr. Der Reservefonds enthält Fr. 96 500.–. Insgesamt sind uns Fr. 2 712 000.– fremde Gelder anvertraut. Mit den uns zur Verfügung stehenden flüssigen Mitteln und leicht verwertbaren Aktiven fällt uns die Erfüllung der Liquiditätsvorschriften nicht schwer.

Eine wesentliche Erleichterung brachte uns das an der Landsgemeinde vom 1. Mai 1960 erlassene neue Vollziehungsgesetz zum Bundesgesetz über die Banken und Sparkassen. Ein langer, dornenvoller Weg ist damit zu Ende gegangen. Wenn wir in frühern Protokollen und Berichten nachlesen, wird uns wieder bewußt, wieviel Mühen, Widerwärtigkeiten, Enttäuschungen und Kosten in den vielen Jahren zu überwinden und zu tragen waren. Diesmal war der Vorstoß zu einem gerechten Vollziehungsgesetz nicht mehr von uns ausgegangen. Andere Kreise mit größerm Einfluß und vielleicht auch härterem Kampfgeist ließen nicht mehr locker, und auch neue Leute in den maßgebenden Stellungen von Bund und Kanton machten eine befriedigende Lösung möglich. Die Hinterlegungspflicht von Titeln bei der Glarner Kantonalbank für die privilegierten Sparguthaben bis Fr. 5000.– pro Einleger wurde fallengelassen und dafür ein sogenanntes Registerpfand geschaffen. Künftig werden wir uns die Depotgebühren und andere Unliebsamkeiten ersparen können, und dem Bundesgesetz ist dennoch mehr als Genüge getan.

Als Nachfolger für den verstorbenen Präsidenten Josef Landolt wurde Willy Frey, Kaufmann, in den Aufsichtsrat gewählt.

Die Versammlung hatte während der vorgetragenen Berichte in vorbildlicher Ruhe verharrt, die sich dann beim gestifteten kleinen Vesper in allgemeinen Frohsinn auflöste. In seinem Schlußwort dankte der Vorsitzende den anwesenden Mitgliedern für die Disziplin, daß sie der Einladung gefolgt waren, wenn es wohl auch ein Opfer gekostet hatte. F. G.

Neuenkirch LU. Am Sonntag, den 26. Februar 1961, hielt unsere Darlehenskasse im ‚Rößli' in Hellbühl ihre Generalversammlung ab. 50 Genossenschafter hatten sich hierzu eingefunden und wurden von Präsident Schwendimann eingehend über das verflossene Geschäftsjahr orientiert. Bei diesem Anlaß konnte der Vorsitzende auch auf die Tatsache hinweisen, daß unsere Dorfbank nun 20 Jahre alt geworden ist. Aus kleinen Anfängen im Jahre 1941 hat sich die Kasse zufriedenstellend entwickelt. Das Hauptverdienst daran kommt, wie Präsident Schwendimann richtig erwähnte, unserm stets einsatz- und dienstbereiten Kassier, Herrn Konrad Sidler, zu. Er durfte denn auch ein kleines Dankeszeichen entgegennehmen, verbunden mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Tätigkeit im dritten Jahrzehnt. Das verflossene Geschäftsjahr ergab in einfacher Aufrechnung einen Umsatz von 5,35 Mio. Für den Aufsichtsrat orientierte Präsident Franz Oehen über die Rechnung, die einen Reingewinn von 6700 Fr. ergab, womit die Reserven auf rund 75 000 Fr. steigen, während die Bilanzsumme 1 802 700 Fr. erreicht. Nach einstimmiger Genehmigung der Rechnung und Auszahlung des Anteilscheinzinses offerierte die Kasse den Genossenschaftern ein währschaftes Zobig. T.

Niederbuchsiten SO. Auf den 19. Februar hatte der Vorstand der Darlehenskasse die 104 Genossenschafter zur 46. ordentlichen Generalversammlung in die ‚Sonne' eingeladen. Wie im Film rollte das Protokoll der vergangenen Hauptversammlung, verfaßt von L. Kölliker, vor den 70 Versammelten ab. Aus dem Bericht des Präsidenten A. Studer konnten wir entnehmen, daß 30 neue Einleger und 3 Neumitglieder den Weg zur Dorfbank gefunden haben. Nach den Ausführungen von Verwalter N. Zeltner bewegte sich das 45. Rechnungsjahr im Zeichen des Fortschrittes. In 1209 Posten wurde ein Umsatz von Fr. 2 887 536.62 erreicht. Bei der Raiffeisenkasse haben 572 Spareinleger Fr. 1 366 108.55 in treuer Obhut. Der Reservefonds ist um 4986 Fr. auf Fr. 84 681.45 angewachsen. Rastlos vorwärts, dankbar aufwärts! Aufsichtsratspräsident P. Zeltner dankt dem Verwalter und seinen Mitarbeitern und empfiehlt die saubere Jahresrechnung zur Annahme, was einstimmig erfolgt.

Die bisherigen Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder werden für zwei weitere Jahre wiedergewählt, ebenso Kassier N. Zeltner für 4 Jahre. Dem ersten Präsidenten Theodor Zeltner, der am Generalversammlungstag den 80. Geburtstag feierte, wurde ein Präsent überbracht. Theodor, auf recht viele Jahre gute Gesundheit und Gottes Segen! Im Schlußwort zeichnete H. H. Pfarrer A. von Arx den Gründer der Darlehenskassen, F. W. Raiffeisen, der seinen Landsleuten Liebe, Verständnis und Vertrauen einflößte. Den Ausgleich der Technik müssen wir auch in der Dorfgemeinschaft lösen. Solide Grundlage und guter Geist sollen erhalten bleiben. Die wirtschaftlich Schwächern sollen gestärkt werden, dann wird der Segen nicht ausbleiben.

Die übliche Raiffeisenwurst mit Salat und einem guten Tropfen aus ‚Sonnen'-Wirts-Keller fehlte natürlich im gemütlichen Teil nicht. Hoffen wir, daß sich noch recht viele unserer Dorfkasse anschließen. T. Z.

Niederwil SG. Tausend Sterne begleiteten am Fastnachtdienstag dreißig Genossenschafter zur 6. Generalversammlung unserer Dorfkasse, die im Rest. Ebnat abgehalten wurde. Unter den Anwesenden wurden vier neue Mitglieder speziell begrüßt. Die Traktanden wickelten sich unter dem Vorsitz von Kantonsrat Albert Klingler speditiv ab. Die Jahresberichte des Vorstandspräsidenten, des Kassiers Eugen Schälle und des Präsidenten des Aufsichtsrates, Johann Dürr, wurden mit Interesse angehört. Auch im abgelaufenen Jahr konnte sich unsere Kasse erfreulich weiterentwickeln und festigen. Der Umsatz erreichte im Jahre 1960 bei 1150 Buchungen den Betrag von 2 317 000 Fr. (Vorjahr 2 086 000 Fr.) und die Bilanzsumme 790 000 Fr. (Vorjahr 631 000 Fr.). Die Zunahme der anvertrauten Sparkassa- und Obligationen-Gelder von 165 000 Fr. konnte mit dem Guthaben beim Verband in Gemeinde-, Hypothekar- und Konto-Korrent-Darlehen von total 179 000 Fr. angelegt werden. Den Zinseinnahmen von 24 275 Fr. stehen an Zinsvergütungen, vermittelten Abgaben, Kassierentschädigung und sonstigen Unkosten 23 213 Fr. gegenüber, weshalb nur ein bescheidener Reingewinn von 1062 Fr. erzielt werden konnte. Die noch stark ausbaubedürftigen Reserven und Genossenschaftsanteile betrugen am Jahresende 7850 Fr.

Die in Ausstand getretenen Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden für weitere vier Jahre wiedergewählt. Für den nach Berneck weggezogenen Lehrer Werner Eigenmann, dessen gewissenhafte Tätigkeit als Aktuar bestens verdankt wurde, wählte die Versammlung einstimmig Gottlieb Keller, zur ‚Krone', zu dessen Nachfolger. Bevor der obligate Imbiß verabreicht wurde, dankte Präsident Alb. Klingler allen Anwesenden für ihre Treue zur Kasse und ermunterte sie, zum weitern Ausbau unseres Geldinstitutes beizutragen. *

Oberbuchsiten SO. Sonntag, den 19. Februar, fand im neu renovierten Saal des Restaurants Rauber die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse statt. Der Präsident des Vorstandes, Herr Beat Studer, gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck und ehrte hierauf die vier noch lebenden Gründer unserer Kasse mit einem Früchtenkorb. Es sind dies: Beat Jeker, Oliv Studer, Vital Studer und Otto Motschi, der der Generalversammlung sogar persönlich beiwohnte. Nach einem Gedenken an die im letzten Jahre verstorbenen zwei Mitglieder werden zwei Stimmenzähler einstimmig gewählt.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wird vom Aktuar, Herrn Othmar Bloch, verlesen und findet einhellige Zustimmung. Der Bericht des Vorstandes wird hierauf vom Präsidenten verlesen: Unser Land liegt im Frieden, wiewohl überall in der ganzen Welt Unfriede, Haß und Unzufriedenheit herrschen. Die Wirtschaft der Schweiz kann erneut auf ein gutes und erfolgreiches Jahr zurückblicken. Handel und Industrie blühen, und zeitweise fanden über 400 00 Fremdarbeiter in unserem Land Beschäftigung. Der Vorstandspräsident weist aber auch auf eine gewisse Gefahr hin, indem die heutige Jugend nur Prosperität und Hochkonjunktur kennt und sich später vielleicht nur mühsam mit einer Krise abfinden kann. Auch unsere Kasse hat weiterhin Fortschritte gemacht, so daß sich die Bilanzsumme bis auf weniges der Vier-Millionen-Grenze genähert hat. Bald 60 Jahre besteht nun die Kasse, und noch nie ist sie zusammengebrochen, noch nie hat ein Mitglied Schaden erleiden müssen, noch nie mußte die solidarische Haftung benötigt werden. Doch diese Güte und Zuverlässigkeit unserer Kasse verpflichten auch zu immer weiterer Arbeit.

Der Präsident dankt hierauf dem Vorstand und Aufsichtsrat für ihre selbstlose Arbeit und die meist vollzähligen Besuche. Einen speziellen Dank richtet er auch an den Kassier für seine vorbildlich saubere und zuverlässige Kassaführung. Er dankt schließlich allen Mitgliedern und fordert alle auf, zuversichtlich und mit vereinter Kraft auch in Zukunft das schöne Gemeinschaftswerk zu pflegen und zu fördern. Anschließend erläutert der Kassier, Herr Gustav Studer, die Rechnung des verflossenen Geschäftsjahres. Jede Generalversammlung sei eine Freudenstunde für den Kassier, der wie kein anderer am Pulsschlag der Kasse Anteil nimmt. Dies vor allem deshalb, weil die Kasse Jahr für Jahr Fortschritte mache und auch die Zahlungsmoral der Mitglieder eine ganz ausgezeichnete sei. Auch er dankt allen Mitgliedern, vor allem auch den Herren Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern. Präsident Arthur Bader verliest dann den Bericht des Aufsichtsrates. Auch er dankt dem Kassier und stellt den Antrag, die Jahresrechnung zu genehmigen und dem Vorstand protokollarisch für seine Arbeit zu danken. Einstimmig erklärt sich die Versammlung mit den Anträgen des Aufsichtsrates einverstanden.

Die traditionelle Auszahlung des Anteilscheinzinses beschließt hierauf die ordentlichen Traktanden, und ein paar Stunden gemütlichen Beisammenseins beim vorzüglichen Nachtessen schlossen diese eindrückliche und gut geleitete Tagung. M. St.

Rickenbach-Wilen TG. *60 Jahre Darlehenskasse.* Wohl einen der am besten besuchten Anlässe in unserer Gemeinde bildet jeweils die Generalversammlung unserer Raiffeisenkasse. So fanden sich am vergangenen Sonntag trotz dem verlockenden Vorfrühlingswetter über 200 Genossenschafter im ‚Ochsen' in Rickenbach ein, um von den leitenden Organen den Rechenschaftsbericht über das verflossene Geschäftsjahr entgegenzunehmen und sich an der prächtigen Entfaltung unseres Gemeinschaftswerkes aufrichtig zu freuen.

Nach einer flotten gesanglichen Ouvertüre durch den Männerchor Rickenbach eröffnete der Vorsitzende, Herr Benedikt Lenherr, Kaufmann, die 60. ordentliche Generalversammlung und begrüßte im besonderen die 12 im Berichtsjahr eingetretenen Genossenschafter. Nach der Bestellung der Tagesbüros ließen sich die Anwesenden vom Tagesaktuar Herr E. Rickenmann die Verhandlungen der letztjährigen Generalversammlung nochmals in Erinnerung rufen.

Dann erfolgte die Ehrung der im Berichtsjahr ins Jenseits abberufenen Mitglieder, von denen Herr Johann Oberholzer, Wilen, für seine 23jährige Tätigkeit in Aufsichtsrat und Verwaltung eine besondere Würdigung erfuhr.

Es bildet stets einen besondern Genuß, dem tiefgründigen wirtschaftlichen Bericht des Präsidenten zuzuhören. Man spürt, daß hier ein Mann an der Spitze steht, der einen ausgezeichneten Einblick in die Wirtschaft und die damit zusammenhängenden Probleme hat und uns manches anschaulich zu schildern vermag, an dem wir sonst unbeachtet vorübersehen.

In seinem eigentlichen Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung betonte er, daß sich der Vorstand bei der Prüfung und Behandlung der Darlehens- und Kreditgesuche sowohl die Sicherheit der Einleger wie das Wohl des Gesuchsstellers vor Augen halten müsse.

Anschließend referierte der Verwalter, K. Ehrenzeller, wie gewohnt ausführlich zum eigentlichen Kassaverkehr. Alle Sparten wiesen im Berichtsjahr wiederum erfreuliche Zugänge auf. Seit dem 50jährigen Jubiläum haben sich alle Positionen der Bilanz mehr als verdoppelt, was nachstehende Gegenüberstellung erhärtet.

	Fr.	Fr.
Bilanzsumme	4 893 000	10 686 000
Umsatz	11 342 000	26 695 000
Reserven	142 000	318 000
Spareinlagen	2 660 000	5 765 000
Hypotheken	3 647 000	7 895 000

Diese Zahlen beweisen, was Selbsthilfe und Gemeinschaftsgeist auch in einer Landgemeinde zu erschaffen vermögen.

Die von Posthalter J. Braun als Präsident des Aufsichtsrates eingebrachten Anträge auf Genehmigung der Rechnung und Verzinsung der Geschäftsanteile fanden einhellige Zustimmung.

Bei den Wahlen erfuhren die in den Ausstand kommenden Mitglieder eine ehrenvolle Wiederwahl; als neues Mitglied in den Vorstand wurde in geheimer Abstimmung Herr Hans Grögli, Vertreter, Wilen, berufen.

Nachdem schließlich auch die ‚Magenfrage' durch einen währschaften Imbiß gelöst worden war, kehrten die Genossenschafter heim im Bewußtsein, Träger und Glied einer lebendigen und segensreich wirkenden Institution zu sein. E.

Salez SG. Am Samstag, den 25. Februar 1961, versammelten sich die Genossenschafter der Darlehenskasse im ‚Löwen', Salez, zur dritten ordentlichen Generalversammlung. Ein ansehnlicher Teil der Mitglieder konnte begrüßt werden. Der Bericht des Vorstandes streifte die heutige Wirtschaftslage, wobei festgestellt wurde, daß die Jahresrechnung der Kasse die Konjunkturlage widerspiegle. Es haben sich im Laufe des Jahres 1960 15 neue Genossenschafter gewinnen lassen. Für ihre Bereitschaft, in der schönen Sache der Raiffeisenbewegung mitzuschaffen, wurde ihnen, nebst anerbotenem herzlichem Willkommgruß, bestens gedankt. Der Umsatz 1960 erhöhte sich um rund 400 000 Franken auf zirka 1,9 Millionen. Die Zahl der Sparkassabüchlein hat das zweite Hundert überschritten, wobei auch ein Sparkassasaldo von rund 90 000 Franken erzeigt werden kann. Diese schönen Erfolge verdanken wir dem Aufbauwillen unserer Geschäftsfreunde und Genossenschafter sowie der emsigen und rastlosen Tätigkeit unseres Kassiers Heinrich Beglinger. Allen Mithelfern wurde aufrichtiger Dank erstattet.

Der Bericht des Aufsichtsrates verdeutlichte mit Zahlenmaterial den Verlauf des Geschäftsjahres 1960.

Die Zahl der von der Darlehenskasse übernommenen Schuldbriefe konnte mit 11 Stück auf 21 erhöht werden, wobei ein Aktivposten von rund 335 000 Franken vorliegt. Demgegenüber stehen die Spareinleger mit über 300 000 Franken zu Buch. Der Berichterstatter des Aufsichtsrates, Hans Heeb-Beusch, verdankte im Namen seiner Kollegen die große Arbeit von Kassier und Vorstand. Die Jahresrechnung 1960 samt Bilanz wurden von der Versammlung genehmigt.

Nachdem in der Umfrage die Sorge um die landwirtschaftlichen Genossenschaften aufgeworfen worden war, empfahl Kantonsrat Christian Beusch dem Vorstand die Prüfung, wie in dieser Sache geholfen werden könnte. Zum Schlusse der Versammlung wurde allen Teilnehmern ein Vesper gespendet. Die Versammlung konnte mit Dank für die Teilnahme geschlossen werden. (ji)

Schattdorf UR. Generalversammlung, Sonntag, den 26. Februar 1961. Punkt ½2 Uhr konnte der Vorstandspräsident, alt Landratspräsident Anton Bauhofer, im vollbesetzten Saal des Gasthauses ‚z. Brückli' den zahlreich erschienenen Genossenschaftern Gruß und Willkomm entbieten. Speziellen Gruß entbot er den verschiedenen Vertretern der Gemeindebehörden. In gewohnter Weise streifte er vorerst die weltpolitische Lage und kam dann auf die Tätigkeit unserer Kasse zu sprechen. So konnte er seinen Vorstandskollegen wie dem Aufsichtsrat und Kassier für ihre harmonische Zusammenarbeit den besten Dank abstatten. Die Zunahme im Mitgliederbestand u. bei den Einlegergeldern sei seit Jahren, wie auch dieses Jahr, in erfreulichem Maß festzustellen. Nach diesen Ausführungen übergab er dem umsichtigen Kassier, alt Landratspräsident Hans Gisler, das Wort. Aus seinen Ausführungen seien folgende Zahlen entnommen: Sparkasse-Einzahlungen inklusive Zinsen Fr. 407 180.–, Sparkasse-Auszahlungen Fr. 268 761.–, Darlehen wurden ausbezahlt 132 356.– Fr., und rückbezahlt wurden ca. Fr. 42 000.–, Konto-Korrent-Einzahlung Fr. 478 238.–, Konto-Korrent-Auszahlung Fr. 547 081.–. Die Bilanz: Diese ist um Fr. 123 000.– auf Fr. 1 284 000.– angestiegen. Die Darlehen sind um Fr. 90 000.– auf Fr. 1 125 000.– angewachsen. Was sehr erfreulich ist, ist das stete Anwachsen der Spareinleger, denn die Spareinlagen auf Sparheft und Obligationen (75 000.–) erreichen die schöne Summe von 1 169 000 Fr. (1956 waren es noch 670 000 Fr.). Der Umsatz weist seit der Kassengründung die größte Zunahme auf, und zwar in 1302 Posten mit Fr. 1 978 000.–, und die Reserven steigen mit dem erzielten Reingewinn von Fr. 7202.– auf Fr. 47 400.–. Mitgliederzuwachs 11 oder im gesamten 171 Mitgliederbestand an Genossenschaftern. Nachdem an einer der letzten Dorfgemeinden ein Bürger das Gefühl ausdrückte, daß es nicht am Platze sei, daß man auf der Raiffeisenkasse für die Gemeindeverwaltung einen Kredit für ein Konto-Korrent eröffnen werde, für das sei unsere Urner Kantonalbank da, so strich der Kassier, Ratsherr Hans Gisler, mit Absicht die Zahlen der bezahlten Steuern aus der Rechnung 1960 hervor. Wehrsteuer 1959/60 Fr. 739.–, Staatssteuer Fr. 231.80 und Gemeindesteuer Fr. 618.–. Total Fr. 1590.–. Trotz solcher Kritik forderte er am Schluß seines Berichtes die Genossenschafter und Spareinleger auf, weiterhin der Kasse die Treue zu halten und den gesunden Sparwillen zu zeigen; denn unser eigenes Vertrauen und starker Wille werden in einigen Jahren auch solche Kritiker zur Überzeugung bringen, was Raiffeisengeist ist und was derselbe zu einer Dorfgemeinschaft beitragen kann. Er dankt speziell dem Kassenvorstand und dem Aufsichtsrat für ihre uneigennützige Arbeit innerhalb unserer Dorfkasse.

Der Aufsichtsratspräsident, Hr. Schulverwalter Oskar Schreiber, verdankt dem Vorstand und speziell dem Kassier seine Arbeit, worauf die Berichte des Vorstandes, des Kassiers und des Aufsichtsrates von der Generalversammlung einstimmig genehmigt wurden.

Für den wegen Krankheit aus dem Vorstand ausscheidenden Hrn. Landrichter Franz Gisler, dem der Präsident seine Arbeit bestens verdankt und gute Genesung wünscht, wird einstimmig Hr. Josef Denier-Herger gewählt.

Bevor der Präsident die Versammlung schließt, gibt der Kassier noch einige Aufschlüsse. Einmal warnt er die Genossenschafter wegen der Tätigung von Abzahlungskäufen und Abzahlungsgeschäften, muntert die Darlehensschuldner auf, während des Jahres für die Jahreszinsen Einzahlungen zu machen und empfiehlt den Genossenschaftern, im engern Familienkreis dafür besorgt zu sein, daß vermehrte Spareinlagen gemacht werden und daß man auch für neue Genossenschafter besorgt sein möge.

Nach genau einer Stunde konnte der umsichtige und heute noch initiative Kassenpräsident Ratsherr Bauhofer, der seit der Gründung mit großer Umsicht und Schneid die Kasse leitet und führt (Gründung 1930), die diesjährige Generalversammlung schließen. Er dankt nach allen Seiten und erklärt mit dem nachstehenden Raiffeisengedanken die Versammlung als geschlossen:

Drum tapfer in die Kasse legen,
Raiffeisen hat sich gut bewährt,
und weil wir gute Zinsen geben,
das Sümmchen sich zur Summe mehrt!

Schiers GR. Kassapräsident *G. Bänziger* konnte im neuen Gemeindesaal eine große Zahl Mitglieder zur Jahresversammlung begrüßen. Nach Abnahme des immer sehr gut abgefaßten Protokolls verlas der Vorsitzende einen ausführlichen Jahresbericht. Im ersten Teil streifte er die wirtschaftliche Lage unseres Landes und bemerkte insbesondere den schweren Existenzkampf unserer Berglandwirtschaft. Des weiteren wies er hin auf die weltpolitische Lage, auf die Spannungen zwischen Ost und West, die verschärft anhalten.

Das Ergebnis der Jahresrechnung 1960 darf uns freuen, konnte doch trotz Mobiliaranschaffungen im Betrage von Fr. 1612.60 und der längst fälligen Erhöhung des Kassiergehalts ein Reingewinn von 13 168.– Fr. erzielt werden. Innerhalb des Vorstandes und Aufsichtsrates besteht nach wie vor eine harmonische Zusammenarbeit. In 7 Sitzungen, davon 2 gemeinsam mit dem Aufsichtsrat, konnten die laufenden Verbandsgeschäfte erledigt werden. Mit dem Dank an Kassier und Vorstandskollegen schloß er seinen umfangreichen Bericht. Wie immer, so waren auch dieses Jahr die Erläuterungen des Verwalters Chr. *Flury* zur Jahresrechnung sehr interessant und aufschlußreich. Es ist begreiflich, daß gerade er, der das ganze Jahr hindurch den gesamten Geschäftsverkehr in vielen Zahlen in seinen Büchern registriert, auf das Endergebnis besonders gespannt ist und sich an dem guten Resultat freut. Es bekundet nicht nur das Vertrauen zur Kasse selbst, sondern ganz sicher auch zur Verwaltung. Mit dem Reingewinn des abgelaufenen Geschäftsjahres erreichen die Reserven unserer eigenen Dorfbank den Betrag von Fr. 284 352.–. Erfreulich ist die hohe Summe von Darlehensrückzahlungen von Fr. 361 600.–. Fr. 572 958.– sind als Sparkassaeinlagen samt Zinsgutschrift und Fr. 517 800.– als Einzahlungen und Konversionen bei den Obligationen zu verzeichnen. 1132 Spareinleger vertrauen der Kasse ein Kapital von Fr. 1 998 413.– an, in 698 Obligationen sind ebenfalls 1,9 Millionen Franken bei der Dorfkasse fest angelegt. Der Sparwille der Bevölkerung bekundet sich auch darin, daß die Sparkassaeinlagen um Fr. 50 000.– höher sind als die Abhebungen. Die Konto-Korrent-Einzahlungen und -Auszahlungen halten sich mit 3,8 Millionen Franken ungefähr die Waage. Auf Ende des Geschäftsjahres belief sich das Guthaben der 154 Konto-Korrent-Gläubiger auf Fr. 675 458.–. Wie schon immer wieder erwähnt, liegt die Stärke unserer Dorfkasse in den niedrigen Verwaltungskosten. Im Verhältnis zum Umsatz in 6122 Posten mit Fr. 10 979 765.– sind die Verwaltungskosten im Betrage von Fr. 8480.– und die übrigen Unkosten von Fr. 4206.– recht bescheiden.

Der Präsident des Aufsichtsrates, E. *Stihl*, faßte in einem Kurzbericht die Arbeit des Aufsichtsrates zusammen und stellte die üblichen Anträge an die Generalversammlung. Rechnung und Berichte erhielten die Zustimmung der Versammlung, und damit wurde den Organen die Entlastung erteilt. Die Wahlgeschäfte fielen im Sinne der Bestätigung aus. Die im Ausstand befindlichen Mitglieder des Vorstandes, G. Bänziger, Chr. Reidt und Gg. Lötscher-Hartmann, sowie Landammann M. Jecklin und Andreas Hartmann vom Aufsichtsrat und der Kassier Christ. Flury wurden ehrenvoll für eine weitere Amtsdauer bestätigt.

Erfreulich ist, daß die Kasse im vergangenen Jahr den heutigen Bedürfnissen entsprechende Büroräumlichkeiten schuf. Mit dem Dank an alle Mitglieder, die auch im abgelaufenen 30. Geschäftsjahr der Kasse das Vertrauen bekundeten, schloß der Präsident die Generalversammlung. Nach der Auszahlung des Geschäftsanteilzinses begaben sich die Teilnehmer, versehen mit einem Gutschein für Wurst und Zweier, in die verschiedenen Wirtschaften. Wie weit und wie lange dort über Probleme unserer Dorfbank diskutiert wurde, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters. er.

Spreitenbach AG. Das allzu schöne Frühlingswetter mag der Grund sein, weshalb der Präsident, Herr Otto Muntwyler, am 19. Februar nur eine bescheidene Zahl von Mitgliedern zur Generalversammlung begrüßen konnte. Das ausführliche Protokoll, verlesen durch den Aktuar, Herrn Kaspar Baumann, fand gute Aufnahme und wurde genehmigt. Der Bericht des Vorstandes zeigte, daß ein gutes Maß von Arbeit bewältigt werden mußte im Laufe des vergangenen Jahres. Mit Befriedigung stellte er fest, daß die Aufwärtsentwicklung der letzten Jahre weiter angehalten hat. Das Zutrauen zur Darlehenskasse zeigte sich auf der ganzen Linie. Mit Freude stellte er fest, daß die Bilanzsumme um über eine halbe Million gestiegen ist und daß der Vorstand über eine Million Franken als Darlehen bewilligen konnte.

Der Bericht des Kassiers war derart klar und eingehend, daß in der Diskussion nicht eine einzige Frage gestellt werden mußte. Ganz besonders wurde dieses Jahr die Ertragsrechnung auseinandergezupft, so daß die Mitglieder einen tiefen Einblick in die einzelnen Ausgaben der Kasse erhielten. Mit einer Bilanzsumme von 4 Millionen Franken ist die Stärke der Kasse schön nachgewiesen, und ein Umsatz von 10 Millionen Franken zeugt von einem vollen Maß an Arbeit.

In einem ausführlichen Vortrag über Darlehen und Abschlagszahlungen wies er die Anwesenden hin auf einen Faktor, der große Schuld hat an der moralischen Zerrüttung so mancher moderner Ehe. Er zeigte aber auch den Weg zur Lösung dieses Problems. Manch einer konnte einen guten Rat nach Hause mitnehmen; schade nur, daß nicht viel mehr Leute diesen Ausführungen folgen konnten.

Der Bericht des Aufsichtsrates ging diesmal etwas weiter als gewohnt, indem der Präsident, Herr Stephan Weber, über die durchgeführten Kontrollen sehr ausführlich berichtete. So konnte er mit gutem Gewissen über die Anträge abstimmen lassen und die Genehmigung entgegennehmen.

Die Wahlen wurden durch den Präsidenten sehr speditiv erledigt, nachdem er den zu bestätigenden Herren für die bis anhin geleistete Arbeit sehr zu danken wußte.

Nach der Auszahlung des Anteilzinses wurde das übliche ‚Zobig' serviert, und man hatte Gelegenheit, ein Plauderstündchen anzuschließen. tr.

Steinen AG. Am Sonntagnachmittag, den 26. Februar 1961, fand im Gasthaus ‚Adelboden' die 35. Generalversammlung der Darlehenskasse Steinen statt. Kurz nach 13.30 Uhr konnte Präsident Muheim 50 Raiffeisenmänner begrüßen. Sein besonderer Gruß galt den Neumitgliedern. Zu Ehren des verstorbenen Mitgliedes Xaver Ulrich, ‚zum Adler', erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Protokoll und Jahresrechnung fanden einstimmige Genehmigung. Die Jahresrechnung pro 1960 schloß mit einem Reingewinn von Fr. 4978.95 ab. Der Reservefonds ist damit auf Fr. 56 045.10 angewachsen und bildet damit eine gute Risikodeckung. Der Umsatz betrug Fr. 1 160 804.55, und die Bilanzsumme ist auf Fr. 1 066 181.98 angewachsen. An Kantons- und Gemeindesteuern wurden Fr. 1035.05 abgeliefert. Im Bericht des Aufsichtsrates wird die gute Arbeit des Vorstandes und besonders des Kassiers festgehalten. In launigen Worten weist Pfarrresignat Dr. A. Schittenhelm auf die Bilanzsumme von über einer Million hin und glaubt, daß der innere Wert der Anteilscheine über 100 Franken liegt. Präsident Muheim teilt mit, daß die bisherige Schulsparkasse aufgehoben worden ist. Dafür werden den Kindern richtige Sparkässeli verabreicht. Mit einem Appell zur zahlreichen Benützung dieser Neuerung und zur Mitgliederwerbung kann er die Versammlung schließen. Anschließend wird noch Rippli mit Chrut serviert, gut und reichlich, wie man es aus der Küche des Vizepräsidenten Franz Wiget gewohnt ist. F. Sch.

Tägerig AG. Die Generalversammlung der Darlehenskasse vom Sonntag, den 19. Februar 1961, im Gasthaus zum Adler, wies einen erfreulichen Besuch auf. Der Präsident des Vorstandes, Herr Reinhart Meier, entbot im Namen und Auftrag von Vorstand und Aufsichtsrat einen sympathischen Willkommensgruß. Einen besonderen Gruß entbot er an die Neueingetretenen. Ebenso gedachte er pietätvoll des uns durch den Tod entrissenen Mitgliedes Adelbert Frei. Die Versammlung erwies ihm die übliche Ehrung.

Als Stimmenzähler wurden gewählt und von der Versammlung bestätigt die Herren Jos. Gratwohl und Ernst Seiler, Genossenschaftsverwalter.

Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Aktuar verlesen und von der Versammlung genehmigt.

In seinem ausführlichen Jahresbericht streifte der Vorsitzende die weltpolitische Lage. Auch die wirtschaftlichen Belange wurden ins Blickfeld gezogen.

Zu den eigentlichen Kassageschäften übergehend, gab er der Freude Ausdruck, das vergangene Jahr als ein gutes bezeichnen zu können. Der Jahresumsatz in 1778 Posten beträgt 2 043 538 Fr. Bei den Obligationen, Sparkasse und Konto-Korrent ist eine sehr beachtliche Zunahme zu verzeichnen. Der Reingewinn von 4000 Fr. wurde der allgemeinen Reserve zugewiesen, welche heute einen Bestand von Fr. 71 543.95 auf-

weist. Dieses Anwachsen unserer Kasse bestätigt eindeutig den Sparwillen unserer Bevölkerung wie auch das vermehrte Zutrauen zu unserer örtlichen Dorfbank. Die Mitgliederzahl ist von 125 auf 127 angewachsen.

In längeren Ausführungen referierte der Kassier Eug. Meier, Lehrer, über die einzelnen Positionen der Rechnung sowie über das Problem der Abzahlungskäufe und deren Folgen. Die Darlegungen wurden von der Versammlung mit Interesse verfolgt und fanden allgemeinen Beifall.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Wendolin Meier, bekundete in seinem Bericht die volle Übereinstimmung der Rechnung mit den Büchern und Belegen und empfiehlt sie der Versammlung zur Genehmigung unter Dechargeerteilung an die verantwortlichen Organe.

Eine besondere Note wird dem Kassier Eug. Meier, Lehrer, gezollt für die saubere und speditive Arbeit, ebenso dem Präsidenten Reinhart Meier für die rege Tätigkeit der Kasse.

Abschließend dankte der Vorsitzende den Mitgliedern für ihr Erscheinen und für ihre Aufmerksamkeit und konnte damit die Verhandlungen schließen.

Im Anschluß folgte der gemütliche Teil mit einem schmackhaften Imbiß.

Möge dieses ideale Selbsthilfewerk je länger, je mehr zum Dorfbild gegenseitiger Hilfsbereitschaft und verständnisvoller Zusammenarbeit werden. H. M.

Tübach SG. Auch dieses Jahr durften die Kassabehörden eine recht ansehnliche Zahl von Genossenschaftern zur 59. ordentlichen Generalversammlung willkommen heißen. Der Präsident, Hans Falk, begrüßte ganz besonders die neuen Mitglieder im Kreise der Darlehenskasse. Leider wurden während des Jahres 1960 2 Mitglieder (Joh. Rütsche und F. Bollinger) in die Ewigkeit abberufen. Das Andenken an diese beiden treuen Raiffeisenmänner wurde durch eine Gedenkpause geehrt. Das wie immer mustergültig abgefaßte Protokoll wurde einstimmig genehmigt.

Wie alljährlich, befaßte sich der Präsident in seinem Rechenschaftsbericht einleitend kurz mit dem Geschehen in der Welt, in Europa und unserem Vaterland. Über die Tätigkeit des Vorstandes konnte nur Erfreuliches berichtet werden. Sämtliche gestellten Darlehensgesuche wurden bewilligt. Die Zahlen der Rechnung wurden anschließend an den interessanten Präsidialbericht durch den Kassier erläutert. Der Umsatz stieg in 3146 Posten auf Fr. 5 663 646.18, und die Bilanzsumme erweiterte sich auf Fr. 2 701 357.41. Die Sparkassaguthaben erhöhten sich um Fr. 149 198.32 auf Fr. 1 775 204.85, und in Form von Obligationen sind Fr. 395 100.– angelegt. An die verschiedenen Gemeinden wurden per Ende 1960 Fr. 352 339.95 ausgeliehen, und die restlichen Darlehen betragen Fr. 1 398 680.01. Mangels anderer Anlagemöglichkeit mußten 850 000.– Fr. in Form von Festanlagen beim Verband plaziert werden. Die Reserven erhöhten sich um den Reingewinn von Fr. 6146.65 auf Fr. 158 847.11. Abschließend kam der Kassier noch auf das Problem der Abzahlungskäufe zu sprechen und ersuchte die Mitglieder, sich von solchen Käufen zu distanzieren, sind doch in der Regel bis zu 20 % mehr zu bezahlen als beim Bareinkauf. Bei einer nachweisbaren Notwendigkeit kann sich ein Mitglied ohne Bedenken an die örtliche Raiffeisenkasse wenden, und es wird bestimmt ein Weg gefunden werden, die Finanzierung zu ermöglichen. Die vom Präsidenten des Aufsichtsrates gestellten Anträge wurden diskussionslos angenommen. Der Auszahlung des Anteilscheinzinses folgte auch dieses Jahr die obligate Bratwurst. Der Erfolg des abgelaufenen Jahres möge auch im neuen 60. Geschäftsjahre anhalten, und es ist zu hoffen, daß auch über das laufende Jahr 1961 mit gleicher Freude von den Erfolgen berichtet werden kann.

Unterlangenegg BE. Im Gasthof Bären fand am Samstagnachmittag, den 11. Februar, die ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Unterlangenegg statt. Präsident Oesch Alfred begrüßte die 83 anwesenden Genossenschafter und ließ in seinem Geschäftsbericht die erfolgreiche Tätigkeit der Kasse und ihrer Organe im zurückgelegten Jahre Revue passieren. Mahnende Worte richtete er an die junge, ganz im Banne der Hochkonjunktur heranwachsende Generation. Ihr kann das gesunde und uneigennützige Raiffeisen-System als gutes Vorbild dienen. – Abberufen ins große Heer wurden 3 markante, langjährige Mitglieder: Wüthrich Ernst (er war 10 Jahre Präsident des Aufsichtsrates), Wabern Fritz sowie der Mitbegründer und erste Präsident unserer Dorfkasse, Alfred Oesch.

Kassier Müller Fritz erläuterte mit prägnanten Worten das Rechnungsergebnis. Den Schuldnern zollte er beste Anerkennung für ihre Zahlungspünktlichkeit, und allen Einlegern dankte er für ihre Treue. Den Abschlußzahlen, die auf ein gedeihliches Jahr zurückblicken lassen, möchten wir folgendes entnehmen: Die Bilanzsumme ist erneut hinaufgeklettert und erreicht Fr. 2 811 752.55. Mit einem erarbeiteten Reingewinn von Fr. 8224.30 sind die Reserven angewachsen auf Fr. 128 136.61. Die Liquidität übersteigt die vom Bankgesetz vorgeschriebene um das 4fache. Hauptposten auf der Aktivseite bilden die Hypothekar-Darlehen mit Fr. 1 946 020.30. Auf der Passivseite sind es die Guthaben der 783 Spareinleger mit Fr. 2 311 869.49. Kropf Fritz als Präsident erstattet den Bericht des Aufsichtsrates, und gemäß seinen Anträgen genehmigt die Versammlung die Rechnung mit bester Verdankung an das Kassierehepaar und den Vorstand.

Unter Traktandum ‚Bericht und Zinssätze' bewies die Kasse neuerdings ihr Bestreben, allen Mitbürgern zu dienen: Darlehenszins generell 3¾ %, Konto-Korrent-Zinsen 4–4¼ %, Verzinsung der Spareinlagen 3 % und Obligationen 3½ %.

Mit der Auszahlung des Geschäftanteilzinses und der Genehmigung eines kräftigen Imbisses nahm die Versammlung einen gemütlichen Ausklang.

Villmergen AG. Die Mitglieder der Darlehenskasse Villmergen versammelten sich am Samstagabend, den 25. Februar 1961, im Saale zum ‚Ochsen' zur Entgegennahme der Jahresrechnung 1960. Unter dem Präsidium von Peter Meier, Gemeindeammann, wickelten sich die Traktanden in rascher Reihenfolge ab. Nach dem Entbieten des Willkommgrußes gedachte der Vorsitzende in pietätvollen Worten der seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder, worauf ihnen durch Erheben von den Sitzen die übliche Ehre erwiesen wurde. Das von B. Fischbach, Fabrikant, sehr ausführlich verfaßte Protokoll wurde diskussionslos genehmigt und verdankt. Alsdann erstattete der Präsident seinen wohlvorbereiteten Jahresbericht, woraus die nachstehenden Vergleichszahlen über die Entwicklung festgehalten seien:

	1960 Fr.	1950 Fr.
Umsatz	16 039 853.—	9 572 359.—
Bilanzsumme	8 867 858.—	5 035 379.—
Reserven	447 568.—	212 600.—
Spareinlagen	5 486 416.—	2 935 809.—
Obligationen	2 078 800.—	1 438 250.—
Darlehen	6 895 032.—	3 840 224.—
Mitglieder	432	374

Die Erläuterungen zur Jahresrechnung und Bilanz wurden dem Kassier J. Koch, Bez.-Richter, mit Beifall verdankt. Anschließend orientierte Peter Meyer, Baumeister, über die Tätigkeit des Aufsichtsrates. Er anerkannte übereinstimmend mit der Revisionsstelle die solide Gesamtverfassung des Institutes. Seinem Antrag über die Verwendung des Reingewinnes, unter gleichzeitiger Entlastung der verantwortlichen Organe, wurde einhellig zugestimmt. Mit einem kräftigen Appell des Präsidenten zu weiterer ersprießlicher Zusammenarbeit zum Wohle des Einzelnen wie der Gemeinde, fand der geschäftliche Teil der Generalversammlung seinen Abschluß. Alsdann wurde den Teilnehmern der obligate Schüblig serviert, und ein ad hoc gebildeter Männerchor eröffnete den gemütlichen Teil mit einigen Liedervorträgen.

Walenstadt SG. Ein Riesenverkehr wogte am Sonntag, den 19. Februar 1961, an unsern Wintersportplätzen im Oberland. – Tausende von Autos flitzten am Saale unserer Generalversammlung, Hotel Churfirsten, Walenstadt, vorbei, und die SBB bewältigte in unmittelbarer Nähe ebenfalls den Transport von ungezählten Sportlern. Außerordentlich schönes Wetter, blendende Sonne und Pisten lockten ins Freie, auf unsere bekannten Höhen. – Die treuen Raiffeisenmänner aber trotzten all diesen Versuchungen und verzichteten auf den Familienspaziergang oder die Skitour, denn die Teilnahme an der Jahresversammlung der Darlehenskasse bedeutete ihnen Ehrenpflicht. So haben also zwei Einladungen um die Gunst unserer Leute geworben: ein prachtvoller Wintersonnentag und die Hauptversammlung. An die hundert Mitglieder leisteten dem Vorstand Folge und benützten die zweite Möglichkeit, denn sie wußten, daß dadurch der Kassenbehörde eine gewisse Anerkennung für ihre Bemühungen gezollt werde und die stets flotte Tagung immer wieder anregend und interessant ausfällt. Die Rechnungsablage, trefflich kommentiert durch den Präsidenten A. Meier und die Kassierin Frau A. Figi, erfolgte diskussionslos und mit dem verdienten Applaus. Die stete und solide Entwicklung der örtlichen Kasse führte pro 1960 zu einem Umsatz von rund 2,8 Mio Fr. Die Bilanzsumme erreichte 1,83 Mio Fr., während sie vor 10 Jahren noch 999 000 Fr. betrug und im Jahre 1940 gar nur 331 000 Fr. Die Guthaben der Spareinleger wuchsen im gleichen Zeitraum wie folgt: 1940 176 000 Fr., 1950 657 000 Fr. und 1950 1 184 000 Fr. Der Reservefonds beträgt am 31. Dezember 1960 Fr. 83 024.47.

Infolge Demission von Malermeister Otto Boos, der seit der Gründung der Kasse, volle 42 Jahre, in der Behörde wertvolle Dienste leistete, die auch hier nochmals gewürdigt und gebührend verdankt seien, wurde Bäckermeister Walter Schläpfer in den Vorstand gewählt.

Als stets willkommener Abschluß der flüssig geführten Tagung erfolgte die Auszahlung des Anteilscheinzinses, und dann widmete man sich mit Hingabe dem währschaften Vesperimbiß. Dies gab dann die nötige Kraft und Ausdauer, noch intensiv einem traditionsreichen Nationalsport, dem Jaß, zu frönen. st.

Wislikofen AG. Sonntag, den 19. Februar, konnte unsere Kasse im Schulhaus ihre Generalversammlung abhalten. Trotz Fastnachtsstimmung und unfreundlicher Witterung durfte Präsident G. Spuhler, Statthalter, eine ansehnliche Zahl von Mitgliedern nebst weitern Interessenten willkommen heißen. Er streifte in kurzen Worten einerseits die heutige verworrene Weltlage und anderseits die friedliche Wirtschaftslenkung unseres Landes. Als Stimmenzähler beliebten Ernst Spuhler, Metzger, und Karl Moor, Vizeammann. Gemeindeverwalter Fritz Laube gab durch klare Protokollfassung Bericht von der letztjährigen Generalversammlung. Der Vorsitzende schilderte dann das Genossenschaftsleben im vergangenen Jahr. Zwei Mitglieder und Mitbegründer, Albert Schweri, 1876, und Josef Wenzinger, 1897, beide in Mellstorf wohnhaft gewesen, wurden durch den Tod abberufen. Die Versammlung ehrte sie im üblichen Gedenken. Kassier Koller sprach sich über den Kassaverkehr, die Bilanz und die Ertragsrechnung aus. Ersterer konnte im 15. Geschäftsjahr einen Umsatz von 815 000 Fr. aufweisen. Die Summe der angelegten Gelder nähert sich einer halben Million. Die Sparguthaben wie auch der Hypothekenbestand zeigten einen ansehnlichen Zuwachs. Fritz Rohner, Bläsis, äußerte sich über den Revisionsbefund des Aufsichtsrates und des Verbandes. Er empfahl die Genehmigung von Jahresrechnung und Bilanz sowie des Antrages zur Verzinsung der Geschäftsanteile, was allgemeine Zustimmung auslöste. In der Umfrage wurde vom Kassier noch über das Problem ‚Abzahlungskäufe' aufgeklärt und zur Vorsicht gemahnt. Nachdem noch die erwünschte ‚Dividende' ausbezahlt war, konnte Präsident Spuhler mit Zuversicht auf das weitere Gedeihen der Kasse die Versammlung nach kaum einstündiger Dauer schließen. (Kr.)

Zeiningen AG. Auf den 19. Februar waren die Raiffeisenmänner zur Generalversammlung in den ‚Hirschen'-Saal eingeladen. Mehr als 120 Mitglieder leisteten diesem Ruf trotz schönstem Vorfrühlingswetter Folge. Wegen Todesfalls in der Familie blieb der geschätzte Vorstandspräsident, Ernst Herzog, Bezirksrichter, der Versammlung fern. An seiner Stelle begrüßte der Vizepräsident, *Leo Merz*, Zimmermeister, die Versammlung. Er entschudigte vorerst den Präsidenten und sprach seiner Familie das Beileid der Raiffeisengemeinde aus. Hierauf wurde den 3 verstorbenen Mitgliedern Hans Lang, Leo Kägi und Otto Scharf die übliche Ehrung zuteil. Die beiden letztern waren zudem Gründungsmitglieder der Kasse gewesen. Der Mitgliederbestand ist um vier auf 176 angewachsen.

Die Wahl der Stimmenzähler war bald erledigt. Karl Lang und Franz Speiser walteten hier ihres Amtes.

Das Protokoll der letztjährigen (34. Generalversammlung) verlas Josef Gasser mit gewohnter Prägnanz.

Der Vorsitzende verlas den Bericht des Vorstandes, der das Geschehen der Kasse in allen wichtigen Phasen während des abgelaufenen Jahres festhielt und jedem einen gründlichen Einblick in die umfangreiche Arbeit der Kassaorgane vermittelte.

Der Kassier, *Walter Freiermuth*, erläuterte den gedruckt vorliegenden Rechnungsauszug, aus dem wir einige Zahlen festhalten wollen: Sparkasseneinlagen im abgelaufenen Jahr: 360 000 Fr.; Obligationen Neuanlagen: 123 000 Fr.; Konto-Korrent-Einzahlungen: 985 000 Fr.; Darlehensrückzahlungen: 153 000 Fr. Gesamteingang von Geldern im Berichtsjahre 1 738 000 Fr. Diesen Eingängen stehen entgegen an Sparkassenrückzügen: 270 000 Fr.; Konto-Korrent-Auszahlungen: 1 173 000 Fr. Zunahme der gesamten Publikumsgelder im Jahre 1960: 162 000 Fr. Neue Darlehen wurden für 165 000 Fr. bewilligt. Der Gesamtumsatz ist mit 3 451 000 Fr. ausgewiesen, während sich die Bilanzsumme auf 3 224 000 Fr. beziffert. Der Kasse sind 3,021 Mio Fr. Gelder anvertraut. In Hypotheken sind 2,223 Mio Fr. angelegt. Beim Verband besteht ein Guthaben von 685 000 Fr. Der Reingewinn beträgt 10 800 Fr. und wird den Reserven zugeschrieben, die damit auf 115 000 Fr. anwachsen und die eigenen Mittel auf

203 562 Fr. ansteigen lassen. Zum Schlusse ermahnte der Kassier auch fürderhin zum Sparen und warnte vor Abzahlungskäufen.

Sichtlich erfreut über das gute Jahresergebnis gab *Josef Brogli,* Landwirt, den sorgfältig abgefaßten Bericht des Aufsichtsrates ab. Ebenso verlas er den günstig lautenden Bericht des Verbandsrevisors. Er beantragte der Versammlung, 1. die vorliegende Rechnung und Bilanz zu genehmigen, 2. den Anteilschein brutto mit 5 % zu verzinsen, 3. dem Vorstand den Dank zu Protokoll auszusprechen und ihm Entlastung zu erteilen. Die Versammlung pflichtete diesen Anträgen einhellig bei. Unter dem Traktandum ‚Verschiedenes' wurde wieder einmal am Schuldnerzins ‚gebohrt', umsonst! Im weitern sprach *P. Riner,* Lehrer, einige Worte über ausländische Arbeitskräfte, EWG und EFTA. – Hierauf kamen die beiden gefreutesten Themen zur Abwicklung: Auszahlung der Raiffeisendividende und Verabfolgung eines Gratiszobigs, in welchem der Riesenschüblig den Hauptplatz einnahm. Nach verhältnismäßig kurzen Verhandlungen konnte der Vorsitzende die gutgelaunte Versammlung schließen. P. R.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Balsthal SO. Ende Januar dieses Jahres ist im Alter von 76 Jahren *Hermann Bader,* pens. Ciseleur, in eine bessere Welt abberufen worden. Der Verstorbene ist im Jahre 1920 der Raiffeisenkasse als Mitglied beigetreten. 1937 wählte ihn die Generalversammlung in den Vorstand, dem er bis zu seinem Lebensabend als stiller Berater angehörte. Die Raiffeisenkasse war ihm besonders lieb geworden. Nebenbei trat er in der Öffentlichkeit nicht in Erscheinung. Er widmete sich ausschließlich seinem ihm ans Herz gewachsenen Beruf, seinem schönen Eigenheim, seiner Familie und seinen lieben Bienen. Er war Fachmann in seinem Beruf als Ciseleur und wurde auch nach seiner Pensionierung noch oft mit Arbeiten in Anspruch genommen. Die Musikgesellschaft ‚Konkordia' ernannte ihn in Anbetracht seiner großen Verdienste zum Ehrenmitglied. Sie begleitete ihn mit ihrem Spiel zur letzten Ruhestätte. Wir werden dem treuen Raiffeisenmann Hermann Bader ein treues Andenken bewahren. Den Hinterlassenen auch an dieser Stelle unser aufrichtiges Beileid.

-th-

Herbetswil SO. Im Herbst des vergangenen Jahres kündeten die dumpfen Töne der Totenglocken den plötzlich erfolgten Hinschied eines Mitbürgers an, der zeit seines Lebens seinem geliebten Heimatdörflein verbunden blieb: *Albin Batzig-Masson.* Im sog. ‚Hinteren Hammer' erblickte er als Kind eines Kleinbauern das Licht der Welt. Nach der Schulzeit mag es ihm bewußt geworden sein, daß der karge Boden eines kleinen Heimwesens keine sichere Existenzgrundlage bietet. Es war damals in unserer abgeschlossenen Gegend nicht so leicht, eine lohnende Beschäftigung zu finden. Zum Glück hatten weitsichtige, initiative Männer im benachbarten Welschenrohr die Uhrenindustrie eingeführt. Albin absolvierte eine Lehre als Uhrenmacher und hielt diesem Beruf – von einem kürzeren Unterbruch abgesehen – bis zu seinem Heimgang die Treue.

Nach seiner Verheiratung siedelte er ins Dorf über, wo er, eine alte Liegenschaft erwerbend, diese zu einer gefälligen Heimstätte ausbauen ließ. Nun war das Ziel, nach dem er sich gesehnt hatte, erreicht.

Aber unser lieber Verstorbener hatte den Wunsch, seinem Dörflein zu dienen. So wirkte er als Gründermitglied unserer Kasse während 14 Jahren im Vorstand mit. 43 Jahre wirkte er aktiv im Konsumverein, wovon die letzten 7 Jahre als Präsident. In der Nähe des Waldes aufgewachsen, blieb er zeitlebens mit diesem verbunden, wirkte er doch längere Zeit als Aktuar der Forstkommission. Für seine langjährige Mitarbeit als Vorstands- und Aufsichtsratsmitglied möchte ich ihm an dieser Stelle herzlich danken.

Das große Trauergeleite bewies, welche Wertschätzung der Verstorbene in der Gemeinde genoß. Im Alter von 71 Jahren hat er das Zeitliche gesegnet, allzufrüh für seine lieben Angehörigen. In Dankbarkeit werden wir seiner stets gedenken und wünschen ihm Ruhe in Gottesfrieden.

Müstair GR. Il prüm our da la populaziun da Müstair chi gnit clamà dal Segner füt *Josef Anton Andri,* ün vair discipul da las ideas da Raiffeisen. Daspö l'an 1921 fin al di da sia mort in età da 79 ans fet el part a la suprastanza da la chascha d'impraist da Müstair. Uschè lönch cha il stadi da sia sandà permettet, nun avarà el mancantà üna tschantada. El nun eira güst adüna il prüm sül lö, ma cun interess ed inclet s'externaiva el pro las tractandas. Incumbenzas specialas chi eiran surdattas ad el staivan in buns mans e gnivan manadas cun sgürezza a buna fin. Damaja aise dret e güst sch'el vain onurà aint illa gasetta da Raiffeisen.

Seis merits pel cumün, per societats e specialmaing sia maestria sco apicultur sajan menziunats, ma gnaran bain predschats extaisamaing aint ils lös chi toccan.

Josef Anton Andri chi praistet blers e buns servezzans a la vita sociala restarà a tuot ed in special a la società Raiffeisen da Müstair in buna memoria! CF

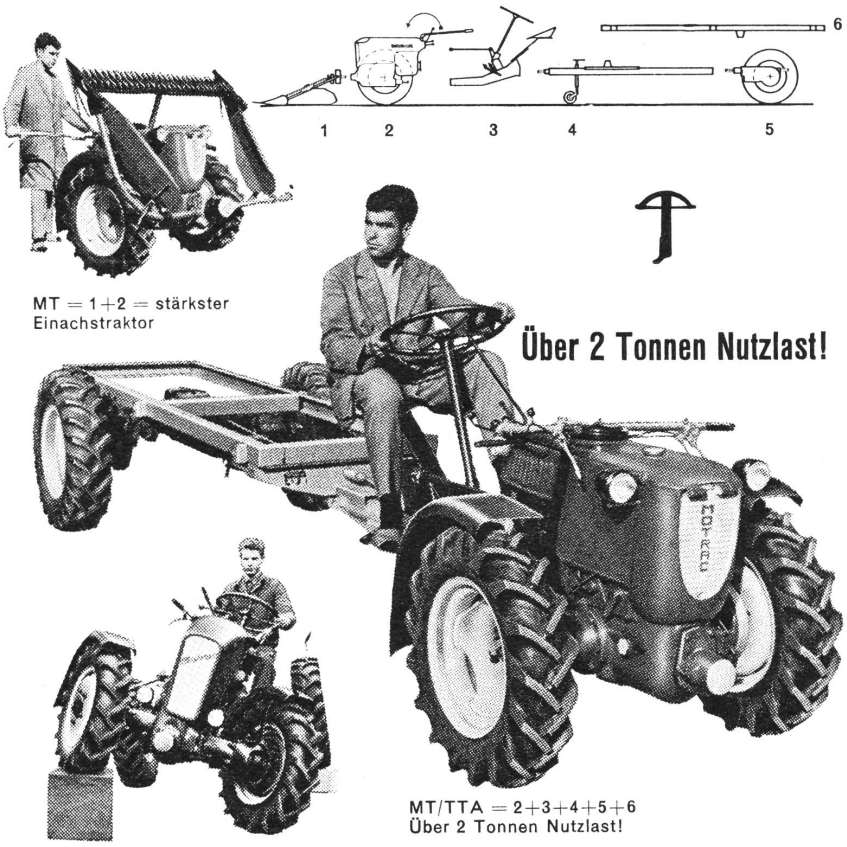
Motrac
WELTNEUHEIT

4 Arbeitsmaschinen in einer einzigen vereint:

1. Motormäher MT
2. Einachstraktor MT
3. Geländetraktor mit 4-Rad-Antrieb TEM
4. Lastfahrzeug mit 4-Rad-Antrieb MT-TTA

Steuerrad-Lenkung des TEM und MT-TTA

Motoren 9 bis 13 PS; 8 Gänge; Freilauf; 2 abschaltbare Zapfwellen; 2 Differentialsperren; Einzelrad-Lenkbremsen; alle Anbaugeräte



Verlangen Sie bebilderte Prospekte und unverbindliche Vorführung auf Ihrem Gelände durch die

Motrac-Werke AG, Altstetterstraße 120, Zürich 9/48, Telefon 051 52 32 12

Schriftleitung: *Dr. A. Edelmann* / **Verwaltung:** Verband schweizerischer Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter AG, Olten, Tel. (062) 5 32 91 / Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 5.–, Freiexemplare Fr. 3.–, Privatabonnement Fr. 5.– / Alleinige Annoncenregie: Schweizer-Annoncen AG, St. Gallen und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

Vermischtes

Der **Verband ostschweiz. landwirtschaftl. Genossenschaften (V. O. L. G.), Winterthur,** dem 363 Genossenschaften aus 10 Kantonen der Ost-, Nord- und Zentralschweiz angehören, setzte 1960 für Fr. 183 922 300.– Waren um gegen 172 066 144.– Fr. im Jahre vorher. Davon waren landwirtschaftliche Hilfsstoffe (Mineraldünger, Kraftfuttermittel, Sämereien), Ölsaaten, Maschinen und Treibstoffe Fr. 61,40 Millionen (58,07), Landesprodukte (Obst, Kartoffeln, Wein, Obst- und Traubensäfte, Gemüse, Heu, Emd und Stroh, Bienenhonig usw.) Fr. 50,76 Millionen (47,26), Haushaltwaren und Artikel für den landwirtschaftlichen Betrieb Fr. 71,76 Millionen (66,73). Der Getreideverkehr (Übernahme von Brotgetreide für den Bund und Auszahlung der Mahlprämien an die Selbstversorger), der in den erwähnten Umsätzen nicht inbegriffen ist, belief sich in der gleichen Zeit auf Fr. 28 356 239 (1959 Fr. 34 006 445.–). Der Gesamtumsatz betrug somit Fr. 212 278 539.– gegen Fr. 206 072 589.–.

Der nach Vornahme der ordentlichen Abschreibungen und der Zuweisung an die offene Reserve verbleibende Reinertrag von Fr. 773 270.80 wird verwendet zur Ausrichtung einer Rückvergütung von Fr. 689 458.– an die Genossenschaften nach Maßgabe der Warenbezüge. Fr. 83 812.80 werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Werben Sie
für neue Abonnenten
und Inserenten
des Schweizerischen
Raiffeisenboten

A. Jaeggi, Recherswil SO
Forstbaumschulen
offeriert
Waldpflanzen
bester Qualität, zu günstigen Preisen
Große eigene Kulturen
Verlangen Sie Preisliste
Tel. (065) 4 64 25
Mitglied der Raiffeisenkasse Recherswil

ASSA
erledigt alle Ihre Inserat-Aufträge für jede Zeitung und Zeitschrift zu Tarifpreisen.
✆ 071/22 26 26
SCHWEIZER-ANNONCEN AG
„ASSA" ST. GALLEN
Oberer Graben 3 – Schibenertor

Waldpflanzen
zum Aufforsten

kaufen Sie am besten bei einer von der Eidg. Oberforstinspektion kontrollierten Forstbaumschule.

Ich liefere Ihnen gesunde, wüchsige Pflanzen guter Herkünfte. Bestellen Sie so bald als möglich, Sie werden so die Pflanzen auf den frühest möglichen Termin erhalten.

Sorte	Alter	Größe	Preis per 100	Preis per 1000
Rottanne	4 Jahre	30/60 cm	22.—	200.—
	4 Jahre	25/50 cm	20.—	180.—
Weißtanne	4 Jahre	15/30 cm	28.—	260.—
Föhre, Dähle	3 Jahre	30/60 cm	25.—	230.—
	3 Jahre	25/50 cm	21.—	190.—
Weymouthföhre	3 Jahre	30/60 cm	20.—	180.—
Lärche	3 Jahre	40/60 cm	40.—	380.—
Bergahorn, Spitzahorn, Schwarzerle, Weißerle, Ulme	2 Jahre	60/100 cm	20.—	180.—
Buche	3 Jahre	40/65 cm	23.—	210.—
Esche	3 Jahre	60/100 cm	25.—	230.—
Akazie	2 Jahre	60/100 cm	15.—	130.—

Allfällig benötigte andere Sorten oder Größen auf Anfrage! Preise verstehen sich franko Baumschule, Verpackungs- und Transportkosten nicht inbegriffen. Unter Fr. 50.— gegen Nachnahme. Für die standortsgemäße Auswahl der Herkünfte bitte den genauen Verwendungsort angeben!

Fr. Stämpfli, Forstbaumschule, Schüpfen BE
Telephon (031) 67 81 39

Ausschnitt auf Postkarte kleben oder in Kuvert einsenden

Senden Sie mir nach Station: _____

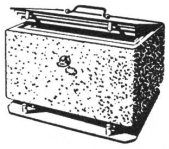
Stück **Sorte** **Größe**

Verwendungsort (Gemeinde, Waldname, Höhe ü. M., Exposition unerläßlich): _____

Liefertermin: _____

Genaue Adresse: _____

Dieses Abzeichen unserer Vertreter:



garantiert Ihnen für unsere auf Feuersicherheit geprüfte Original-Hauskassette.

Achtung vor Nachahmungen!

Sicherheitstresor AG Zwinglistrasse 15 Zürich

24000 Mitarbeiter sind stolz auf die große Tradition ihres Hauses.
Tradition verpflichtet zum Fortschritt!

Generalvertretung für die Schweiz:
Hans F. Würgler, DEUTZ Generalvertretung, Zürich 9/47
Rautistraße 31, Telephon (051) 52 66 55

Zum Nachdenken

In den Stürmen des Lebens bedarf der Mensch dreier Dinge, um als Sieger in den Hafen des Friedens einzugehen: Mut im Unglück, Demut im Glück, Edelmut zu allen Zeiten. Friedr. Förster

Das Alter an sich ist kein Gegenstand der Trauer, vielmehr des Dankes, wenn wir unser Werk vollbracht haben. Sicherlich kann es einen ernsten Menschen nicht mit Trauer erfüllen, daß er diesen Kampfplatz verlassen darf und daß er jenseits stille Gefilde vor sich sieht, wo es kein Schlachtgetümmel mehr gibt. Thomas Carlyle

Die wahre Weisheit findet man nur weit von den Menschen, draußen in der Einsamkeit. Sie kann nur durch Leiden erworben werden. Entbehrung und Leiden sind der einzige Weg zur Weisheit. Nur sie eröffnen dem Menschengeist, was andern verborgen bleibt. Fridtjof Nansen

Neue 20-DM-Scheine

Die Deutsche Bundesbank gibt bekannt, daß ab sofort neue Banknoten zu 20 DM mit dem Kopfbildnis der Nürnberger Patrizier- und Kaufmannsfrau Elsbeth Tucher ausgegeben werden. Die bisherigen grünen 20-DM-Scheine bleiben weiterhin gültig im Umlauf.

Einziehung britischer 5-£-Noten

Mit Wirkung ab 13. März werden die großen, einseitig bedruckten Noten der Bank von England im Nennwert von 5 £ ihre Stellung als gesetzliches Zahlungsmittel verlieren. Die bis zum Oktober 1945 emittierten Noten dieser Art waren bereits seit dem 1. März 1946 aus dem Verkehr gezogen worden, weil sie im Krieg von den Nazis in großem Umfang gefälscht worden sind. Sie wurden 1946 und 1948 durch zwei Emissionen von neuen Noten, die einen Metallfaden aufweisen, ersetzt. Es sind diese beiden Emissionen, die durch den erwähnten Beschluß erfaßt werden. Die seit Februar 1957 emittierten kleineren, blaufarbigen Noten im Wert von 5 £ werden künftig die einzigen im Umlauf bleibenden 5-£-Noten sein.

«Zehn nach 1 Uhr! Mit deiner Unpünktlichkeit hast du uns wieder das ganze Geschäft verdorben!»

Alle Jahre wieder **organisch-biologisch** düngen mit

Garten- und Feldgemüse-Volldünger

HUMAG

Enthält alle wichtigen Pflanzen-Nährstoffe in hervorragend bewährter Zusammensetzung.

In Packungen zu 5, 10, 25, 50 kg **in Gärtnereien erhältlich,** wo nicht, verlangen Sie Bezugsquellennachweis.

Für Zimmer- und Balkonpflanzen empfehlen wir den bestbewährten Blumendünger

«BLUMAG»

Humosan AG, St. Gallen
Werk Kronbühl

Telefon (071) 24 41 71

Baumwachs
Bärtschi
60 Jahre bewährt
Plastic
Baumwachs
in Tafeln à 500 g
überall erhältlich

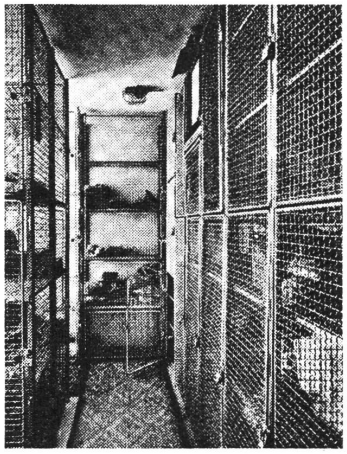
Zuerst Inserate lesen, dann kaufen!

Hagpfähle
Rebpfähle
Baumpfähle

für Hoch-, Halbstamm- und Buschanlagen. Himbeerpfähle, Rosenstecken, Rebstecken, Pfähle für Hühnerhöfe und Jungwuchseinzäunungen. Mit Karbolineum heiß imprägniert, anerkannt bestes Verfahren.
Verlangen Sie Preisliste. Mit höflicher Empfehlung

Imprägnieranstalt Sulgen
Tel. (072) 3 12 21.

Tiefkühlanlagen



Wenn Sie eine Gemeinschafts-Gefrieranlage projektieren, leistet Ihnen unsere Schrift GG-54, die wir Ihnen auf Wunsch gratis zustellen, gute Dienste. Sie enthält Angaben über die verschiedenen Ausführungsarten, die Kosten und die Rentabilität einer solchen Anlage.

AUTOFRIGOR AG. ZÜRICH
Schaffhauserstrasse 473 Telephon (051) 48 15 55

Vertretungen und Servicestellen in Basel, Bern, Biel, Chur, Davos, Fribourg, Genève, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern, Martigny, St. Gallen.

Sie können bis zu 30 % billiger einkaufen

	4,5 kg netto	
Echter Bienenhonig Guatemala	**nur Fr. 17.50**	statt 19.50
Mexikanischer Bienenhonig	**nur Fr. 14.90**	statt 16.90
Wacholderlatwerge, Ia Qualität	**nur Fr. 11.80**	statt 13.50
Feinster Kunsthonig	**nur Fr. 10.50**	statt 12.50
Feinster Kunsthonig, 9,3 kg	**nur Fr. 19.50**	statt 24.—

Nährmittel

	1 kg netto	
Fleischsuppe Spezial, Buxor	**nur Fr. 13.—**	statt 15.80
Ochsenbouillon Ia	**nur Fr. 10.50**	statt 12.50
Gemüse-Extrakt (salzarm)	**nur Fr. 10.50**	statt 12.50
Bratensauce, gebunden	**nur Fr. 8.90**	statt 9.90
Bratensauce, klare	**nur Fr. 13.—**	statt 15.50
Speisewürze, flüssig	**nur Fr. 8.50**	statt 10.—
Reiner Bergwacholder	**nur Fr. 10.50**	statt 14.50
Hühnerbouillon	**nur Fr. 13.—**	statt 15.80

Kakao und Cremepulver

Kakao, ungezuckert, holl.	**nur Fr. 6.80**	statt 7.90
Cremepulver, Vanille und Himbeer	**nur Fr. 4.50**	statt 5.80
Cremepulver, Chocolat und Caramel	**nur Fr. 4.80**	statt 6.20
Cremepulver, Haselnuß	**nur Fr. 5.—**	statt 6.50

Kaffee, feinste Qualität

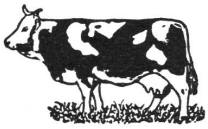
Palace gold, reiner Bohnenkaffee	**nur Fr. 11.80**	statt 13.80
Palace silber, reiner Bohnenkaffee	**nur Fr. 10.30**	statt 12.40
MOSUCA, 60 %, fixfertig	**nur Fr. 7.90**	statt 9.90

Diese Preise sind netto — ohne Rabatt oder Löffeli etc.

Ab Fr. 10.— liefere ich franko per Post oder Bahn. Kessel gratis.
Für Bestellungen über Fr. 40.— werden nochmals 5 % Spezial-Rabatt gegeben.
Diese Offerte ist nur gültig bis 10. April 1961.

R. Bürge, Nährmittelversand, Schwarzenbach (St. Gallen)

Wasserleist



Ledereuter, Kaltfluß, Kitt, überhaupt alle Euterkrankheiten bei Kühen, sind heilbar mit der sicherwirkenden Wasserleist-Salbe **«Euterwohl»** JKS Nr. 11567.

Fabrikation:

Frau M. Blaser-Kunz, Emmenmatt/BE

Telefon (035) 2 21 63

Großaffoltern-Bern Tel. (031) 8 44 81

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II.

Erhältlich in den Gärtnereien

Kalenderuhr, 17 Rubis, wasserdicht, stoßsicher, Zugband u. Garantie **Fr. 36.—**, ohne Kalender **Fr. 27.—**.

Automatic, 17 Rubis, **Fr. 145.—**.

Solingerbestecke. Kataloge gratis!

VON ARX, NIEDERGÖSGEN

Fabrikversand

KALBER-KÜHE

Reinigungs-Trank

Natürlich

J. K. S. 10175

Bauer, reinige Deine **Kühe und Rinder** nach dem Kalbern und bei Unträchtigkeit mit dem schon über 25 Jahre bewährten Tee. Ein zweimaliges Führen kenne ich nicht mehr.

Das Paket zu Fr. 2.50 versendet Tel. (071) 5 24 05

Fritz Suhner, Landwirt, Herisau (Burghalde)

Bährenrad

mit Eisenreif oder Pneu, alle Größen. Kompl. Gras- u. Mistbähren.

Pneuräder

Achsen und Bremsen für alle Zwecke.

FR. BÖGLI
Langenthal 31
Tel. (063) 2 14 02

Wald-pflanzen

aller Arten, starke verschulte Pflanzen, **aus guter Herkunft** beziehen Sie vorteilhaft aus der altbekannten

Forstbaumschule Ed. Kressibucher & Sohn

Ast. Graltshausen TG
Tel. 072/ 3 01 51

N. B. Bestellen Sie sofort! Besuchen Sie unsere Kulturen!

Stahlpulte

Staba-Stahlpulte sind nach individuellem Bedarf in diversen Ausführungen erhältlich. Das Auszugsystem jeder Schublade ist mit 10 Präzisions-Kugellagern ausgerüstet und gewährleistet einen spielend leichten Gang. Dieses Modell erhielt die Auszeichnung «Die gute Form 1958».

BAUER

BAUER AG ZÜRICH 6/35

Tresor-, Kassen- und Stahlmöbelbau
Nordstr. 25/31, Tel. 051/28 94 36

Zum eisernen Bestand jeder Hausapotheke gehört ein Töpfchen

Valesia-Salbe

zur raschen Heilung von Brandwunden, Schürfungen, Sturzverletzungen bei Kindern, offenen Beinen, wunden Füßen, rauhen und aufgesprungenen Händen, Flechten und Hautausschlägen. — Töpfe zu Fr. 1.50, 2.50 und 4.50 in allen Apotheken und Drogerien.

Valesia-Labor, Weinfelden

Hornführer

Thierstein

den Sie **8 Tage auf Probe** erhalten ohne irgend eine Verpflichtung. In den Größen 18-24, 20-26, 22-28 und 25-32 cm Kopfbreite erhältlich. 1 Jahr schriftliche Garantie. **Preis Fr. 17.80** franko ins Haus.

Alleinfabrikant:

Albert Thierstein, Utzenstorf (Bern)

Tel. (065) 4 42 76.

Stahlbandrohr mit Kugelgelenk

Schweizer Qualität mit Fabrikgarantie
äußerst günstig: ab 36 m franko Bahnstation.

Jaucheschläuche Ia Qualität

ölimprägniert Fr. **2.—** p. m, gummiert **Fr. 2.50** p. m. Ab 20 Meter franko per Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, Großwangen LU

Tel. (045) 3 53 43

Drahtgeflechte

Sechseckige und viereckige, Stacheldrähte, Eisendrähte, Knotengitter. – Draht-Gewebe und -Gitter, Zubehör für Zäune.

DRAHT DÜBENDORFER

Münchenstein BL

061 / 46 08 32

Welche Ansprüche stellen Sie an Ihren Herd — und worauf kommt es an?

Bestimmt suchen auch Sie höchste Qualität, lange Lebensdauer des Herdes, rapide Aufheizleistung nicht nur im Elektrischen — sondern auch im Holzteil.

TIBA ist der Herd, der Ihnen zu diesen Hauptpunkten ohne Mehrpreis folgende vollendete Ausführung bietet:

Überfallrand-Kochplatten, 6-Stufen-Schalter, zentrale Kontrolllampe, geräumige Geräteschublade, Backofen mit Thermostat (wunschgemäße Regulierung von 50—300°) und zusätzlicher Ober- und Unterhitze, separat ausgebaute Grillstufe zum Grillieren. Wenn Sie sich gediegene, ansprechende Herdform dazudenken — dann haben Sie den TIBA-Herd, der in 60 Varianten zu Ihrer Verfügung steht.

Sie dürfen zuversichtlich kaufen ... es ist TIBA!

Verlangen Sie unverbindlich Gratisprospekte

TIBA

Ofen- und Herdfabrik
H. Schweizer Söhne & Cie.,
Bubendorf BL
Telefon (061) 84 86 66

BON

Name: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

Haushalt von _____ Personen _____ T4